FRANCISCUS PRÆPOSITUS S. SALVATORIS POLLINGÆ. Æ. 1744 *
AD BIBLIOTHECAM
IBIDEM.

<36629983230015 S
<36629983230015
Bayer. Staatsbibliothek

Oeconomica. Silvarum cultura
Plantae silvaticae 364.

~~Oec. agr. N. 624.~~

Oec. 1264.

R

Verzeichniß
ausländischer
Bäume und Stauden
des
Lustschlosses Weissenstein
bey Cassel.

Von

Conrad Mönch,

Doctor und Professor am Karolinum.

Mit 8 Kupfertafeln.

Frankfurt und Leipzig,
in der J. G. Fleischerischen Buchhandlung 1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

6

Vorrede.

Die in diesem Verzeichniß befindlichen Pflanzen sind in denen am Weissenstein angelegten englischen Bosquets. Seit 16 Jahren hat man die ersten Anlagen davon gemacht, und der jetzige Hofgärtner, Herr Schwarzkopf, ist der erste, der diese Fremdlinge hier angezogen hat.

Die Mannichfaltigkeit an Pflanzen ist nicht zu groß; es sind vielleicht Pflanzungen, die daran reicher sind. Dieses ist aber auch nicht der Hauptzweck der hiesigen Pflanzensammlung, sondern mehr, nur die guten und nutzbaren Arten recht zu vermehren. Alle die Pflanzenpartthieen, die hier am Weissenstein gemacht, sind mit diesem Anzug einzig und allein bepflanzt. Die Gegend, die diese englische Bosquets begränzt, ist nicht klein. Sie beträgt im Durchschnitt wohl eine halbe Stunde, und dazu ist viel erforderlich, alles mit eigenem jungen Anzug zu besetzen; da ohnehin die Baumzucht eben nicht die Hauptbeschäftigung der dasigen Gärtnerey ist, sondern mehr, um die neuen Anlagen einzurichten, Bäume und Strauchwerk auszurotten, das Erdreich zu dem entworfenen Plan schicklich zu machen, die eigentliche Arbeit ist, die man von dem dasigen Hofgärtner fordert. Es werden jährlich viele von denen in diesem Verzeichniß angezeig-

ten

ten Pflanzen verkauft, um nun Kennern und Liebhabern das bekannt zu machen, was hier ist, dazu ist das Verzeichniß entworfen.

Mein Vorfahrer, der verstorbene Professor Böttger, hat im Jahr 1777 und 1778 in zweyen Programmaten diese Pflanzen bekannt gemacht. Seitdem sind viel neue dazu gekommen, einige abgestorben, und viele sind darinnen übersehen worden. Von der Wartung ist nichts darinnen gedacht worden, eine Sache, die aber mit diesen in Verbindung seyn muß. Man kann also darnach nicht alles wissen, was hier ist.

Diese hierinnen bemerkte Pflanzen stammen meistentheils aus Nordamerika her. Miller in seinem Gärtnerlexicon und Du Roi in der Harbkschen Baumzucht haben die meisten auch schon beschrieben. Diese beyden Schriften sind in diesem noch immer die ersten und besten Quellen, die wir davon haben, sie sind richtiger, wie

Du Hamel, darum habe ich sie auch meist allein zum Citiren benutzt. Herrn Regierungsrath Medikus seine Beobachtungen aus den Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft vom Jahr 1774 ist mir ebenfalls sehr brauchbar gewesen. Alles, was diese bemerkt haben, was die Eigenschaft, Kennzeichen, Anbau und Wartung der Pflanzen betrift, und was ich ganz übereinstimmend damit gefunden habe, das ist hier weggelassen. Das, was ich aber anders befunden habe, und was zu mehrerer Berichtigung dienet, und was Herr Schwarzkopf in Ansehung der Wartung und Vermehrung besonders noch erfahren hat, das ist zugesetzt.

Es ist alles nach alphabetischer Ordnung blos mit dem Linneischen Geschlechts- und Trivialnamen bestimmt, Kenner wissen ohnehin, wo sie mehrere Schriften nachzusehen haben, und claßificiren die Pflanze, wie es ihnen beliebt. Diese Ordnung ist aber auch besser zu solchen

Verzeichnissen, die nicht allein Botanisten, sondern allen Pflanzenliebhabern nutzbar sind. So viel wie möglich gewesen, habe ich suchen Ueberfluß zu vermeiden. Bey den neuern oder noch nicht recht bestimmten und bekannten Pflanzen sind Beschreibungen, um sie dem Botanisten genauer bekannt zu machen.

Die beygefügte Kupfertafeln sind wohl zu entschuldigen: denn es sind nur neue oder noch nicht mir bewust abgebildete Pflanzen, ausser einer einzigen, die sich schon in Dillenius seinem Horto Elthamensi befindet.

Die Pflanzen, davon man mehrere von einer Art haben kann, sind nicht bezeichnet. Bey denen aber, deren Anzug noch nicht hat so können vervielfältiget werden, daß mehrere davon zu verlassen sind, ist ein † beygesetzt. Einzeln sind diese zum Theil wohl zu haben, aber nicht so viel wie von denen andern. Die hinten besonders verzeichneten haben wir nur ein Jahr

 hier.

hier. Es ist dazu, daß man weiß, daß sie in der Folge hier zu haben sind, wohlfeiler und näher wie aus Engelland. Tausch findet hier statt. Für eine Pflanze, die sich zu englischen Bosquets schickt, und die nicht hier ist, können Kenner von den hiesigen ihnen fehlende dafür bekommen.

Da es jetzo eine Mode ist, Gärten nach englischer Art anzulegen, so weiß der Gartenfreund, woher er seine Zöglinge zum Theil aufsammlen kann. Eine gute Mode, nur wird sie auch schon nach und nach verdorben. Der Engelländer macht natürliche Gärten, aber keine finstere Hayne, wo diese sich nicht hinschicken; oder bepflanzt sonst nutzbare Gegenden nicht mit unnützen Holzarten. Diesen Gedanken befolgt man nicht recht.

Einfach, so wie die Natur ist, so einfach müssen dergleichen Anlagen seyn, und wo es passend ist, da hilft man entweder die Natur

nutz-

nutzbarer machen, oder schafft dem Auge mehr Reiz, aber übereinstimmenden mit der Natur der Gegend. Ausschweifung und Mißbrauch ist es, alles mit fremden Holzarten, besonders nord-amerikanischen, zu bepflanzen. Europa hat hierinnen ebenfalls sehr nützliche Gaben, die wir nicht hintansetzen müssen. Eine ausgewachsene Eiche ist ein schöner Baum im Ansehen, und brauchbar in der Benutzung. Die Buche kann jedem nordamerikanischen Baum im Rang aller seiner Güte gleich stehen u. d. m.

Die Obstarten gänzlich aus solchen Pflanzungen auszuschließen, ist gegen ökonomische Gründe gehandelt.

Diese Gartenmode stiftet indessen vielen Nutzen. Europa hat seit der Römer Zeiten nicht so viel neue und allgemein nutzbare Pflanzen erhalten, wie durch diesen veränderten Gartengeschmack. Es fehlt zwar nicht an botanischen Gärten, die sehr reich an Pflanzensammlung sind;

aber haben diese nützliche Gewächse so gemeinnützig gemacht? Die einzigen Gärten von Carlsruhe, von Schwöbber, von Harbke haben hierinnen in kurzer Zeit mehr geleistet, wie alle botanische Gärten. Ich weiß wohl, daß letzterer Benutzung einem andern Fach gewidmet ist. Der Arzt soll allein Kräuterkenntniß daraus erlernen, und überhaupt studirende Jugend, wenn sie allenfalls sonst keinen Zeitvertreib haben. Aber wie viele sind noch, denen Pflanzenkenntniß eben so nöthig, wie dem Arzt ist? Dem Forstmann, dem Gärtner, dem Apothecker ist sie unentbehrlich; dadurch, daß man nunmehro die vielen Fremdlinge so überhaupt anziehet, haben von letzteren einige Gelegenheit, sich mit der Kräuterkunde bekannter zu machen, und botanische Kenntniß wird dadurch gemeinnütziger, die im ökonomischen Fach noch viel gutes stiften kann. Sie leitet durch diese lebendige Urkunden auf den historischen Theil der Botanik, dadurch

wird

wird der Anbau, die Wartung und Benutzung allgemeiner bekannt, und durch die Anwendung dem gemeinen Wesen brauchbar. Der Forstmann und Gärtner, als Botanisten, können uns noch vieles entdecken, was uns vorjetzt im Schleyer der Zukunft verborgen ist.

Was waren sonst unsere Gärten, und alle Anlagen dieses Vergnügens? Zierungen von kranken Pflanzen und wahre Spitäler des Kräuterreichs. Noch sind sie es zum Theil, besonders unsere Obstgärten. Wie verstümmelt nicht die Hand des lieblosen Gärtners seine fruchtbaren Geschöpfe, um dem Auge ein schiefes Ideal zu geben, das nicht in der Natur ist, und wodurch mehrere Benutzung vernichtet wird. Ich gestehe, daß alles Zwergobst ein Beweis unserer noch schwachen ökonomischen Einsichten ist, die wir doch durch Stiftung so vieler Gesellschaften zu vermehren oder zu verbessern suchen, und diesen Fehler nicht auszutilgen vermögen. Wie viel

Zeit wird darauf liederlicher Weise und mit welchen Unkosten verschwendet, um zum Zierrath Kröpel anzuziehen, die doch im Grund nur zu Benutzung der Früchte angezogen werden. Geschiehet es, um bessere und wohlschmeckendere Früchte zu haben, so ist das ein Glaube, dem man entsagen sollte, weil es gewiß bloßes Vorurtheil ist. Im Gegentheil die allermehresten Obstarten sind schmackhafter, von gesunden und dem Naturtrieb im Wachsen überlassenen Stämmen. Wie können auch Säfte, die im Treiben verhindert werden, eine richtige Mischung ansetzen? Gewiß nicht! Indessen wird doch einmal diese schneiderische Epidemie nach und nach durch richtige Vernunftschlüsse erwogen, nachlassen, so wie sie in denen englischen Gärten schon ausgetilget ist. Hierinnen läßt man die Natur mit ihren Pflanzengeschöpfen schalten und walten, und erzeugt keine verzerrte und verdrehete Pflänzenkörper.

Diese nun wohl nach und nach in Europa einheimisch werdende Pflanzen erfordern nur weiter keine große Treibhäuser und so große Unkosten, um sie zu erhalten und zu vermehren. Nur Gärtner, die botanische und dazu erforderliche historische Kenntniß haben, so wie Herr Schwarzkopf und hin und wieder noch andere mir Bekannte und Unbekannte.

In Deutschland hat man diesen richtigen Weg der Natur, den uns die Engelländer gezeigt haben, ehender befolgt, wie andere Nationen, und verewigt sind hiebey die Namen eines Münchhausen und Veltheims: die ersteren, die aus wirklich ökonomischen Absichten solche Pflanzensammlungen angestellt haben. Bekannt ist des ersteren Name am botanischen Horizont, letzterer aber noch vergessen. Das erstere neue Pflanzengeschlecht ist Pflicht, mit seinem Namen zu benennen, die einzige Erkenntlichkeit, die Botanisten Gönnern und Kennern beweisen

können, damit auch der Nachwelt der Ursprung vom ersten Verdienst bewust bleibt, dadurch dem menschlichen Geschlecht manchmal mehr Nutzen gestiftet ist, wie von vielen andern Menschen, deren Namensunsterblichkeit durch Blut und Bedrückung vieler tausend Menschen erworben ist.

Auch sind nachfolgende botanische Werke nebst denen schon vielfältig bekannten, in besagter Handlung zu haben.

Dillenii, *Jo. Jac.* Horti Elthamensis Plantarum rariorum Icones & nomina, 2 Tomi. fol. *Lugd. Bat.* 1764.

Jacquin, *N. J.* Observationum Botanicarum iconibus illustr. IV Tomi, fol. *Viennae* 1764.

Tournefort, *Jos. Pit.* Institutiones rei herbariae, II Tom. cum Iconibus. 4. *Paris* 1719.

Botanicon Parisiense ou Denombrement par ordre alphabetique des plantes qui se trouvent aux environs de Paris par Sebastian Vaillant, fol.

Histoire des Plantes. qui naissent aux environs d'Aix par M. Garidel, avec fig. fol.

Gunneri, *J. E.* Flora Norwegica, 2 Tomi, cum Iconibus, fol. *Hafniae* 1772.

Pallas, P. S. Reise durch verschiedene Provinzen des Rußischen Reichs, in einem ausführlichen Auszuge, 3 Theile, mit vielen botanischen Kupfern, 8. 1776 — 1778.

Forskal, *P.* Flora Ægyptiaco Arabica, sive Descriptiones Plantarum, cum fig. 4. *Hafniae* 1775.

Eresii. *Theophr.* de Historia Plantarum, Libri X. graece & latine, fol. *Amstel.* 1664.

Dodonaei, *Remb.* Stirpium historiae Pemptades sex, fol. *Antw.* 1616.

Muntingii, *Abr.* Phytographia curiosa exhibens arborum, fruticum, herbarum & florum, Icones 245. tabulis ad vivum delineatis &c. 2 Tomi, fol. *Amstel.* 1702.

Chabraei, *Dom.* Stirpium Sciagraphia & Icones, fol. *Coloniae* 1666.

Recueil de 115 Planches de fleurs & autres Plantes gravées par de Bry & Merian, fol. *Ffurt.* 1776.

Sequierii, *J. F.* Bibliotheca botanica, 4. *Lugd.* 1740.

Burmanni, *Joh.* Flora malabarica sive Index, fol. *Amstel.* 1769.

Crantz, *H. F. N.* Institutiones rei herbariae, 2 Tomi, 8. *Vienn.* 1768.

—— Stirpium austriacarum Icones, 4. *Ibid.* 1769.

de Gorter, *Dav.* Flora Ingrica, 8. *Petrop.* 1761.

Nachricht an den Buchbinder.

Die 8 Kupfertafeln werden zu Ende des Buchs gebunden, damit man solche herausschlagen kann.

ACER. Ahorn.

Da in diesem Pflanzengeschlecht einige männ- und weibliche Blumen auf besondern Bäumen haben, so theile ich sie darnach ein. Bey der Vermehrung kommt es darauf an, beyde zu besitzen. Sie gehören nach dem Sexual-System in die 23ste Classe, und werden von Linne mit acht Staubfäden und einem Stempfel angegeben. Die Anzahl der Staubfäden ist veränderlich, von 5 bis 8. Die Blume ist in allen Arten auch nicht einförmig. Einige haben blos Blumen, andere Kelch und Blumenblätter zugleich. Das richtigste und beständigste Kennzeichen ist das Saamenbehältniß.

A. Frucht- und unfruchtbare Blumen auf einem Baum.

ACER *Tartaricum*. LINN. Sp. Pl. p. 330. DU ROI 1. p. 29. LAUTH. *Dissertatio de acere p.* 38. Der tartarische Ahorn.

In 16 Jahren ist er hier 20 Schuh hoch worden. Sein buschigter Wuchs bestätiget sich. Der Stamm hat nur 8 Zoll im Durchschnitte, dauerhaft ist er gegen

die strengste Kälte. Die Blätter sehen den Hainbuchen ähnlich, nur daß einige tieffere Einschnitte haben.

ACER *saccharinum* Linnaei. Miller n. 26. DuRoi. 1. p. 14. Lauth. p. 24. der Zucker-Ahorn.

Hat hier noch nicht geblühet, obgleich Stämme 30 Schuh hoch sind. In Deutschland hat er zum erstenmale in Frankfurt in dem pflanzenreichen Garten des Herrn Apotheker Salzwedel geblühet, und der verstorbene Herr Doctor Reichard hat seine Blumen beschrieben, und abgebildet. *) Die Blätter haben 5 Abtheilungen, selten 3, und sind nicht handförmig wie sie im Linne angegeben.

ACER *Pseudo-Platanus*. Der gemeine Ahorn.
Abart mit geschecten Blättern.

ACER *Platanoides*. Die Lenne.
Abart mit geschecten Blättern.

ACER *crispum* foliis quinquepartitis crispis. Lauth p. 23. Kraußblätterichter Ahorn. †

Diese Abart ist in England aus Saamen der Lenne gezogen worden. Sie ist hier nur noch 4. Schuh hoch. Die Blätter sind am Rand zurückgebogen, und in der Mitte erhöhet und gekräußelt. Die 5 Nerven in den dunkelgrünen Blättern weißlicht. Die Einschnitte endigen sich mit langen vorragenden Spitzen. Noch hat sie nicht geblühet.

ACER

*) Botanische Anmerkungen im 1sten Band der berlinischen naturforschenden Gesellschaft, p. 310. Tab. 9.

ACER *Pensylvanicum* Linnaei. Du Roi. I. p. 22. Miller n. 7. Lauth. p. 33. Der Pensylvanische Ahorn.

Die Blätter haben alle 5 Einschnitte, davon aber die 2 obersten Einschnitte tieffer wie die untersten sind. Am Rand scharfe ungleiche Sägezähne. Auf der untern Seite etwas wolligt, auf der obern glatt. Die gelblicht grünen Blumen sind die kleinsten dieses Pflanzengeschlechts, deren Ranken kürzer sind wie das Blat. Abbildungen davon sind bey Du Roi auf der 2ten Tafel im 1. B. und bey Miller auf der 7ten Tafel. Seine Höhe ist hier kaum 5 Schuh; obgleich er 12 Jahr alt ist, und Saamen trägt. Er widerstehet aller Kälte. Abart mit gescheckten Blättern.

ACER *Campestre.* Die Maßholder.

ACER *Monspessulanum* Linnaei. Du Roi L. p. 26. Miller n. 9. Lauth. p. 37.

Der Ahorn von MONTPELLIER.

Die Blätter sind auf der untern Seite mit feiner Wolle bedeckt, nach der Blüthzeit aber werden sie glatt. Die hiesigen blühen alle Jahr häufig, aber wenig Saamen wird vollkommen. Es ist ein schöner dauerhafter Baum, der in 16 Jahren mit der Krone 20 Schuh hoch worden ist.

ACER *Creticum* Linnaei. Miller n. 10. Der Cretische Ahorn. †

Dieser ist nur 3 Jahr hier, und noch kaum 1 Schuh. Sie stehet zwar im freyen, wird aber doch

des Winters über mit Laub bedeckt; die einzige von hiesigen, die des Winters das Laub behält.

ACER *striatum.* Du Roi. I. p. 8. Lauth. p. 35. Der gestreifte Nordamerikanische Ahorn.

Diesen hat Herr Leibmedicus Du Roi zuerst beschrieben, und auf der ersten Tafel abgebildet. An denen hiesigen Stämmen finde ich aber, so wie Herr Doktor Lauth auch in Straßburg bemerkt hat, alle Blätter nur mit 3 Einschnitten, ja nicht einmal die geringste Spur von mehrern. Im Straßburger Garten befindet sich ein Baum, der auf die Lenne gepfropft ist, und davon aus dem reifen Saamen, der mehrmalen ausgesäet worden, nie wieder der gestreifte Ahorn, sondern bloß die Lenne ausgewachsen ist. Er ist eine von den schönsten. Sein großes Laub, seine schön gestreifte Rinde, seine Blumen und Dauer machen ihn in Pflanzungen schätzbar.

B. Frucht- und unfruchtbare Blumen auf verschiedenen Bäumen.

ACER rubrum Linnaei. Du Roi. I. p. 16. Miller. n. 5. Der rothe Ahorn.

In hiesigen Pflanzungen befinden sich bloß Stämme mit männlichen, und andere mit männlichen und Zwitterblumen. Ich habe besonders gar keine weiblichen Blumen bemerkt. Obgleich Stämme 20 Schuh Höhe haben, und 16 Jahre hier sind, jährlich blühet, so hat doch noch kein reifer Saame sich gezeigt. Er blühet im März, und verträgt alle Kälte.

ACER *Negundo* Linnaei. Miller. n. 3. Du Roi. l. p. 31. Lauth. p. 18. Der Eschenblätterigte Ahorn.

Hier hat diese Art bloß männliche und weibliche Blumen auf besondern Stämmen. Beyde kommen im April hervor. Die männlichen Blumen erscheinen in hängenden Ranken, an haarförmigen 1 Zoll langen Stielen. An einem jeden besondern Blumenstiel sitzt am Ende ein 2 Linien langer Blattansatz. Der Kelch ist grün, hat 4 = 5 ungleiche abgerundete Einschnitte, keine Blumenblätter. Staubfäden 4 = 5, nie mehr, die kaum eine Linie lang sind; rothbraune 1¾ Linien lange Staubbeutel, die sich mit einer stumpfen Spitze endigen. Die weiblichen Blumen kommen in eben derselben Gestalt hervor. Die Blumenstiele sind aber etwas kürzer wie die männlichen, und röthlich. Die Flügel der Saamenkapseln stehen einwärts gebogen zusammen. Diese Art hat den schnellesten Wuchs. Bäume von 16 Jahren haben hier 40 Schuh Höhe, und 1½ Schuh im Durchschnitt. Dieser und der rothe und Zucker = Ahorn werden in Nordamerika, wo ihre Heimath ist, angebohrt, und der daraus gezogene Saft eingekocht, der so süß wie Zucker, und an dessen statt daselbst gebraucht wird.

AESCULUS *hippocastanum*. Die Roßkastanie. Abart mit gescheckten Blättern.

AESCULUS *Pavia* Linnaei. Du Roi. l. p. 41. Die Roßkastanie mit scharlachrother Blüthe. †

Dieser Baum der in Carolina und Brasilien wächst, ist so lang er jung ist, doch gegen unsere Winter empfind-

lich. Dahingegen die Abart mit blaßgelben Blumen desto härter ist. Von dieser sind Bäume seit 16 Jahren 10 Schuh hoch, deren Früchte auch hier reif werden. Er scheint kein hoher Baum zu werden. Seine Blüthzeit ist der May und Junius. Die hiesigen haben alle Zwitterblumen, aber wenige setzen an, und geben Früchte.

AMORPHA *fruticosa* LINNAEI. MILLER. I. p. 121. DU ROI. I. p. 43. Bastard-Indig.

Diese schöne in Carolina wachsende Staude, wird noch alle Winter mit Stroh umwunden, und an einen bedeckten Ort gepflanzt. Sie hat so dem harten Winter 1784 widerstanden. Ob sie aber in unserm Himmelsstrich frey die Winter vertragen wird, das kann ich noch nicht bestimmen. Sie blühet hier im Julius und August, und ist eine Zierde in Pflanzungen.

AMYGDALUS *Persica*. Der Pfirschenbaum.

AMYGDALUS *communis*. Der Mandelbaum.

AMYGDALUS *pumila*. L. DU ROI I. p. 53. Zwergpfirschenbaum.

Dieser am Vorgebürge der guten Hoffnung wachsende Strauch, ist buschigt, und bis 5 Schuh hoch. Die hiesigen haben alle gefüllte Blumen, mithin tragen sie keine Früchte. Die Kälte schadet ihnen nichts. Wegen der vielen Ausläuffer ist er gut zu vermehren, die man aber im Frühjahr abnehmen und versetzen muß. Das Versetzen können alte Stämme nicht wohl vertragen.

AMYGDALUS *nana*. L. Du Roi. I. p. 51. Der Zwergmandelbaum.

Diese bis 4 Schuh hohe buschigt wachsende Staude, nimmt sich wegen ihrer häufig im April hervorkommenden Blumen gut aus. Sie ist wegen der vielen Nebensprossen gut zu vermehren, die man im Herbst abnehmen und versetzen kann. Miller hat sie auf der 28sten Tafel in der 2ten Figur abgebildet. Früchte setzet sie hier nicht an.

ANDROMEDA *Mariana*. L. Miller. n. 2. Maryländische Andromeda. †

Diese Staude, die in Maryland wächst, ist in sechs Jahren hier kaum ein Schuh hoch worden. Die lederartigen runden Blätter, haben am Rand wenige stumpfe Zähne. Sie sitzen abwechselnd auf kaum 1 Linie langen Stielen. Die Oberfläche ist glatt, die untere nervigt, und diese sind mit röthlichen Haaren besetzt. Sie sind 1½ Zoll lang, und 9 Linien breit. Die weißen walzen-glockenförmige Blumen kommen im Junius büschelweiß seitwärts der Zweige hervor. Die Kelcheinschnitte sind zugespitzt, und diese so wohl wie die Blumen mit einzelnen weißen Haaren besetzt. Sie verträgt unsere Winter, nur muß man sie nicht in fetten Boden setzen. Früchte werden hier nicht reif.

ANDROMEDA *racemosa*. L. Traubentragende Andromeda. †

Ein Schuh hoher Strauch, dessen abwechselnd, auf 2 Linien langen Blattstielen, länglicht runde,

lederartige, zugespitzte Blätter, am Rande Sägezähne haben, und auf beyden Flächen glatt; etwas über 2 Zoll lang, und 9 Linien breit sind. Die einfachen Blumenranken kommen im May, so wohl an der Seite, wie auch aus den Spitzen der Aeste hervor; sie sind 9 Linien lang, enthalten 5 = 6 nach einer Seite zu hängende weiße Blumen. An einer jeden Blume sitzen 2 weiße lanzenförmige Blätter (*Bracteæ*), davon eins 5 Linien lang ist, das abfällt, wenn sich die Blume öffnet. Das andere ist bleibend, und nicht so lang wie der Kelch, der 5 zugespitzte, lanzenförmige, 2 Linien lange Einschnitte hat. Die glockenförmige Blume ist 5 Linien lang, hat 5 runde zurückgebogene Einschnitte, und eine jede Blume einen kaum eine Linie langen Stiel. Die 10 Staubfäden sind unten gekrümmet, eine Linie lang, und zusammengedrückt. Die Staubbeutel nach außen zu gebogen, zweytheiligt, so lang als die Staubfäden, an der Spitze haarigt. Der Fruchtknoten rund, der vier Linien lange Stempfel einfach. Sie hält unsere Winter wie vorige Art gut aus, und macht in niedrigem Buschwerk mit ihren traubenartigen Blumen ein gutes Ansehen. Ihre Vermehrung ist schwer, weil sie hier ebenfalls keine reife Früchte bekommt, und durch Ableger und Stecklinge nicht zu vermehren ist. Wenn sie alt wird, so macht sie wie vorige Art Nebensprossen, die man im Frühjahr abnehmen, und in sandigte Erde versetzen muß. Fettes Erdreich kann sie ebenfalls nicht vertragen, sie wächst in Pensylvanien.

ANNONA *triloba*. L. MILLER. n. 8. Dreylappigter Flaschenbaum. †

Dieser in Nordamerika wachsender Baum, hat noch nicht geblühet. Der Wachsthum ist langsam, in 8 Jahren ist er kaum 2 Schuh hoch. Er wird noch in Scherben, des Winters in einem kalten Gewächshaus aufbewahrt. Abgebildet ist er bey Miller auf der 35sten Tafel.

APOCYNUM *androsæmifolium*. L. MILLER. n. 1. Mannsblütblätterigtes Apocynum. Fliegenfalle.

Diese in der Blüthzeit schöne Pflanze wächst in Nordamerika und Sicilien. Sie treibt alle Jahre 2 bis 4 Schuh hohe Schüsse aus der Wurzel, die rothbraun sind. Die Blätter sind eyrund, glatt, am Rand ganz, und endigen sich mit einer feinen Spitze. Die Blumen kommen im Junius aus den Enden der Zweigen, und den Winkeln der Blattstiele hervor, und dauren bis in den September. Sie sitzen in Büschen. Die Blume ist glockenförmig, 3 Linien lang, und hat 5 runde zurückgebogene Einschnitte, ist weiß mit rothen Streifen. Der Geruch ist angenehm. Fliegenarten lieben den Saft in diesen Blumen. Sie stecken den Rüssel zwischen die Staubfäden und Honigbehälter, die aber empfindlich sind, und sich zusammenziehen. Daher bleiben die Fliegen an dem Rüssel hängen, und sterben. Dieses kommt von keiner giftigen Eigenschaft her, wie in Linne's Pflanzensystem bemerkt worden, *) und das Boe-

*) Linne Pflanzensystem fünfter Theil. p. 768.

cone auch schon angezeigt hat. *) Sie wuchert stark um sich, und giebt auch Saamen, mit dessen seidenartigen Haarkernen in Frankreich die Polster und Kissen anstatt der Baumwolle ausgefüttert werden. Eine gute Zeichnung ist bey MORISON.

ARALIA *Spinosa*. L. DU ROI. I. p. 63. MILLER. n. 3. Stachlichter Angelikenbaum.

Der Stamm dieses in Nordamerika wachsenden Strauches, ist bey uns in 16 Jahren 6 Schuh hoch worden, ohne Nebenäste und voller Stacheln, die kreisförmig schief den Stamm umgeben. Die Blumen erscheinen im Julius, setzen aber keinen Saamen an. Die Hauptdolde ist nicht so wie Linne eine Dolde bestimmt, sondern vielmehr eine unächte Dolde (Cyma). Denn es kommen längst dem Triebe, woran die Blumen sitzen, abwechselnd die Blumenstiele hervor, auf deren Spitzen aber die besondern Dolden ächt sind. Die Blätter sind, wie sie Herr Medikus angegeben **), in der Blüthzeit doppelt gefiedert, und ohne Stacheln, aber nur nicht von der Größe, bey uns, wie er sie beschreibt. So lang er jung ist, ist er in unsern Wintern ohne einen beschützten Stand, mit Stroh zugebunden, nicht zu erhalten. Seine Vermehrung muß man hier durch Wurzeln, die in ein gemäßigtes Mistbeet gesteckt werden, besorgen. In Pflan-

*) Boccone Plantæ Siciliæ, Galliæ, Melitæ. p. 35.

*) In den Schriften der Pfalzlauterschen Gesellschaft, bis vom Jahr 1774. p. 149.

Pflanzungen ist sein äußerliches Ansehen das einzige, warum man ihn aufnimmt.

ARBUTUS *uva ursi.* Die Bärentraube. †

ARISTOLOCHIA *arborescens* L. MILLER n. 7. Baumartige Osterluzey. †

Da diese Staude noch nicht geblühet hat, so kann ich nur das von ihr sagen, daß sie seit zwey Jahren unsere Winter, die doch heftig waren, mit Stroh umwunden, frey stehend ausgehalten, und 5 Schuh hohe Triebe gemacht hat.

ASCLEPIAS *syriaca* L. MILLER. n. 5. Seidenpflanze.

Diese sehr bekannte Pflanze macht alle Jahr bis 6 Schuh hohe aufrecht stehende Triebe. Die Bienen fallen häufig auf die Blumen; ob aber nicht der Honig, wo sie viel angezogen wird, schädliche Eigenschaften hat, ist noch nicht bekannt. Denn obgleich in Nordamerika die jungen Sprossen wie Spargel gekocht, und genoßen werden, und die Blumen, wenn des Morgens noch der Thau darauf liegt, ausgepreßt, und zu einem braunen süßen Saft eingekocht, der als Zucker gebraucht wird, so hätte man von keiner schädlichen Wirkung etwas zu befürchten. Aber der natürlichen Ordnung nach gehört diese Pflanze unter die giftigen Gewächse. In Amerika werden die Stengel wie Hanf bearbeitet, und Tapeten und Kleidungsstücke aus dem Garn verfertiget. Die Pferde fressen nichts von der Pflanze. Die feinen weißen, wie Seide glänzende Saamenkörner, werden in Frank-

reich

reich zu dem Filz der Cardinalshüte genommen, deren glänzend Roth alles übertrifft. *) Herr Professor Gleditsch hat sie zu wollenen Zeugen gebraucht. Ich habe ebenfalls sie unter Hutfilze, wie auch baumwollen Garn mischen lassen, aber diese Mischungen, die in verschiedenen Verhältnissen gemacht wurden, sind brüchigt, und können die Nässe nicht vertragen. Sie wuchert stark um sich; bekommt aber hier nicht alle Jahr reifen Saamen.

ASCLEPIAS *purpurascens*. L. MILLER. n. 7. Röthliche Asclepie.

Diese macht wie vorige alle Jahr bis 4 Schuh hohe Triebe. Die Blumendolden stehen aufrecht, und sind blaßroth. Sie blühet mit ersterer; bringt aber hier keine reiffe Saamen. Nordamerika ist ihr Vaterland.

ATRIPLEX *halimus*. L. Glattrandigte Melde.

Wegen ihrer weißlicht bestäubten Blätter würde diese Staude gut in Pflanzungen seyn, wenn sie unsere Winter vertragen könnte. Versuche, die hier damit angestellt worden, sind mißglückt, denn obgleich sie bedeckt wurde, so war sie doch ganz erfrohren.

BACCHARIS *halimifolia*. L. MILLER. n. 3. DU ROI I. p. 74. Kreuzwurzbaum.

Eine in Carolina wachsende, bey uns 4 Schuh hohe Staude, die einen guten Boden, und bedeckten

Stand

*) Beckmanns Technologie.

Stand erfordert, wenn sie den Winter durch erhalten werden soll. Der Mannigfaltigkeit wegen behält man sie. Sie ist keine ins Auge fallende, und zu benutzende Pflanze.

BERBERIS *vulgaris*. Der Berberizen-Strauch. Sauerachbeeren.

Dieser allgemein bekannte Strauch, der in Europa in steinigtem Boden einheimisch ist, verdiente wegen seines Nutzens, mehr angebauet zu werden. Seine reine Fruchtsäure übertrifft alle vegetabilische Säuren, ja selbst die Zitronen. Man kann sie zu Punsch, zu Gallerten, zu Fischen, auch zum Sallat anstatt des Eßigs brauchen. In der Medicin ist sie eben so nutzbar, denn sie ersetzt in dem nördlichen Europa die Zitronensäure. Die Rinde, besonders der Wurzeln braucht man zum Gelbfärben. Auch den Bienen giebt die Blüte Nahrung, da sie zu einer Zeit erscheinen, wo noch nicht viele Blumen da sind. Das Beschneiden können sie aber nicht vertragen, wenn sie Früchte bringen sollen, indem die Blumen meist an den äußern Zweigen sitzen. Der Berberizensaft wird folgendermaßen gemacht. Die Beeren werden in der Hälfte auch zu Ende Octobers abgenommen, von den Stielen gereinigt, und in einem hölzernen Mörser mit einem hölzernen Stempfel gequetscht, alsdenn in ein hölzern Gefäß gethan, und im Keller acht Tage hingestellt. Nachhero in einer hölzernen oder zinnernen Presse in leinenen Beuteln ausgepreßt. Der Saft wird wieder acht Tage in hölzernen oder gläsernen Gefäßen in den Keller gestellt, und alsdann durch ein wollen Tuch gegossen in Bouteillen

len gethan, und bis in den Hals vollgefüllt; hierauf wird etwas Baumöhl gegossen, alsdann mit einem Pfropfen zugemacht. Das Oehl, wenn man den Saft brauchen will, nimmt man mit Baumwolle ab. Wenn dieser Strauch ein gewisses Alter erreicht hat, so verliehren die Beeren den Kern. Zwey im botanischen Garten zwanzig Jahr stehende, haben seit drey Jahren die Kerne an allen Beeren verlohren, sind aber noch immer so fruchtbar, und eben so sauer wie jüngere.

BERBERIS *Canadensis.* MILLER. Die canadische Berberize.

Ist eine Abart der vorigen, davon nur die Beeren etwas dicker und dunkelroth sind.

BETULA *nigra.* L. MILLER. n. 4. DU ROI. I. p. 92. Die schwarze Birke.

Die Blätter sehen der Hainbuche gleich, jung sind sie haarigt, alt aber glatt. Die männlichen Blumenkätzchens sind 1½ Zoll lang, stiellos. Die Kelchschuppen bestehen aus 3 Blättgens, davon das mittelste das größte ist, an der Spitze braun. Das Blumenblatt ist in drey grüne linienförmige Theile gespalten, und jede Blume hat nur 3 Staubfäden. Die weiblichen Kätzchens ebenfalls stiellos, und nur bis sechs Linien lang, woran die Kelchschuppen am Rand nicht haarigt sind, und eine rothe Spitze haben. Der Stempfel sind zwey. Die Rinde dieses nordamerikanischen Baums ist schwärzlich, daher sein Name. Der Wachsthum ist auch hier schneller, wie an der einheimischen weißen Bircke, auch

seine

seine Aeste biegsamer. Den Anbau davon haben schon *Du Roi* und andere angerathen, und er verdient es.

BETULA *lenta.* L. MILLER. n. 3. DU ROI. I. p. 93. Die zähe Birke.

Die herzförmigten sägezähnigten Blätter endigen sich mit einer langen Spitze. Die männlichen Kätzgens sind stiellos, zwey Zoll lang. Die Kelchschuppen eyrund, zugespitzt, bräunlicht, am Rand gelblicht. Das Blumenblatt in drey Theile gespalten, linienförmig, den Kelchschuppen an Länge gleich, und zwey kurze Staubfäden in jeder Blume. Die weiblichen Kätzgens sind gestielt, und an diesem Stiel 4 Linien lange linienförmige abfallende Blattansätze. Die Kelchschuppen grün mit einer rothen Spitze, am Rand mit Haaren besetzt, und 2 weiße Stempfel. Ihre Heimath und Benutzung ist wie vorige.

BETULA *nana.* L. DU ROI. I. p. 98. Die Zwergbirke.

Erfodert einen feuchten Boden und schattigte Gegend, sonst ist sie nicht wohl zu erhalten.

BETULA *pumila* L. DU ROI I. p. 95. Die nordamerikanische niedrige Birke.

BETULA *incana.* L. DU ROI. I. p. 109. Die nordische weiße Erle.

BIGNONIA *Catalpa.* L. DU ROI. p. 114. MILLER n. 2. Die Katalpe.

Dieser in Japan und Carolina wachsende Baum hält unsere Winter vollkommen aus. So lang er jung ist, leiden wohl die jungen Triebe, und sterben ab, indessen

sen bleibt doch der Hauptstamm, ohne alle Bedeckung gut, daher wird auch das Holz an den Trieben immer fester, so daß er in einem Alter von 10 Jahren, auch durch kalte Winter keinen Schaden mehr leidet. Die weißen Blumen haben inwendig purpurrothe Flecken, und mattgelbe Streiffen, sie erscheinen im Julius an den Spitzen der Aeste. Sie machen eine pyramidenförmige aufrechte Ranke, woran allemahl 3 gemeinschaftliche Blumenstiele entgegengesetzt hervorkommen. An einem jeden besondern Blumenstiel sitzt ein kaum 4 Linien langes linienförmiges Nebenblättgen. Der röthliche Kelch ist zweytheilig, und hat keine 5 Theile, wie im Linne angegeben. Die Theile sind rundlicht, am Rande ganz, und gehen spitz zu. Die glockenförmige Blume ist 9 Linien lang, der Rachen bestehet aus 2 Lippen, woran die oberste gekerbt und ausgeschnitten ist, die untere hat drey Einschnitte, die rund und gekerbt sind. Die zwey mit Staubbeuteln versehene Staubfäden sind 6 Linien lang, und gehen an der Oberlippe her. Die andern zwey haben keine Staubbeutel, und sind nur zwey Linien lang. Der einfache Stempfel ist so lang wie die größern Staubfäden, weiß, glatt, und die Narbe zweylefzicht. Im Jahr 1783 ist eine Schotte hängen geblieben, sonst sind alle Blumen ohne Frucht anzusetzen abgefallen. Hier hat ein Baum 1782. im zwölften Jahr zum erstenmahle geblühet, dessen Stammhöhe 10 Schuh, und Durchschnitt wohl 8 Zoll hat. Die Rinde ist weißlicht, die herzförmigen Blätter zehn Zoll lang und mattgrün. In der Blüthzeit ist er einer

der

der schönsten Bäume, dessen Blumen auch einen angenehmen Geruch von sich geben. Seine Vermehrung ist hier durch Stecklinge besorgt, die aber nicht gar zu leicht wurzeln. In Ansehung des Erdreichs, scheint es, daß er mehr einen feuchten, wie trocknen Boden liebt, wenigstens stehet hier der gröste in feuchtem Boden, und wächst besser wie andere die trocken stehen. In Pflanzungen ist seine Benutzung, das Auge in der Blüthzeit zu belustigen, alles was von ihm bekannt ist; aber da verdient er es auch, aufgenommen zu werden.

BIGNONIA *radicans*. L. DU ROI. I. p. I. 116. MILLER. n. 1. Die wurzelnde Bignonie.

Diese nordamerikanische sehr schön blühende rankende Staude verträgt unsere Winter besser wie vorhergehende. Man muß sie aber in keine fette Gartenerde pflanzen. Sie treibt zu stark, und das Holz wird nicht reif, stirbt dahero des Winters wieder ab. Man muß sie an eine Mauer setzen, woran sie sich mit ihren Wurzelräncken befestiget. Die Blumen kommen büschelweis bey uns im August zu 12 Stück hervor, und dauren bis in den October. Sie sind bis 4 Zoll lang, von aussen feuerroth, inwendig gelb. Früchte hat sie hier nicht angesetzt. So wohl durch Stecklinge, wie auch durch Nebensprossen ist sie gut zu vermehren.

Abart BIGNONIA *radicans minor*. Die Catesby auf der 65 Tafel abgebildet, hat bey uns noch nicht geblühet.

BUSCUS *sempervirens*. Buxbaum.

Abart mit gelb am Rand eingefaßten Blättern.

—— mit weiß am Rand eingefaßten Blättern.

CALYCANTHUS *floridus*. L. BASTERIA MILLER. I. p. 354. Kelchblume, Gewürzstrauch.

Diese in Carolina wachsende Staude, wird bey uns kaum 3 Schuh hoch. In trockenem Boden an einem bedeckten Stand hält sie im freyen unsere Winter aus. Die ovalen Blätter sind 1½ Zoll lang, und beynahe 1 Zoll breit, am Rand ganz, und auf der Oberfläche glatt, auf der untern Seite mit einem weißen Filz überzogen. Die Blumen kommen einzeln im Julius auf 4 bis 6 Linien langen Stielen zwischen den Blättern hervor. Sie bestehen aus 16 bis 20 auf einander liegenden kupferfarbenen Blättern. Die äusern Blätter sind lanzenförmig und spitzig, kürzer wie die innern, die an der Spitze rund sind. Der sehr kurzen Staubfäden sind bis 20. Die Staubbeutel 1½ Linien lang von aussen gelb, innen kupferfarbigt, und haben an der Spitze eine weiße Drüße. Seine Vermehrung geschiehet hier, weil er noch nicht reifen Saamen gehabt hat, durch Ableger, die aber ein Jahr liegen, ehe sie würzeln. So lang er jung ist, ist er nicht ohne Bedeckung des Winters über zu erhalten. Miller hat diese schöne Staude auf der 60sten Tafel abgebildet.

CARPINUS *Betulus*. Hainbuche.

Einheimisch habe ich in hiesigen Waldungen Stämme von 60 Schuh Höhe vorgefunden.

Abart mit gescheckten Blättern.

CARPINUS *Ostrya*. Hopfenhainbuche.

CAR-

CARPINUS, *virginiana*, foliis subcordato lanceolatis, duplicato serratis; amentis masculinis ternis. Du Roi. I. p. 130. Miller. n. 4. Virginische Hainbuche.

Die Blätter sind 2½ Zoll lang, und 1½ breit, jung haarigt, alt aber ganz glatt, am Rand doppelte Sägezähne, unten am Stiel einen herzförmigen Ausschnitt. Die männlichen Kätzgens kommen zu 3 Stück aus einem Ort stiellos hervor. Sie gleichen an Farbe der gemeinen Hainbuche, aber sie sind völlig ausgewachsen 1½ Zoll lang, auch haben die Kelchschuppen eine längere Spitze. Der ganz kurzen Staubfaden sind 8 bis 12, und die zweytheiligen Staubbeutel haben auch an ihrer Spitze längere Haare. Die einzelnen weiblichen Kätzgens sind kaum ½ Zoll lang, mit längern Kelchschuppen die grün und lanzenförmig sind. Der Stempfel sind zwey. Sie hat aber noch keinen Saamen angesetzt. Der Baum ist wie Herr Du Roi bemerkt von schnellem Wachsthum und stärcker belaubt wie die Hainbüche. In Betracht dessen und daß er die gröste Kälte ausstehen kann, verdient er in Pflanzungen angezogen zu werden. Er blühet mit der Hainbuche zugleich.

CARPINUS *nigra*, foliis ovato cordatis. †

CARPINUS *orientalis*. Du Roi. I. p. 131. Miller. n. 3. Die schwarze Hainbuche. Die morgenländische Hainbuche.

Ein gegen unser Clima empfindlicher Baum. Die Rinde der äussern Zweige ist schwärzlich, woran er sehr kennbar ist. Geblühet hat er nicht, weil er alle Win-

 ter

ter an seinen äußern Zweigen erfrieret, und dahero in Pflanzungen, wenigstens im nördlichen Europa, nicht zu empfehlen ist.

CEANOTHUS *americanus*. L. Du Roi. p. 135. Miller. n. 1. Der nordamerikanische Ceanothus.

Eine bey uns alle Kälte ausstehende aber kaum 3 Schuh hohe Staude, sie ziert eine Pflanzung mit ihren weißen, ovalen Blumenbüscheln, die im Julius hervorkommen. Miller hat sie auf der 86sten Tafel abgebildet.

CELASTRUS *scandens*. L. Du Roi. I. p. 138. Miller. n. 2. Der kletternde Celaster.

Diese ranckende Staude wächst in Nordamerika, und macht, weil sie dick belaubt ist, ein gutes Ansehen. Eine mit blos männlichen Blumen hat Herr Reg. Rath Medikus beschrieben. *) Die hiesigen haben alle Zwitterblumen, und haben auch reifen Saamen, wenn ihn die frühen Nachtfröste nicht verderben. Das finde ich aber, daß bey einigen Blumen die Blumendecke nur viertheilig ist. Aber was ändert die Cultur nicht!

CELTIS *occidentalis*. L. Miller. n. 2. Du Roi. I. p. 141. Der westindische Zürpelbaum. Der Nesselbaum.

Dieser widersteht hier aller Kälte, und hat in 16 Jahren nichts durch Frost gelitten. Seine Beeren färben sich aber nicht, sondern bleiben grün. Die jungen

Triebe

*) In den Abhandlungen der pfalzlauterschen Gesellschaft. 1774. p. 158.

Triebe haben eine braune Rinde, mit weißlichten Punkten besetzt. Sie sind sehr zähe, und ich kenne keine Holzart, die so gute Peitschen giebt, und das zwar von jährigen Trieben, die um so stärcker hervorkommen, wenn er im Frühjahr beschnitten wird.

CEPHALANTHUS *occidentalis*. L. MILLER. n. DU ROI I. p. 145. Der Knopfbaum.

Ein 4 Schuh hoher Strauch, mit weit auseinander stehenden Aesten, der wegen seiner schön grünen Blätter, und kugelrunden häufigen weißen Blumen, in Pflanzungen eine Zierde ist. In strengster Kälte nichts leidet. Er liebt einen schweren und feuchten Boden. Blühet im Julius und August, und muß durch Ableger vermehrt werden, weil sein Saame hier nicht reif wird.

CERCIS *siliquastrum*. L. MILLER. n. 1. Der Europäische Judasbaum.

Er hält bey uns im freyen ohne Bedeckung aus. Die herzförmigen, kreißrunden Blätter werden hier ebenfalls von keinem Insekt benagt, aber wohl werden die Blumen von der Kohlmeiße gefressen. Im Jahr 1783 hatte er auch reifen Saamen, obgleich er frey und nicht an einer Mauer stehet. Wenn er aber an eine Mauer gepflanzt wird, so blühet er weit häufiger, und macht alsdenn wegen seiner purpurrothen Blumen, ein schönes Ansehen in Gärten und Pflanzungen, die hier im Junius hervorkommen.

CERCIS *Canadensis*. L. DU ROI. I. p. 147. MILLER. n. 2. Der canadische Judasbaum.

Dieser in Nordamerika einheimische Baum, wird

höher wie voriger. Hier hat er schon eine Höhe von 8 Schuh in 10 Jahren erreicht. Er unterscheidet sich von erstern, daß seine herzförmigen Blätter vorn zugespitzt sind, und seine Blume etwas kleiner ist.

CHIONANTHUS *virginica*, foliis ovalibus utrinque attenuatis, integerrimis, pedunculis trifidis, trifloris. L. Du Roi. I. p. 150. Miller. I. p. 692. Virginischer Schneebaum.

Ein dauerhafter Strauch, an dem die Bemerkung richtig, daß die Blume oft mehr als 2 Staubfäden, und mehr als 2 Einschnitte hat. Er blühet hier im Junius, in Aehren die mit weißen geruchloßen Blumen besetzt sind, aber nicht so häufig wie in Virginien, sein Saame setzt hier auch nicht an. Ableger erfordern ein Jahr Zeit, ehe sie wurzeln.

CLEMATIS *Viticella*. L. Miller. n. 8. Blaue Clematis.

Diese schlingende, bis 12 Schuh hoch wachsende Pflanze ist hier blos mit blauen gefüllten Blumen. Sie wächst im südlichen Europa wild.

CLEMATIS *crispa*. L. Miller. n. 15. Krauße Clematis.

Aus England haben wir diese ebenfalls rankende Staude, mit rothen Blumenblättern, wie sie Miller beschreibt, erhalten. Die davon hier aus Saamen gezogenen haben aber alle blaue Blumenblätter. Die Blätter sind meist dreylappigt, oval, und endigen sich meist mit einer kurzen hervorragenden Spitze. Sie wird so hoch wie

vorige,

vorige, und schickt sich gut zu Bekleidungen an Hütten, Dielenwänden, Espalier. Sie blühet im Julius.

CLEMATIS *Viorna*. L. MILLER. n. 10. Geschloßne Clematis.

Dieses ist ebenfalls eine rankende nordamerikanische Staude, die aber nur 3 = 4 Schuh hoch wird. Die entgegenstehende Blätter sind meist an einem Stiel drey, die obern aber einzeln, einige davon haben einen Einschnitt, meist sind sie aber ganz. Die Blumenblätter sind dick, lederartig, von außen roth, inwendig und an den Seiten ganz weiß, mit den Spitzen zurückgebogen. Die Staubfaden sind etwas haarigt, und die Stempfel ganz mit langen Haaren besetzt, die auf dem Saamen lang auswachsen und bleiben. Sie blühet im Julius, und hat alle Jahr reifen Saamen. Ihre Benutzung ist ersteren Arten gleich.

CLETHRA *alnifolia*. L. MILLER. n. 1. DU ROI. I. p. 153. Erlenblätterichte Clethra.

Diese niedrige nordamerikanische Staude, wird hier nur 2 Schuh hoch. Da sie im August und September blühet, so reift der Saame nicht, daher wird ihre Vermehrung durch Ableger befördert, die aber 1 Jahr Zeit zum Wurzeln erfordern. In niedrigen Pflanzungen eine gute Staude.

CNEORUM *tricoccon*. L. MILLER. I. p. 766. Dreyknopfigter Zeyland.

Ein im südlichen Europa wachsende Staude, die, wenn sie unsere Winterkälte vertragen könnte, wegen ihrer

 immer=

immergrünen Blätter, sehr gut in Pflanzungen wäre. Der kalte Winter im Jahr 1783 richtete sie aber ganz zu grund, obgleich sie an einer Mauer des Gewächshauses beschützt stand, und noch dazu mit Laub bedeckt wurde.

COLUTEA *arborescens*. L. Der Blaßenbaum.

COLUTEA *orientalis*. MILLER. n. 3. DU ROI. I. p 159. Der orientalische Blaßenbaum.

An Blättern eine von ersterer ganz verschiedene Art. Die Blumen fallen oft aus denen aus Saamen gezogenen hier ganz gelb aus. Sie ist hier bis 8 Schuh hoch und eine schöne Staude, an der alle Schoten ganz zu sind.

COLUTEA, *aperta*, foliolis cordatis, leguminibus antice apertis. Offenstehender Blaßenbaum.

Ich glaube nicht, daß LINNE, MILLER und DU ROI diesen Strauch gesehen haben, sonst würden sie das Kennzeichen, das Herr Medikus zum ersten bemerkt hat,*) angezeigt haben. Er siehet an Blättern und Blume dem orientalischen vollkommen ähnlich, nur sind seine Blumen etwas kleiner. Seine Höhe ist hier in 16 Jahren nur 5 Schuh. Die Schote ist auf der untern Nath nach oben zu offen, und das sobald sie sich nur bildet, und sichtbar ist. Ein bestimmter Unterschied, den Herr Medikus zum ersten angezeigt hat, und der hinlänglich ist, eine besondere Art daraus zu machen. Sie ist so wie vorige Arten leicht aus reifem Saamen, den sie alle Jahr bekommt, und durch

*) In den Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft 1774. p. 174.

durch die bewurzelten Nebensprossen zu vermehren, und eine schöne blühende Staude, deren Wuchs buschigt ist.

COLUTEA *frutescens.* L. MILLER. n. 4. Der Blaßenstrauch.

Diese am Vorgebürg der guten Hofnung wachsende Staude, hält unsere Winter im freyen auf keine Weise aus. Außerdem ist sie in der Blüthzeit eine der schönsten Pflanzen, die Miller auf der 99 Tafel abgebildet hat.

CORIARIA *myrtifolia.* L. MILLER. n. 1. Myrthenblätterichter Gerberbaum.

Keine von hießigen Stauden ist höher wie drey Schuh. Aller Kälte widerstehet sie bey uns im freyen ohne Bedeckung. An hiesigen habe ich nichts wie weibliche Blumen bemerkt. Herr Medikus hat lauter Zwitterblumen gesehen *) Gouan aber alle drey Blumenarten **) Sie wächst um Montpellier und wird daselbst zum Gerben des Leders gebraucht: zu diesem Gebrauch rathet auch Herr Medikus ihren Anbau an; sollte aber nicht hierzu der Sumach nützlicher seyn? Indessen ist sie doch, da sie das Beschneiden gut vertragen kann, in niedrigen Partien eine brauchbare Staude, deren Blätter und Beeren um Montpellier giftige Eigenschaften an sich haben, in Spanien aber gar nicht.

*) In den Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft. 1774. p. 177.

**) Gouan Illustr. Botan. p. 80.

CORNUS *florida.* L. Du Roi. I. p. 167. Miller. n. 3. †. Der nordamerikanische Hartriegel mit großer Blumendecke.

Hat hier noch nicht geblühet, obgleich er zwölf Jahr da ist.

CORNUS *mascula.* Die Cornelkirsche mit rother Frucht.

Abart: Die Cornelkirsche mit gelber Frucht.
Die Cornelkirsche mit gescheckten Blättern.

CORNUS *alba.* Weißer Cornelbaum.

Blühet zweymal im May und August bis in den September.

CORNUS *sericea.* L. Seidenartiger Cornelbaum.

Dieser Strauch weicht merklich von vorhergehenden ab. Ersterer hat breitere dunkelgrünere Blätter, und stärkere Triebe, dahingegen bey diesem die Triebe die aus der Wurzel kommen, keine 3 Zoll im Durchschnitt haben, er ist hier 6 Schuh hoch. Die Blätter sind kaum 2 Zoll lang und 1 breit, und endigen sich mit einer Spitze, auf der untern Seite weißlicht, aber nicht seidenartig glänzend wie sie im Linne angegeben. Die Zweige sind mit weißgrauen Punkten besetzt, am Ende röthlich, und daselbst sitzen auch die Blumenbüschel. In der weißen Blume umgeben den Fruchtknoten 4 blaßgelbe Honigbehälter, sie hat 4 auch wohl 5 Einschnitte, alsdenn auch 4 bis 5 Staubfäden. Die Beere ist weiß, von

der

der Größe einer kleinen Erbse. Er blühet im Junius, und die Früchte sind im September reif.

CORNUS, *Cyanocarpus*, foliis ovatis, integerrimis; baccis cyaneis.

CORNUS *amomum*. MILLER. n. 5. DU ROI. I. p. 164. Blaubeerichter Hartriegel.

Ein 4 bis 5 Schuh hoher Strauch, aus dessen Wurzeln lauter daumensdicke Triebe hervorkommen, die mit einer rothen Rinde bedeckt sind. Die entgegengesetzten runden, zugespitzten Blätter sind 4 Zoll lang und 2 breit, auf beyden Flächen glatt, auf der untern mit hervorragenden weißgrünen Adern versehen. Die Blattstiele 6 Linien lang, röthlich. Die Dolde flach ohne Hülle, aus den Spitzen der Zweige. Die Blumenstiele sind mit kleinen röthlichen Haaren besetzt, und haben ganz kleine abfallende Blattansätze. Die Blumendecke hat 4 weißgrüne, linienförmige, zugespitzte, 2 Linien lange Einschnitte. Die 4 weißen Blumeneinschnitte sind 4 Linien lang und von einanderstehend. Die 4 Staubfäden sind so lang als die Blumeneinschnitte. Um den Grund des Griffes ist ein braunrother Ring, den aber auch andere Arten haben, und mithin als kein Kennzeichen dieser Art allein anzugeben ist. Der einzelne Stempfel ist kürzer wie die Staubfäden. Die Narbe kugelförmig. Die Beeren wie eine große Erbse völlig reif, blau. Das beste Kennzeichen dieser Art. Die hiesigen wachsen mehr buschigt, wie der weiße Hartriegel. Seine Benutzung bestehet in der Mannigfaltigkeit. Seine Vermehrung

ist

ist leicht, sowohl durch Saamen, wie bewurzelte Triebe zu bewerkstelligen. Er ist in Nordamerika einheimisch, und dauerhaft.

CORONILLA *Emerus.* Scorpionspeltschen.

CORYLUS *avellana.* Haselnuß.

Abarten. Die rothe Lambertsnuß.

Die weiße Lambertsnuß.

Die Baumartige Haselnuß. Du Roi. I. p. 178.

CRATAEGUS *Aria.* Mehlbaum.

CRATAEGUS *torminalis.* Elsebeeren. Darmbeeren.

CRATAEGUS, *Coccinea.* L. Du Roi. I. p. 193. Miller. n. 4. Scharlachrother Hagedorn.

Dieser Baum erreicht bey uns eine Höhe von 16 Schuh, und hat wenige kaum 1 Zoll lang gekrümmte Stacheln. Die Blätter haben keine keilförmige Gestalt, wie sie im Linne bestimmt sind. Sie haben eine ovale etwas herzförmige Gestalt, am Rand mit ungleich tiefen Einschnitten, und Sägezähnen. Die Blume hat 16 = 20 Staubfäden, und 3 Stempfel, die an ihrem Ende wolligt sind. Eben so hat die Beere 3 Kerne, die wie bey den Mispelarten ohne Fächer sind.

CRATAEGUS, *Crus galli*, foliis obverse ovatis, subcuneiformibus, serratis, ramis spinosis. L. Du Roi. I. p. 195. Miller. n. 5. Hahnensporn. Quirlblätterichte Mispel. Hirschfelds Gartenkalender 1784. p. 286.

An diesem so hoch wie voriger, wachsenden Baum

sind

sind mehrere Dornen, die bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, auch gekrümmt und steif sind. Die Blätter nach vorn zu rund, und nach dem Blattstiel zu keilförmig. Am Rand ungleiche Einschnitte, mit Sägezähnen, doch nicht so tief wie vorhergehende Art, auf beyden Seiten glatt. Die 5 Einschnitte der Blumendecke am Rand ganz, und so lang als die Blumenblätter, an der Spitze röthlich. Der Staubbeutel bis 20 nie weniger als 16. Der Stempfel gemeiniglich 4, seltener 5, niemahlen 2. Eben so hat die Beere 4 = 5 Kerne ohne Fächer.

CRATAEGUS *lucida.* Du Roi. I. p. 186. Miller. n. 6 Weißdorn mit glänzenden Blättern.

Die Blumen haben nur 7 = 8 Staubfäden, nie habe ich mehr gesehen. Eben so ist oft nur 1 = 2 = 4 Stempfel da. Die Beere enthält 2 = 3 Kerne auch ohne Fächer. Die Nebenblätchens die Herr du Roi bemerkt, *) sind nicht an unsern befindlich.

CRATAEGUS, *Oxyacantha baccis flavis.* Weißdorn mit gelben Beeren.

CRATAEGUS *Oxyacantha flore pleno.* Weißdorn mit gefüllten Blumen.

Eine schöne Blume zur Zierde sowohl in Pflanzungen, wie in Gärten.

CRATAEGUS, *rotundifolia,* ramis spinosis, foliis ovatis, serratis, glabris. *Tab.* I. †

CRA-

*) 1 Theil p. 186.

CRATAEGUS *pyrifolia.* Loddiges Verzeichniß. p. 8. Rundblätterichter Weißdorn.

Dieser 8 Schuh hohe Strauch ist 8 Jahr hier. Sein Wuchs ist buschigt. Die Rinde ist ganz braun, am Stamm rissig, an jungen Trieben, glatt und glänzend. Die steiffen braunen Dorne sind abstehend, an der Spitze unter sich etwas gebogen, 11 Linien lang, einzeln, an jedem Triebe. Die runden Blätter sitzen abwechselnd, auf der obern Fläche dunckelgrün glänzend, auf der untern Seite weiß mattgrün, und glatt, sie sind 2½ Zoll lang, und 2 breit. Die Blattstiele sind 3 = 4 Linien lang. Die halbmondförmigen Blattansätze, sind abfallend, am Rand mit langen Zähnen versehen, an jedem Blattstiele 1, 2 Linien lang, und 1 breit. Die Blumen kommen büschelweiß aus den Spitzen der Zweige, und sind kürzer als die Blätter. Die Blumenstiele etwas wolligt. Die weißen Blumenblätter, rund, ausgehölt, am Rand gekerbt, 4 Linien lang. Der weissen Staubfäden 7 = 12, nicht mehr. Die Staubbeutel gelb. Der Stempfel 2, sehr selten 3. Die Beeren werden im October reif, roth, rund, von der Größe einer ganz kleinen Haselnuß, und enthalten 2 = 3 Kerne in Fächern.

CRATAEGUS *edulis.* Loddiges Verzeichniß. p. 8. Eßbarer Weißdorn.

Ist ohne Dornen. Die Rinde an jungen Trieben ganz hellbraun. Die abwechselnden Blätter sind rund, am Rand 7 = 9 Einschnitte, mit Sägezähnen, 3½ Zoll lang, und 3 breit, dick. Der Blattstiel röthlich, 3 Linien

lang,

lang, an dem das Blatt heruntergeht. Die auf der untern Seite hervorragenden Nerven sind röthlich, und die Seitennerven weißlicht. Die linienförmige Blattansätze abfallend, am Rand glatt, abstehend, 6 Linien lang, und 1 breit. Hat noch nicht geblühet. Sein Wuchs ist stärker wie voriger.

CRATAEGUS *glandulosus.* †

CRATAEGUS *Pyra fructu luteo.* LODDIGES *Cat.* p. 8. Drüßigter Weißdorn.

Die Rinde an diesem 7 Schuh hohen Strauch ebenfalls braun. Die starken, horizontalstehenden, einzelne Dorne 9 Linien lang. Die abwechselnden runden Blätter haben meist 5 Einschnitte, und Sägezähne, sind 2 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ breit, auf der Oberfläche dunkelgrün, auf der untern weißmatt grün, ganz glatt, und gehen an den 6 - 7 Linien langen Blattstielen herunter, und sind allda am Rand mit röthlichen Drüßen besetzt, wovon auch der Trivialname. An jedem Blattstiel stehen entgegengesetzt 2 halbmondförmige auf 1 Linie langem Stiel bleibende Blattansätze, sie sind 3 Linien lang, und 2 breit, am Rand gezähnelt, und jede Spitze mit einer röthlichen Drüße versehen. Sein Wuchs ist mit vorigem gleich, denn er ist eben so lange hier, und war von gleicher Größe. Hat noch nicht geblühet.

CRATAEGUS *Leucophleos,* inermis foliis ovatis, inæqualiter serratis, basin versus integerrimis, stylo semibifido. *Tab.* II. †

CRATAEGUS *acerifolia.* LODDIGES *Cat.* p. 8. Graurindigter Weißdorn.

Der

Der Stamm dieses Baums, der 1783 zum erstenmale geblühet hat, ist mit der Krone 12 Schuh hoch, und ohne Stacheln. Die abwechselnden Blätter sind rund von oben her bis über die Mitte ungleich, tiefe Sägezähne, nach dem Stiel zu ganz, auf der obern Seite dunkelgrün, nicht glänzend, auf der untern mattgrün, und auf beyden etwas haarigt, 5 Zoll lang, und 4 breit. Die Blattstiele sind bis 1½ Zoll lang, an denen das Blatt verlohren heruntergehet. Die 3 Zoll langen Blumenbüschel kommen aus den Spitzen der Zweige hervor. Auf einem jeden gemeinschaftlichen Blumenstiel, der haarigt ist, sitzen 2 bis 3 Blumen, und an den besondern, grünliche fadenförmige abfallende Blattansätze, besonders an dem Ende des Kelchs 2 entgegengesetzte so lang als der Kelch, der walzenförmig und auch haarigt ist. Die 5 Kelcheinschnitte sind lanzenförmig, meist am Rand ganz, 3 Linien lang und abstehend. Die 5 weißen Blumenblätter sind oval, ausgehöhlt, und so lang als die Kelcheinschnitte. Staubfäden 16-20, nie mehr, weiß, so lang als die Blumenblätter. Die Staubbeutel gelblich. Ein Stempfel der bis auf die Hälfte getheilt, von einanderstehend. Die Narben becherförmig. Die Beeren roth, im October reif, von der Größe des rundblätterigten Weißdorns, 2 Kerne mit Fächern. Diese 4 Arten sind zu gleicher Zeit aus England angeschaft worden, aber keine ist so schön im Wuchs und der Krone wie letztere. Die einen ganz geraden Stamm ohne Nebenäste und Nebensprossen hat. Die Krone ist schön und dicht belaubt, wie eine Kugel. Da nur 2 Arten von diesen, reifen Saamen haben, so ist ihre Ver-

meh-

mehrung noch nicht zu befördern gewesen. Dann von Weißdornen ist diese entweder durchs Säen oder Wurzelsteckling zu besorgen, aber letztere bewurzeln sich nicht gern. Von der Benutzung ist mir nichts bekannt. Ihr hartes Holz muß gute und dauerhafte Pfähle geben, und zu eingelegter Tischlerarbeit gut seyn. Wegen ihres schönen Laubes und der Dauer gegen Kälte kann man ihnen in Pflanzungen einen Platz geben. Sie sind alle in Nordamerika einheimisch, und blühen im Junius.

CUPRESSUS *sempervirens*. L. MILLER. n. 1. Immergrüne Cypresse.

Hier ist nur die pyramidenförmige wachsende Abart. Was Herr Medikus *) von dem Anbau dieses Baums sagt, ist wahr und gut: denn da er auf Bergen, die mit Schnee bedeckt sind, wächst; so müßte man ihn auch im nördlichen Europa können einheimisch machen. Es ist ein schnellwachsender Baum, der hier in Scherben aus Saamen gezogen, in 12 Jahren 6 Schuh hoch ist: nun würde sein Wuchs weit stärker seyn, wenn er mehrere Nahrung genießen könnte. Es sind Ursachen genug, den Anbau dieses schönen Baums zu empfehlen, Versuche werden es entscheiden, ob es möglich ist oder nicht.

CUPRESSUS *Thyoides*. L. MILLER. n. 5. DU ROI. I. p. 198. Die weisse Zeder. †

Der Wuchs dieses Baumes ist doch stark; 16 jährige Stämme haben im Freyen eine Höhe von 16 Schuh erreicht.

*) In den Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft 1774. p. 186.

erreicht. Er ist immergrünend, und kann das Beschneiden vertragen. Er schickt sich also gut zu Hecken. Seine Vermehrung wird hier durchs Aussäen und Ableger befördert.

CUPRESSUS *disticha.* L. Du Roi. p. 201. Miller. n. 4. Cypresse mit dem Acacienblatt. †

Dieser in Ansehung seines Holzes so nutzbare Baum wächst schnell mit einem ganz geraden Stamm. Die hiesigen haben in 16 Jahren eine Höhe von 20 Schuhen erreicht, und unten am Stamm 9 Zoll im Durchschnitt. Noch haben sie aber nicht geblühet. Die Blätter stehen entgegengesetzt an den Seiten der Stiele, und sind bis 6 Linien lang und kaum 1 breit. Sie fallen des Winters ab. Er kann alle Kälte vertragen. Ein Baum, dessen Anbau mehr befördert werden müßte, und der in allen Pflanzungen eine von den ersten Stellen verdient. Diese beyde Arten sind in Nordamerika wohnhaft.

CYNANCHUM *erectum.* L. Miller. n. 5. Aufrechter Hundswürger.

In Spanien und um Montpellier wächst diese Pflanze, die eine bleibende Wurzel hat, und jährlich bis 4 Schuh hohe, auseinanderstehende und niederliegende Stengel hervorbringt. Die Blätter sind herzförmig, glatt, entgegenstehend, am Rand ganz, vorne zugespitzt, 2 Zoll lang und eben so breit. Die Blumen kommen in Büscheln aus den Winkeln der Blattstiele hervor, sie sind weiß, und erscheinen im Julius. Mit Laub bedeckt hält die Wurzel im Freyen aus. Durch Stecklinge im Mistbeet ist sie sehr gut zu vermehren. Sie gehört zu den

Contorten, deren Blumenbau Herr Bergrath Jacquin *) und Herr Regierungsrath Medikus **) besser berichtiget haben. Man rechnet diese Pflanze unter die giftigen. Clusius hat uns eine Geschichte von ihren schädlichen Eigenschaften hinterlassen. Wilhelm der Vierte, ein Landgraf von Hessen, ließ mit dieser Pflanze, dem Arsenic, dem Eyßenhüttlein, in seiner und seiner 2 Leibärzte Gegenwart Versuche an Hunden machen. Die schlesische gesiegelte Striegauer Erde war damals ein bewährtes Mittel gegen Gifte, und um deren Kräfte zu prüfen, wurden diese Versuche angestellt. Diejenigen Hunde, die von dem milchigten Saft dieser Pflanze bekommen hatten, starben am schnellesten ***). Johann Bauhin bemerkt auch ihre giftigen Eigenschaften.

CYRILLA, *racemiflora*, foliis lanceolatis integerrimis; floribus racemosis erectis. L. † Die traubenblumigte Cyrille.

Dieser Strauch wächst in Carolina in etwas feuchten Fichtenwäldern. Er hat 1783 zum erstenmal hier geblühet, aber keinen Saamen angesetzt, und wird noch zur Zeit in Scherben erhalten. Er ist kaum 2 Schuh hoch, mit wenig Aesten. Die lanzenförmig abwechselnd sitzenden Blätter haben kurze Stiele, am Rand ganz, und sind glatt, 2 Zoll lang, 8 Linien breit. Die Blumen

*) Miscellanea austriaca Vol. I. p. 1.

**) Ueber den merkwürdigen Bau der Contorten. Mannheim 1782.

***) Clusius Hist. Plant. 1. p. 126.

men entspringen in aufrechtstehenden Ranken aus den Spitzen der ältern Triebe. Sie sind nicht hängend, wie im Linne bestimmt *). An der Ranke sitzen bis 40 Blumen, davon jede Blume ihren besondern 2 Linien langen Stiel hat, und an jedem Blumenstiel sitzt ein weisses, dünnes Blättchen, von der Länge des Stiels, aufrecht. Die Blumendecke bestehet aus einem Blatt, das 5 zugespitzte Zähne hat, weiß und glatt, kürzer wie die Blumenblätter sind. Die Blume hat 5 weisse, lanzenförmige, zugespitzte, 2 Linien lange Blätter, die klaffend sind, woran ich aber den haarichten Strich gar nicht bemerke. Die 5 Staubfaden wechseln im Sitz mit denen Blumenblättern ab, und sind kürzer wie diese, und ebenfalls weiß. Die Staubbeutel gelb. Der Fruchtknoten rund. Der Stempfel 1 Linie lang. Die Narbe zweytheiligt, knopfigt. Sie blühet hier im August. Verträgt sie unsere Winter, so ist es eine schöne Staude wegen ihrer immergrünen Blätter, und Blumenranken; der einzige Nutzen, der davon bekannt und zu erwarten ist.

CYTISUS *Laburnum.* L. Du Roi. p. 205. Der Bohnenbaum.

Dieser Baum ist in der Blüthzeit schön. Sein Holz vortreflich zu eingelegten Arbeiten, gelblicht, der Kern schwärzlicht, sehr hart, und nimmt eine gute Politur an. Die Saamen haben eine drastische Eigenschaft. Hier hat jemand den Versuch damit gemacht und sie gekocht, nebst noch einer Person genossen, die ein heftiges

Pur-

*) Systema Plant. T. III. p. 293.

Purgiren und Erbrechen verursachten. Kein Vogel genießt auch die Saamen, denn die Schoten bleiben den Winter durch unbeschädigt hangen.

Abart. CYTISUS *alpinus*. MILLER. n. 2. DU ROI. I. p. 208. Der schmalblätterichte Bohnenbaum.

Unterscheidet sich blos an seinen schmälern Blättern.

CYTISUS *nigricans*. L. MILLER. n. 3. Schwärzlicher Cytisus.

Diese sehr ästige Staude wird kaum 4 Schuh hoch. Drey eyrunde Blätter haben einen gemeinschaftlichen 4 Linien langen Stiel, und sind auf der untern Seite mit weißlichten Haaren besetzt. Keine Blattansätze. Die 3 — 4 Zoll langen Blumenranken stehen aufrecht, in den Spitzen der Aeste, sie enthalten bis 30 gelbe Blumen. Eine jede Blume hat ihren besondern 3 Linien langen Stiel. Der zweytheilichte Kelch ist von aussen mit weissen Haaren besetzt, und unter jedem sitzt ein 1½ Linien langer Blumenansatz. Die Fahne ist eyrund und kürzer wie das Schiffchen. Die reife Schote, schwarz, und weißhaarigt. Sie blühet im Julius, und ist von Miller auf der 107. Tafel abgebildet. Sie ist dauerhaft, und wegen ihrer langen Blumenranken in niedrigen Pflanzungen schätzbar.

CYTISUS *sessilifolius*. L. DU ROI. II. p. 209. Ungestielter Cytisus.

Drey Blätter an einem gemeinschaftlichen Stiel, davon die untersten einen 3 Linien langen Stiel haben, die obern aber kaum ½ Linie lang. Sie sitzen um die

 Zweige,

Zweige, und sind rundlich, spitzig, auf beiden Seiten glatt. Die Blumenranken enthalten 6 — 7 gelbe geruchlose Blumen, und stehen auf den Spitzen der Zweige. Eine jede Blume hat 2 ovale dicht unter der Blumendecke sitzende Blumenansätze. Er blühet im Junius. Er wird hier nur 6 Schuh hoch.

CYTISUS *austriacus*. L. MILLER. n. 8. Oesterreichischer Cytisus.

Diese in Oesterreich, Italien und Siberien wachsende kleine Staude hat 2 Schuh hoch aufrechtstehende runde mit weissen Haaren besetzte Aeste. Die drey an einem gemeinschaftlichen bis 6 Linien langen Blattstiel sitzende, lanzenförmige Blätter, sind auf der Unterseite mit silberweissen Haaren besetzt. Die goldgelben Blumen sitzen zusammen in den Spitzen der Aeste. Eine jede Blume hat einen 4 Linien langen haarigten Stiel. Die ebenfalls haarigte Blumendecke ist weißlicht und bauchigt. Das Fähnchen größer, wie die andern Blumenblätter, zurückstehend und gefalten. Miller hat sie auf der 117. Tafel abgebildet. Sie verträgt unsere Winterkälte, muß aber in trockenem Boden stehen. An diesen Cytisusarten finde ich ebenfalls, wie Cranz, die Staubfaden alle zusammengewachsen. Ihre Vermehrung geschiehet durchs Aussäen und Ablegen. Als eine Zierde wegen ihrer schönen Blumen sind sie in den Gärten.

DAPHNE *mezereum*. L. Kellerhals, Seidelbast.

Abart mit weissen Blumen.

DAPH-

DAPHNE *laureola*. L. Du Roi. p. 213. Immergrüne Daphne.

Dieses niedrige Staudengewächs hat immer grüne Blätter. Gar zu strenge Kälte, wie die 1784 war, kann sie nicht ohne Bedeckung vertragen. Obwohl man beyde Arten unter die giftigen Gewächse zählet, so fressen doch die Fasanen von beyden Arten die Beeren, und zwar fallen sie so stark darauf, daß sie sie selten vollkommen reif werden lassen.

DIOSPYROS *virginiana*. L. Miller. n. 2. Du Roi. 1. p. 215. Die virginische Dattelpflaume.

Hat hier noch nicht geblühet. Sie hält zwar den Winter bey uns im Freyen aus, muß aber an einem bedeckten Ort an einer Mauer stehen. Der Wuchs ist nicht stark. Die größten sind 6 Schuh hoch, und 12 Jahr alt. Man vermehrt sie durch das Säen.

ELÆAGNUS *angustifolia*. L. Du Roi. I. p. 219. Miller. n. 2. Der wilde Oelbaum.

Kann unsere Winterkälte gut vertragen. Ich habe bey Marburg in Gärten 12 Schuh hohe Stämme ohne alle Wartung angetroffen, eben so stehen 2 alte Stämme in dem Garten der Ursuliner Nonnen in Fritzlar. An allen diesen Gegenden stehet er in steinigtem trockenem Boden. Dahingegen er in gutem Erdreich leicht abstirbt. Er giebt in der Blüthzeit, die im Julius ist, einen angenehmen Geruch von sich, den er auch lange getrocknet beybehält. Dieserhalben und wegen seiner silberweissen Blätter ist er einer von den schönsten Zierrathsbäumen. Die Blumendecke hat nur 4 Einschnitte.

EVONYMUS *latifolius*. Du Roi. I. p. 226. Miller. n. 2. Der breitblätterichte Spindelbaum.

EVONYMUS *verrucosus*. Scopoli n. 268. Du Roi. I. p. 225. Der warzigte Spindelbaum.

Diese in Oesterreich und Crain einheimische Staude bleibt niedrig. In 12 Jahren ist sie hier kaum 4 Schuh hoch, und der Saame wird hier auch nicht reif.

EVONYMUS *americanus*. L. Du Roi. I. p. 228. Miller. n. 3. Der amerikanische Spindelbaum.

Erfordert in unserm Clima, wenn er im Freyen ausdauern soll, eine Mauer oder einen vor starken Winden beschützten Stand.

FAGUS *castanea*. L. Der Castanienbaum. Abart mit gescheckten Blättern.

Dieser kann unsere Winter vertragen, und bringt jährlich reife Früchte, nur muß er nicht an die Sommerseite der Berge gepflanzt werden. Die oft sich einstellenden warmen Tage im Februar und Merz locken die Knospen heraus, die alsdann, wenn sich wieder starke Nachtfröste einstellen, erfrieren, und uns diesen sonst nützlichen Baum unnutzbar machen. Eine Beobachtung, die sich schon im Columella findet *), daß ihm kalte Gegenden angemessen sind.

FAGUS

*) Castanea pullam terram, & resolutam desiderat; sabulonem humidum vel refractum tofum non respuit; opaco & septentrionali clivo laetatur. l. c. Lib. 4. c. 33.

FAGUS *pumila*. L. Du Roi. I. p. 275. Miller. n. 2. Zwergcastanie.

Dieser in Nordamerika wachsende Baum ist hier in 12 Jahren nur 8 Schuh hoch. Die Blätrte sind breiter wie an voriger Art, und die Blumenkätzgen kürzer und dünner. Sie sitzen büschelweis an dem gemeinschaftlichen Blumenstiel. Eine jede männliche Blume hat 12 — 16 Staubfäden. Die weiblichen Blumen sitzen nach dem äussersten Ende zu, haben Blumenansätze, die oval und kürzer wie die Blumen sind. 6 — 7 von einander stehende Stempfel, die 2 Linien lang sind. Bisher hat er hier noch keine reife Früchte gehabt, die wohlschmeckender wie die von der Castanie sind, und die Größe einer Haselnuß haben. Seine Vermehrung geschiehet durch Ableger, die aber 1 Jahr Zeit erfordern, ehe sie Wurzel fassen. Seine Blüthzeit ist der Junius.

FAGUS *sylvatica*. Buche mit gescheckten Blättern.

Abart. Die Rothbuche.

Diese Abart, die in Pflanzungen ihres dunkelrothen Laubes wegen ein schöner Baum ist, wird durchs Pfropfen auf Buchenstämme vermehrt, man muß aber an dem Pfropfreiß Augen von zweyjährigem Holz haben, sonst gehen sie nicht an.

FRAXINUS *excelsior*. Die Esche.

Abart mit gescheckten Blättern.

FRAXINUS *ornus*. L. Miller. n. 4. Du Roi. I. p. 284. Die blumenblättrichte Esche. Die Manna-Esche.

Im Jahr 1783 hat hier einer geblühet, an dem männliche und Zwitterblumen unter einander waren. Die Zwitterblume hat einen zweyfach getheilten Kelch und 4 weisse, schmale, abfallende 4 Linien lange Blätter. Staubfaden 2 kaum ½ Linie lang, und 2 dicke röthliche Staubbeutel. Der Fruchtknoten oval, länger wie die Staubbeutel. Der Stempfel 3 Linien lang, einfach. Die Narbe gespalten und dicker wie der Stempfel. Die Männlichen waren, wie sie Herr Medikus beschreibt *). In so dicken Kolben, wie sie die Herren Du Roi, Medikus und Miller angeben, saßen sie hier nicht. Scopoli beschreibt die weiblichen Blumen, mithin sind alle Blüthe arten dieser Esche bekannt, die dauerhaft und von gutem Wuchs ist; ob man aber in nördlichen Gegenden Manna von ihr wird sammeln können, daran zweifele ich.

FRAXINUS *rotundifolia*. Du Roi. I. p. 286. Miller. n. 2. Die rundblätterichte Esche.

Miller beschreibt die Blätter rund, lanzenförmig, daß sie aber an hiesigen gar nicht sind. Ihre Gestalt ist oval, über 1 Zoll lang und eben so breit, am Rand gekerbt, und daselbst wellenförmig, wie sie Herr Medikus angegeben hat **). Sie bestehen aus 2 bis 5 Paar ohne das letztere einzelne Blatt, und sind steifer wie die andern Arten, sie haben auf der untern Seite weißlichte, hervor-

*) Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft 1774. S. 202.

**) Ebendaselbst S. 205.

hervorragende Nerven. Die hiesigen Stämme sind kaum 3 Jahr hier, und haben noch nicht geblühet. Von dieser wird eben sowohl, wie von voriger, die Manna gesammlet. Sie findet sich um Montpellier.

FRAXINUS *integrifolia.* Ganzblätterichte Esche.

Diese Art ist in 8 Jahren über 12 Schuh hoch gewachsen. Die ovalen, länglichten Blätter sind am Rand ganz, und werden bis 7 Zoll lang und 3 breit. Sie endigen sich mit einer langen Spitze, die meistentheils unter, aber auch über sich stehet. An einem jeden Blattstiel sitzen 7 — 9 Blätter. Hat noch nicht geblühet, ist aber sehr dauerhaft.

FRAXINUS *novae angliae*, foliis ovato-oblongis, antice crenatis. Die schwarze Esche.

Unter diesem Namen ist sie hieher kommen, stimmt aber nicht mit der Beschreibung des Herrn Du Roi überein. Hr. Medikus hat sie besser beschrieben *). Indessen finde ich doch auch nicht, daß die Blätter am ganzen Rand gekerbt wären. Die hiesigen sind in 12 Jahren 16 Schuh hoch, und haben eine schwärzliche Rinde, an einem jeden Blattstiel sitzen 7 = 9 ovalänglichte bis 5 Zoll lange und $2\frac{1}{2}$ breite Blätter, die sich auch mit einer langen Spitze in derselben Richtung wie vorige endigen, sie sind nach der Spitze zu alle gekerbt. Ihre Blüthe hat sich noch nicht gezeigt. Verträgt alle Kälte, mithin verdient sie angebauet zu werden, da ihr Holz in Nordame-

rika,

*) Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft. 1774. S. 206.

rika, woselbst die und diese vorige Art herkommen, von guter Benutzung ist.

GENISTA *florida*. L. MILLER. n. 2. Blühender Ginster.

Diese Staude wird hier bis 5 Schuh hoch, die Miller nur 2 bis 3 Schuh bestimmt. Auf der Unterseite sind die Blätter nicht so haarigt weiß, wie sie sowohl vom Clusius, wie auch vom Linne beschrieben sind. Uebrigens ist die Beschreibung vollkommen übereinstimmend. Gegen alle Kälte unempfindlich, ja auch sowohl mit fettem, wie magerm Boden zufrieden. Sie blühet im Junius und Julius, und ist leicht durch Saamen zu vermehren.

GINKGO *biloba*. LINN. *Syst. veg.* T. IV. p. 638. † Der Ginkgo.

Dieser in Japan einheimische Baum ist zwar nur 4 Jahr hier, und die ersten 2 Jahre im kalten Gewächshaus aufbewahret worden, hernach an eine Mauer ins Freye gepflanzt, woselbst er auch den harten Winter von 1783 auf 84, doch mit Stroh eingebunden, ganz unbeschädigt ausgehalten hat. Da man nun schon in Holland im Freyen große Bäume davon hat, so ist kein Zweifel, daß sich dieser wegen seines laubes sonderbare Baum gänzlich an unser Clima gewöhnen wird. Sein Wuchs ist nicht gar schnell, er ist hier in den 4 Jahren kaum 1 Schuh gewachsen.

GLEDITSIA *triacanthos*. L. MILLER. n. 1. DU ROI. I. p. 294. Dreystachelichte Gleditsia.

An diesem Baum bestätiget sich, was Herr Medikus bey der immergrünen Cypresse, von der Wartung derer Bäume sagt, die man ins Freye pflanzen will. Im Weissensteiner Garten halten sie ohne Bedeckung im Freyen den Winter ohnbeschädigt aus. Sie sind aber jung daran gewöhnt. Im hiesigen botanischen Garten wurde einer immer im Garten gelassen, der andere aber den Winter durch im kalten Gewächshaus aufbewahrt. Ersterer machte nun zwar keinen hohen Stamm, weil er doch des Winters zugebunden und mit Laub bedeckt wurde, hierunter kamen die Triebe zu frühe, die denn, wenn er entblöst wurde, bey den späten Nachtfrösten erfroren, und den Wachsthum verhinderten. Vor 2 Jahren ließ ich den andern, der einen 8 Schuh hohen Stamm hatte, ins Land setzen, und gleich im ersten Winter, der nicht strenge war, erfror er bis auf die Wurzel, obgleich er mit Stroh zugebunden war. Trieb auch den folgenden Sommer lange nicht so stark, wie der andere, der immer im Freyen gewesen war. 1782 hat am Weissenstein einer geblühet, dessen grünlichte Blumen lauter männliche waren. Sie kamen im May in zolllangen dünnen aufrechtstehenden Ranken hervor. Die Blume hat nur 1 Linie im Durchschnitt. Die Blumendecke bestehet aus 3 abgerundeten ausgehöhlten Blättgens. Kein Blumenblatt, nur 6 sehr kurze Staubfaden. Die Staubbeutel röthlich und zweytheilig. Die Dornen stehen hier einzeln, 2 Zoll lang, und haben an dem Hauptdorn in der Mitte noch 2 kleine entgegenstehende Dornen. Nordamerika

ist

ist das Vaterland dieses wegen seines schönen Laubes in Pflanzungen brauchbaren Baumes.

GLYCINE *apios.* L. MILLER. n. 1. Amerikanische Erdnuß.

Obgleich diese bis 12 Schuh hohe rankende Pflanze alle Sommer häufig blühet, so hat sie hier doch noch nie Saamen angesetzt. Sie wuchert stark um sich, und ist leicht durch die Wurzeln zu vermehren. Die in Nordamerika gespeißt werden, aber unsern Gaumen nicht schmackhaft sind.

GLYCINE *frutescens.* L. MILLER. n. 2. Strauchigte Glycine.

Hat bey uns noch nicht geblühet, und weil es noch eine junge Pflanze war, so ist sie erst seit 3 Jahren ins Freye an eine Mauer gesetzt worden, mit Stroh umwunden hat sie ausgedauert, aber der Trieb war im Winter 1783 ganz erfroren. Sie ist gegen Kälte empfindlich, wenigstens so lang sie jung ist.

GUILANDINA *dioica.* L. MILLER. n. 5. Der Schusserbaum. †

Dieser in Canada wachsende Baum hat einen geraden Stamm, der mit einer braunen glatten Rinde bedeckt ist. Die jungen Zweige sind etwas gefurcht. Die Blätter sind doppelt gefiedert. Zu unterst an einem jeden Blattstiel sitzen allemal 4 größere Blätter einzeln abwechselnd, auf $1\frac{1}{2}$ Linien langen Stielen, die andern sind aber alle doppelt gefiedert bis an das Ende des gemeinschaftlichen Stieles. Die Blätter sind eyrund, am

Rande

Rande ganz, auf der untern Seite etwas haarigt, 1 Zoll lang und 6 Linien breit. Sie haben hier noch nicht geblühet, halten aber die Winter im Freyen noch zur Zeit mit Stroh umwunden aus. Ein schöner Baum wegen seiner Krone, der in Canada bis 30 Schuh hoch wird.

HALESIA *tetraptera*. L. MILLER. n. 1. Vierflügelichte Halesie. †

Der Stamm dieses Strauchs ist 7 Schuh hoch. Seine Rinde ist rothbraun. Die Aeste stehen vom Stamm ab, und sind weißgrau. Die größern Blätter sind auf 3 Zoll lang und 1½ breit, sie sind länglicht rund, am Rande Sägezähne, auf der Oberfläche glatt, auf der untern wolligt. Die Blattstiele sind 6 — 8 Linien lang ohne Drüsen. Die Blumen kommen im Junius büschelweis, 2 — 4, selten 6 längst den Zweigen hervor. Eine jede Blume hat einen 5 Linien langen runden haarichten Stiel. Die weissen glockenförmigten Blumen sind 7 Linien lang, mit 4 Einschnitten am Rand. Die Blumendecke ist kaum 1½ Linien lang, vierzähnigt. Der Staubfäden sind allemal 12, kürzer wie die Blume. Der Fruchtknoten viereckigt. Der Stempfel einfach, so lang als die Blume. Die Saamenkapsel viereckigt, 2½ Zoll lang, mit 4 gleichgroßen Flügeln versehen. Sie haben hier Saamen angesetzt, aber er ist nicht reif worden. Sie macht keine Nebensprossen, und muß durch Ableger vermehrt werden, die ein ganzes Jahr liegen müssen. Unsere Winter verträgt er, obgleich er in Carolina einheimisch ist. Die Mannichfaltigkeit in Pflanzungen zu vermehren, ist alles, wozu er brauchbar ist.

HAMA-

HAMAMELIS *virginica*. L. Du Roi. I. p. 297. Der Zauberhaßelstrauch. †

Blühet hier im November.

HEDERA *quinquefolia*. L. Du Roi. I. p. 302. Mill. n. 2. Der wilde Wein. Jungfernwein.

Diese hochrankende Staude gehört Nordamerika als Bewohner. Sie ist in Pflanzungen zu bedeckten Gängen, Lauben oder Wänden, die beste mit, wenn nicht ökonomischer Nutzen gesucht wird. Durch die aus seinen Ranken hervorkommende Gäbelchens zwingt er sich, so wie der gemeine Epheu, in alle Ritzen und Spalten, sowohl an Mauern wie Holzwerk ein. Seine Blume ist nicht ansehnlich; aber seine Blätter, besonders im Herbst, wo sie schön roth werden. Mit Alaun gekocht geben sie alsdenn eine schöne violette Farbe. Er blühet im Julius, und die Frucht ist eine schwarze kleine Beere, die zweyfächericht ist, und in jedem 1 Saamenkorn enthält.

HIBISCUS *syriacus*. L. Du Roi. I. p. 304. Die Ketmia.

Auch diese im August und September schon blühende Staude hält im Freien unsere Winter aus: denn in dem harten Winter von 1783 ist hier keine erfroren. Sie waren zwar mit Stroh eingewickelt, stunden aber ganz frey.

Abarten mit rothen Blumen;
mit violetten Blumen;
mit gescheckten Blättern.

HIPPOPHÆ *rhamnoides*. Seekreuzdorn.

HYDRANGEA *arborescens*. Baumartige Hydrangea.

HYPERICUM *calycinum*. L. Großkelchichtes Johanneskraut.

Diese immergrünende Staude hat ästige halb aufrechtstehende viereckichte, röthlichte, 2 Schuh lange Stengel. Lederartige 6 Zoll lange ovale Blätter, deren Rand umgebogen ist. Die 2 Zoll im Durchschnitt großen gelben Blumen sitzen einzeln in denen Spitzen der Zweige. Die Staubfaden sind kürzer wie die Blumenblätter. Sie blühet vom Julius bis in den September, und widerstehet aller Kälte. Eine schöne Staude, die eine Blumenzierde, und leicht zu vermehren ist, weil sie stark um sich wuchert.

HYPERICUM *androsæmum*. L. Beerentragendes Johanneskraut.

Diese strauchartige bis 3 Schuh hohe Pflanze wächst im südlichen Europa an feuchten Plätzen wild. Die runden aufrechten Stengel haben 2 entgegengesetzte scharfe Ecken. Die eyrunden Blätter stiellos, glatt, 2 Zoll lang, 1½ breit. Die Blumen kommen aus den Spitzen der Zweige zu 5 Stück zusammen, in Dolden hervor. Unter einer jeden Dolde sitzen 2 kleinere Blätter und noch 2 lanzenförmige an jedem Blumenstiel, 2 Linien lang. Die 5 eyrunden Kelchblätter zurückgebogen, davon die 3 größern 3 Linien lang und die 2 kleinern 2 Linien lang sind. Die Blumenblätter gelb, oval, 4 Linien lang. Staubfaden bis 20, länger wie die Blumenblätter. Die

Saamenkapsel länglichtrund, wie eine Beere, oben eingedruckt, und reif schwarzröthlich. Die Blätter werden im Herbst roth, und geben alsdenn, wenn man sie reibt, einen rothen Saft von sich. Sie blühet im August.

HYPERICUM *Olympicum*. L. Olympisches Johanneskraut.

Auf den Pyrenäischen Gebirgen und dem Olymp findet sich diese sehr ästige 2 Schuh hohe Staude. Sie hat aufrechte Stengel, die unten rund, nach obenzu viereckicht sind. Die Blätter stiellos, lanzenförmig, 1 Zoll lang und 5 Linien breit. Die gelben Blumen sitzen wie bey voriger Art, aber sie sind größer und haben 1 Zoll im Durchschnitt. Die Blumenstiele sind wie die Stengel unten rund, oben viereckicht, 4 — 6 Linien lang. Die 5 Kelchblättchens lanzenförmig, nicht zurückgebogen, eins nur kleiner wie die andern. Staubfaden bis 40, so groß als die Blumenblätter. Der Fruchtknoten oval, nicht eingedruckt. Saamen ist hier nicht reif worden. Sie macht aber eben so, wie erstere Arten, bewurzelte Nebensprossen, wodurch sie leicht zu vermehren ist. Ihre Benutzung ist vorhergehenden gleich.

HYPERICUM *prolificum*. L. Sprossendes Johanneskraut.

Diese Art hat der Ritter Murray in den Göttinger Commentarien beschrieben und abgebildet, darnach bleibt mir kein Zweifel, daß Herrn Du Roi sein nordamerikanisches Johanneskraut, das er im I. Theil S.

310 sehr gut beschrieben, ebendasselbe ist, zudem, da unsere zum ersten von Harbke gekommen sind. Diese Art wird 5 Schuh hoch, und ist die einzige hochwachsende Staude von den hiesigen Johanneskrautarten.

JASMINUM *officinale* L. Der gemeine Jaßmin.

Auch diese wegen ihrer wohlriechenden Blume bekannte Staude läßt sich im Freyen erhalten, wenigstens hat den hiesigen der letzte kalte Winter nichts geschadet. Sie waren aber um die Wurzel herum mit Laub bedeckt, und das Holz mit Stroh umwunden. Sie blühen weit häufiger im Land, und das bis in den September. Auch machen sie im Land bewurzelte Nebensprossen, wodurch auch ihre Vermehrung befördert wird, die auch gut durch Stecklinge im Mistbeet von statten gehet.

JASMINUM *fruticans*. L. Der strauchartige Jasmin.

Ist noch dauerhafter wie ersterer.

ILEX *aquifolium*. L. Du Roi. I. p. 316. Die Stechpalme. Die Hülse.

Abart mit weissen Rand eingefaßten Blättern.

mit gelben Rand eingefaßten Blättern.

Dieser bey uns einheimische Strauch hat öfters männliche und Zwitterblumen auf einem Stamm. Er liebt einen guten und nicht steinigten Boden, und wächst darinn zu einem geraden Stamm auf, die hier in 10 Jahren 8 Schuh hoch worden sind. Wegen seiner immergrünen schönen und glänzenden Blätter verdient er einen Platz in jeder Pflanzung.

ITEA *virginica*, foliis ovatis, acutis, dentatis floribus racemosis. L. Du Roi. I. p. 320. Miller. T. II. p. 628. Die virginische Itea.

Dieser Strauch ist bey uns kaum 3 Schuh hoch. Er dauert zwar im Freyen aus, doch sterben die jungen Triebe in heftigem Winter zuweilen wieder ab. Er liebt einen schweren Boden, wird durch Ableger vermehrt, die aber 2 Jahr Zeit zum Wurzeln erfordern. Alt macht er oft Nebensprossen, besonders wenn er in leichtem Boden stehet. Seine Blüthzeit ist der Julius, und seine Heimath Virginien.

JUGLANS *regia*. Die Wallnuß.

JUGLANS *alba*. L. Du Roi. I. p. 333. Miller. n. 4. Die weisse Wallnuß.

Die hiesigen Stämme haben eine Höhe von 16 Schuh. Die gefiederten Blätter bestehen aus 9 Paar Blättchens, die aber alle stiellos sind. Seit 2 Jahren hat er hier geblühet, aber nichts wie männliche Blumen gehabt. Diese kommen im Junius büschelweis hervor, sie sind 8 Linien lang und haben die Dicke eines Rabenfederkiels. Sie haben alle einen bis 3 Linien langen Stiel. Der grüngelblichten Staubfaden sind 6, höchstens 8. So lang sie jung sind, werden die Triebe durch die Kälte beschädigt. Aber bey starken Stämmen hat man nichts zu befürchten. Sie lassen eben sowohl, wie folgende, nichts unter sich aufwachsen. Die Nüsse sind ausserordentlich hart, man muß sie daher, wenn man sie setzen will, nicht allein einweichen, sondern auch an der sehr harten Schaale eine Oeffnung machen.

JUGLANS *nigra*. L. MILLER. n. 2. DU ROI. I. p. 329. Die schwarze Wallnuß.

Die männlichen Kätzgens sitzen einzeln stiellos, und sind bis 1 Zoll lang und eines Federkiels dick. Der gelben Staubbeutel nie mehr als 12. Die weiblichen Blumen sitzen wie bey der gemeinen Wallnuß 2 — 3 zusammen. Die 2 Stempfel sind roth. Er blühet im Junius und Julius, und die Nüsse werden im September reif. Seit 2 Jahren trägt er hier häufig Früchte, die auch eingeweicht, und hernach in leichte sandigte Erde gesteckt, im Frühjahr aufkeimen. Wegen seines schönen Holzes verdient er angezogen zu werden. Hier sind schon einige hundert Stämme, davon der stärkste seit 16 Jahren nicht versetzt, 24 Schuh Höhe, und unten am Stamm $1\frac{1}{2}$ Schuh im Durchschnitt hat.

JUGLANS *cinerea*. L. Die aschgraue Wallnuß.

Hat hier noch nicht geblühet.

JUNIPERUS *communis*. Der Wachholderbaum.

Dieser sehr bekannte und in Europa einheimische Baum ist in Pflanzungen und Gärten zu immergrünen Hecken ganz vortreflich, besonders um Haasen und anderes Wildprett abzuhalten, das nicht gern durch die stechenden Blätter durchbricht. Hierzu ist aber, wie Herr Du Roi angerathen, das Säen das beste, und zwar besser in Kasten, wie ins freye Land. Weil man geschwinder damit fertig wird. Indem, wenn man ihn ins Freye aussäet, die Vögel gern, besonders auch die Kohlmeise, den Keim fressen. Man kann sie auch in denen

Kasten besser mit dem Begießen warten, und bey zu starkem Sonnenschein ehender beschatten. Sie müssen im Herbst gesäet werden, und können im vierten Jahr versetzt werden. Wir haben sie hier im Lande häufig wachsen, aber ich habe sie immer in steinigtem trocknem Boden gefunden. Noch nie habe ich unter diesen nur einen gefunden, der nur 8 Schuh hoch wäre, finden sich einige darunter, wiewohl sehr selten, von 5 bis 6 Schuh Höhe, so ist gemeiniglich ein Bruch da, wo sich mehrere Dammerde durch Regen gesammlet hat. Will man ihn hochstämmig haben, so muß man ihn in leichten sandigten Boden setzen. Zwey hier im botanischen Garten stehende, sind aus Saamen des einheimischen gezogen, und in 18 Jahren 12 Schuh hoch ganz gerade gewachsen. Mithin da sich keiner von solcher Höhe unter den Wildwachsenden hier vorfindet, so ist der Beweis richtig, daß an dem zwergartigen Wachsthum der wildwachsenden der Grund und Boden schuld ist. Haller und Gottsched haben ihn schon von beträchtlicher Höhe angegeben, und Keyßler hat einen in Tyrol 30 Schuh hoch gesehen *). Ein so gerad wachsender auf gutem Boden immer in Deutschland stehender ist die

Abart. Der schwedische Wachholder.

JUNIPERUS *sabina*. L. Der Sevenbaum.

Abart mit scheckigten Blättern. Dieser bleibt niedriger, da ersterer von gleichem Alter 10 Schuh Höhe hat, so hat dieser kaum die Hälfte.

JUNI-

*) Keyßlers Reisen I. Th. S. 56.

JUNIPERUS *virginiana.* L. Du Roi. I. p. 346. Miller. n. 3. Die rothe Zeder.

Von diesem immergrünen Baum haben wir schon viele 20 Schuh hohe Stämme, die auch reifen Saamen tragen. Seine Vermehrung ist eben so zu befördern, wie die von der Wachholder. Sein Wuchs, wenn er sich selbst überlassen wird, ist nicht immer gleich, und nicht kugelförmig. Zuweilen wächst er gerade in die Höhe mit einem einzelnen Stamm; aber auch zuweilen treibt er mehrere Stämme aus einer Wurzel, und wird alsdenn nicht so hoch, und wächst auch nicht gerade auf, obgleich er von einem Anzug ist. Er ist sehr dauerhaft, und wird hier zu immergrünen Hecken gebraucht, weil er das Schneiden gut vertragen kann. Die jungtreibenden Sprossen haben alsdenn ihre Blätter so in einander geschoben, wie sie Miller von seiner Carolinischen Zeder angiebt. Das Holz gehört wegen seines vielfältigen Nutzens unter die besten Arten, bekannt ist es; aber warum bauet man ihn in Deutschland nicht mehr an?

LAURUS *sassafras.* L. Der Saßafraß. †

Eine junge 4 Schuh hohe Staude, die noch nicht geblühet, im Freyen an einer Mauer mit Stroh umwunden, den letzten kalten Winter ohnbeschädigt ausgestanden hat.

LIGUSTRUM. Die Rainweide.

Abart mit gescheckten Blättern.

LIGUSTRUM *italicum.* Du Roi I. p. 368. Miller. n. 2. Die immergrünende Rainweide.

LIQUIDAMBAR *styraciflua.* L. Miller n. 1. Du Roi. I. p. 369. † Fließender Amberbaum.

Bis jetzt hat er, ohngeachtet er 16 Jahr hier ist, noch nicht geblühet. Indessen stehet er im Freyen, zwischen andern und höhern Bäumen, aber in schlechtem schwerem Boden, und ist 12 Schuh hoch. Er ist also so zärtlich nicht, jung ist er gegen Kälte empfindlich, das ist aber mehrern Arten gemein.

LIRIODENDRON *tulipifera.* Der Tulpenbaum.

LONICERA *caprifolium.* L. Italiänisches Geißblatt.

LONICERA *sempervirens.* L. Immergrünes Geißblatt.

LONICERA *Periclymenum.* L. Das Geißblatt, je länger, je lieber.

Abart 1. mit ganz weissen Blumen.
2. Das rußische mit etwas haarigten Blättern.
3. Das spätblühende.
4. mit gescheckten Blättern.

LONICERA *tatarica.* L. Das tartarische Geißblatt.

Abart. 1. Mit weissen Blumen.
2. Eine kaum 2 Schuh hohe aus Saamen gezogene Zwergart.

LONICERA *alpigena.* L. Das Alpengeißblatt.

LONICERA *symphoricarpos.* L. Das carolinische Geißblatt.

LONI-

LONICERA *Diervilla.* L. Das acadische Geißblatt.

LONICERA *media*, capitulis verticillatis aphyllis terminalibus, tubo corollae brevi gibbo, ad basin didymo, foliis summis connato perfoliatis, reliquis sessilibus. MURRAY *Com. Goett. T. VII.* 1776. *Tab. III.* Das bestäubte Geißblatt.

Ein nordamerikanischer rankender bis 8 Schuh hoher Strauch, daran die Rinde braungelb ist. Die Blätter sind länglichtrund, 1 Zoll lang und 8 Linien breit. Die oberen sitzen stiellos gegen einander über, und das oberste Paar, woraus die Blumen kommen, ist allein zusammengewachsen. Die untere Seite ist weißlicht bestäubt. Die Blumen kommen im May zu 12 Stück aus dem letzten Blatt stiellos hervor, sie sind 6 Linien lang, von aussen rothgelblicht, von innen ganz roth. Der unterste Einschnitt der Blume ist tiefer wie die andern, und unter sich gebogen. Die obersten bey dem Einschnitte sind zurückgebogen. Die Staubfaden sind an die Blumenröhre fest angewachsen, und daselbst haarigt, wo sie frey stehen, glatt, und länger wie die Blumen. Der Stempfel ist kürzer, und die grüne Narbe knopfigt. Diese Staude gehört wegen ihrer schönen Blumen unter die Zierrathspflanzen, die ihrer Dauer wegen dazu nützlich ist.

LYCIUM *europaeum.* L. MILLER. n. 3. Der europäische Bocksdorn.

Die Zweige dieses Strauches sind zu unterst kaum

einer Federspule dick, und rund, sie werden bey 5 Schuh lang, sind aber schwankend, und liegen nieder, wenn sie nicht aufgebunden werden. Die Rinde ist weißgrau. Die Dornen stehen einzeln unter den Blattstielen. Die ovalen Blätter kommen büschelweis, auch abwechselnd hervor, sie sind bis 1 Zoll lang und 6 Linien breit, schiefstehend, auf beyden Seiten glatt, am Rand ganz. Die einzelnen Blumen stehen in den Winkeln der Blattstiele. Der Blumenstiel ist 6 Linien lang. Die becherförmige Blumendecke ist grün und glatt, hat 5 Einschnitte, 2 große und 3 kleinere. Eben so sind die 5 Einschnitte der blos purpurrothen Blume von ungleicher Größe, zurückgebogen, und inwendig schwarzgestreift. Die Blumenröhre ist inwendig haarigt, und das sind auch unten die 5 Staubfaden. Der Stempfel ist länger als die Blume. Hier hat sie nur ein Jahr reifen Saamen angesetzt. Sie blühet im Julius und August, und ist im südlichen Europa wohnhaft. Wer Mannichfaltigkeiten von Pflanzen liebt, dem ist sie nutzbar, sonst wüßte ich nicht, wozu sie dienlich wäre. Man vermehrt sie durch Ableger, die in 6 Monaten wurzeln.

MEDICAGO *arborea*. L. MILLER. n. 7. Baumartiger Schneckenklee.

Diese in Griechenland und um Neapel wachsende Staude kann unsere Winterkälte an einer Mauer und mit Stroh umwunden im Freyen vertragen; die man blos der Mehrheit wegen in Pflanzungen hegt, und durch Stecklinge leicht vermehren kann.

MENISPERMUM *canadense*. L. Du Roi. I. p. 405. Miller. n. 1. Canadischer Mondsaamen.

Die hiesigen Stämme von dieser rankenden Staude haben nur weibliche Blumen, und die alle nur 2 — 3 Stempfel zeigen. Auch hat noch nie eine nur scheinbar Saamen angesetzt, wie doch Herr Medikus im Schwezzinger Garten gesehen *). Sie blühet Anfangs Julius. Zu Lauben, bedeckten Gängen und an Wänden ist sie zu benutzen. Nur ist sie unten von Laub entblößt.

MESPILUS *germanica*. Die Mispel.

Abart. Woran die Früchte keine Kerne haben.

MESPILUS *pyracantha*. L. Die Pyracanthenmispel. Der Feuerbusch.

MESPILUS *chamae mespilus*. L. Miller. n. 8. Zwergmispel.

Eine auf den schweitzerischen und österreichischen Gebirgen wachsende Staude, die hier doch 3 Schuh hoch mit sperrigten Aesten ist. Die ovalen Blätter sind auf $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 9 Linien breit, mit ungleichen und tiefen Sägezähnen, und auf der untern Seite ganz weißwollicht. Darinnen weichen sie von Herren Jacquin, Cranz und Haller ab. Die Rinde ist braun, und nicht wie bey dem Amelanchier mit einer weissen Haut überzogen. Die Blumen kommen aus den Spitzen der Zweige in ganz kleinen Büscheln zu 2, höchstens 5 Stück hervor.

Die

*) Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft. 1774. S. 226.

Die Blumenstiele sind mit linienförmigen 2 Linien langen abfallenden Blättgens besetzt, und etwas wolligt. Die Blumendecke ist ganz wolligt. Die ovalen 3 Linien langen Blumenblätter röthlich. Die Anzahl der Stempfel ist veränderlich, in einigen 2, aber in den mehresten 5. Eben so hat die Beere auch 2 bis 5 Kerne ohne Fächer. Vielleicht macht die Cultur den Unterschied, worinnen er von denen abweicht, die ihn am Wohnsitz beschrieben haben. Er kann das Versetzen nicht gut vertragen, man ziehet ihn aus den reifen Beeren an, die man aber bald abnehmen muß, weil sonst die Vögel sich ihrer bedienen. Das wäre auch wohl eine Benutzung, ihn in Pflanzungen mitaufzunehmen, um diese Gäste herbeyzulocken, denn sein Ansehen ist nicht sonderbar.

MESPILUS *Xanthocarpus* L. *Suppl.* p. 254. *Tab. III.* CRATAEGUS *tomentosa* L. *Sp. Pl.* p. 493. Du Roi. I. p. 183. Miller n. 9. Gelbbeerichte Mispel.

Diese ebenfalls kaum 3 Schuh hohe Staude hat etwas über ½ Zoll lange einzelne Dornen. Die Aeste stehen weit aus einander. Die dicken Blätter haben auf der Oberfläche ein dunkelglänzend Grün, und unten eine feine weisse Wolle. Sie sind oval, keilförmig, am Rand gekerbt. Der Blattstiel sehr kurz und wolligt. Die Blumen kommen einzeln selten 2 — 3 zusammen, aus den Spitzen der Zweige. Der Blumenstiel und Fruchtknoten ist filzicht. An dem Blumenstiel sitzen 3 — 4 linienförmige abfallende gezähnelte Blättchens. Die ovalen Blumenblätter sind größer wie die Kelcheinschnitte,

schnitte, und weiß. Die 5 Einschnitte des Kelchs sind lanzenförmig, am Rand tief eingeschnittene Sägezähne. Die reife Beere ist gelbgrünlicht, mit schwarzen Punkten besetzt, sie enthält 5 Kerne ohne Gefächer, die aber nicht alle ausgefüllt sind. Die in dem Linneischen Supplement gegebene Beschreibung paßt ganz auf diese Pflanze, die wir von Harbke unter dem Namen CRATÆGUS *tomentosa* erhalten haben. Da sie noch nie abgebildet, so habe ich es thun lassen, um sie dem Kenner besser bekannt zu machen. Sie blühet im May, und die Beeren sind im October reif. In niedrigem Strauchwerk ist sie zu benutzen, da man weiter keinen Gebrauch von ihr machen kann. Sie wird durchs Säen vermehrt.

MESPILUS *phænopyrum*. Linn. *Suppl.* p. 254.
† Scharlachrothe Mispel.

Diese Staude ist seit 6 Jahren hier, und 6 Schuh hoch. Sie wächst baumartig mit einem geraden Stamm. Die Rinde ist dunkelbraun. Die einzelne Dornen steif, horizontal, und 1 Zoll lang, gerad. Die herzförmigen Blätter haben 3 — 5 Einschnitte, am Rand scharfe ungleiche Sägezähne, und sind auf beyden Flächen glatt, bis 2 Zoll lang, 1½ breit, gehen spitzig zu. Die jungen Blätter haben alle nur 3 Einschnitte. Sie hat keine Blattansätze. Der Blattstiel bis 1 Zoll lang. Noch hat er nicht geblühet. Ist dauerhaft, und in Pflanzungen ein Strauch von gutem Ansehen. Von der Benutzung kann ich nichts sagen.

MESPILUS *cotoneaster*. Wilde Quitten. Bergquitten.

Abart. Die rußische Zwergmispel mit schwarzer Frucht. Du Roi. p. 423.

MESPILUS *flexispina*, foliis ovatis, crenatis, stipulis semicordatis serratis; spinis foliaceis, flexibilibus; floribus solitariis. *Tab. IV.*

CRATÆGUS *uniflora*, Du Roi. I. p. 184. Die biegsame dornigte Mispel.

Diese zwergartige Staude, die in Nordamerika einheimisch, ist gegen Winterkälte empfindlich. Sie erfriert hier an ihren Trieben fast alle Winter, und wenn sie auch zugedeckt wird. Daher ist auch der Wachsthum nicht stark, sie ist kaum 3 Schuh lang, buschigt, und von keinem sonderlichen Ansehen. Da sie hier schon einigemal Blumen und Frucht gehabt, so habe ich sie abbilden lassen, da wir noch keine Zeichnung, mir bewußt, von ihr haben. Auch ist sie darnach eine Mispel, und kein Weißdorn mehr. Die Rinde ist röthlich. Die weissen Blumen sitzen einzeln in den Spitzen der Zweige auf kurzen kaum 2 Linien langen Stielen. Die Blumendecke ist etwas haarigt. Die 5 Einschnitte sind länglicht rund, noch einmal so lang als die Blumenblätter, und am Rand tief gezahnt. Die Blumenblätter 3 Linien lang. Staubfaden 12 — 16, nie mehr, und 5 Stempfel. Die Beeren, wie sie Herr Du Roi beschreibt, enthalten 5 Kerne ohne Fächer. An den 2 Zoll langen biegsamen mit Blättgens besetzten Dornen ist er gut zu erkennen.

MORUS *alba*. Weisser Maulbeerbaum.

Abart.

Abart. Mit breitern meist unzertheilten Blättern.

Merkwürdig war im Jahr 1783, daß ein weisser Maulbeerbaum, der voller Früchte war, einige ganz schwarze Beeren hatte. Sie sind gesäet worden. Der Erfolg wird ausweisen, ob sie wieder mit solchen Früchten erscheinen werden.

MORUS *nigra*. Schwarzer Maulbeerbaum.

MORUS *papyrifera*. L. Du Roi. p. 432. Miller. n. 6. Papier Maulbeerbaum.

An denen hiesigen sind handförmige und unzertheilte Blätter, wie sie Herr Du Roi beschrieben. Sie blühen stark, aber alles sind männliche Blumen. Er wuchert stark um sich. Ein Stamm von 8 Schuh Höhe, der an einer Dielenwand stehet, wovor ein gemauerter Treibkasten hergehet, hat doch unter der Mauer dieses Kastens durchgewuchert. Unsere Kälte kann er wohl vertragen, wenn sie nicht so heftig, wie die von 1783 und 1784 war. Vorher hatte er ganz frey an der Dielenwand, die einfach ist, ohne Bedeckung ohnbeschädigt alle Winter ausgestanden, aber da waren alle junge Triebe erfroren. Er ist leicht durch bewurzelte Nebensprossen zu vermehren. Ein nutzbares Gewächs, das man mehr, wie bisher geschehen, anpflanzen sollte.

MORUS *rubra*. *L.* Miller. *n.* 4. Du Roi. I. p. 430. Rother Maulbeerbaum.

An denen hiesigen sind die herzförmigen Blätter unzertheilt, und die Blumen ebenfalls alle männlich.

MORUS *tatarica*. L. Miller n. 7. † Der tartarische Maulbeerbaum.

Wir besitzen ihn kaum 3 Jahr. Bestätiget es sich, daß seine Blätter die besten zum Unterhalt der Seidenwürmer sind, so verdient er angezogen zu werden. Miller sagt, daß er im Freyen nicht aushalte, und das in Engelland; also wohl schwerlich im nördlichen Deutschland.

MYRICA *Gale*. L. Miller n. 1. Brabantische Myrte.

Diese bey uns einheimische Staude wächst in sumpfigten steinigten Gegenden, und eben eine solche Gegend erfordert sie auch in Pflanzungen, sonst ist sie nicht zu erhalten. Wer also der Mannichfaltigkeit wegen solche Plätze bekleiden will, der kann Gebrauch davon machen. Denn sonst ist ihr Ansehen eben nicht empfehlend.

MYRICA *cerifera*. L. Miller. n. 2. Der Wachsbaum.

Der Wuchs dieser bis 8 Schuh hohen Staude ist buschigt, mit vielen Stämmen aus einer Wurzel. Sie blühet alle Jahr, und bringt auch reife Früchte hervor. Die Blätter an dieser Art haben nur nach obenzu Sägezähne. Die Blumen kommen unterhalb denen Blättern an den blattlosen Zweigen hervor. Sie sitzen zerstreuet, und bilden 3 Linien lange, grünliche Kätzgens, die walzenförmig sind. Die Beeren werden im October reif, und sind mit einem Fleisch umgeben, woraus man in Nordamerika durchs Auskochen Wachs macht, bey uns aber haben sie nichts von dieser Materie.

Abart.

Abart. MYRICA *caroliniensis*. Du Roi. II. p. 440. Miller. n. 3. Der carolinische Wachsbaum.

Ist mit ersterem in der Blüthe und Frucht gleich, nur ist sein Wachsthum nicht so hoch, und die Blätter haben am Rand überall Sägezähne. Beyde halten die strengste Kälte aus, und bleiben des Winters belaubt, nur wird das Laub im Winter dunkler.

PERIPLOCA *graeca*. Egyptische Schlinge.

PHILADELPHUS *coronarius*. Wilder Jaßmin.

PHILADELPHUS *inodorus*. L. Miller. n. 3. Geruchloser wilder Jaßmin.

Hat hier in 12 Jahren noch nicht geblühet, und bleibt eine niedrige 3 Schuh hohe Staude, die sehr buschigt wächst, aber, obgleich sie in Carolina wohnhaft, dennoch dauerhaft ist.

PHLOMIS *fruticosa*. L. Miller. n. 1. Der Salbeybaum.

Diese im südlichen Europa wachsende Staude wird hier bis 4 Schuh hoch. Die Stengel sowohl wie die rundlicht gekerbten Blätter sind ganz mit einem weissen Filz bedeckt. Die großen 1 Zoll langen gelben Blumen kommen im Julius und August zum Vorschein. Eine schöne Staude, die unter die Zierrathspflanzen gehört, die auch unsere Winter, wenn nur Laub auf die Wurzeln geschüttet wird, aushält. Nur der letztere gar zu kalte Winter hatte die hiesigen getödtet, die vorher im Freyen ohnbeschädigt ausgehalten hatten. Der Saamen

ist hier noch nicht reif worden, indessen ist sie leicht durch Stecklinge im Mistbeet zu vermehren, die in 8 Wochen Wurzeln fassen.

PHLOMIS *herba venti.* L. Windkraut.

Diese ist dauerhafter wie vorige Art, wenigstens hat ihr der letztere Winter nichts geschadet. Sie war aber mit Stroh zugebunden. Noch hat sie nicht geblühet.

PINUS *sylvestris.* Die gemeine Kiefer.

Abart. PINUS *rubra.* DU ROI II. p. 50. MILLER. n. 3. Münchhausen Hausvater 5. p. 216. Die Schottische Kiefer.

Herr Du Roi hält sie vor eine Abart der gemeinen Kiefer, der sie auch gleicht. Nur sind ihre Nadeln steifer, seladongrün, und nur etwas über 2 Zoll lang. Der Wuchs dieser Kiefer ist, wie Herr von Münchhausen bemerkt, schnell; das findet sich auch hier bestätiget. Ist das Holz eben so gut, so verdienet sie angezogen zu werden.

PINUS *Mughos.* SCOPOLI. *Fl. Carn. II.* p. 247. PINUS *montana.* DU ROI. II. p. 31. MILLER. n. 5. Der Krummholzbaum.

Ist eine ganz besondere Art, die sich in ihrem Wuchs zu sehr von allen übrigen Kieferarten unterscheidet, der meistentheils zwergartig ist. Einige gehen hier zwar gerade in die Höhe, aber dennoch gehen die Aeste gleich über der Erde an, und breiten sich weit aus, so daß er eine natürliche Pyramide ohne entblößten Stamm bildet. Er wächst auf dem schlechtesten Boden, und macht ganz un-

durch-

durchdringliche Wälder, wo er häufig stehet. Er giebt aber, so wie der Lebensbaum, einen unangenehmen Geruch von sich. Das Holz ist aber sehr zähe. Dann von vielen folgenden Kieferarten brechen starke Aeste ab, wenn vieler Schnee darauf liegt, aber von dieser nicht, obgleich sie von der Schneelast ganz niedergedrückt werden.

PINUS *virginiana*. Du Roi. II. p. 35. Miller. n. 9. Hausvater 5. Theil. S. 218. Die Jersey Kiefer.

In 16 Jahren ist sie hier nur 12 Schuh hoch worden. Die Blätter sind beynahe 4 Zoll lang und stehen nicht aus einander. Die jungen Triebe haben eine bestaubte Rinde. Die einzeln sitzende Zapfen stehen horizontal, und sind an der Spitze gekrümmt. Die Schuppen endigen sich mit einer geraden und steifen Spitze. Der Schnee, der des Winters auf den Aesten liegt, verursacht, daß der Baum, der brüchigtes Holz hat, alle Winter, wenn tiefer Schnee fällt, Aeste verliert, sich beugt, und daher in seinem Wachsthum gehindert wird.

Abart. PINUS *echinata*. Du Roi. II. p. 38. Miller. n. 12.

Unterscheidet sich blos von voriger an denen Zapfen, daran alle Spitzen gekrümmt sind. Sonst finde ich keine Abweichung: denn erstere hat 2, auch 3 Blätter, so gut wie diese. Ihr Nutzen und Schaden ist auch mit jener gleich.

PINUS *Pinea.* Der Pineolenbaum. †

Stehet hier im Winterquartier im kalten Gewächshaus.

PINUS *maritima.* Du Roi. II. p. 42. Miller. n. 7. Die Meerkiefer.

Sie ist gegen Kälte gar nicht empfindlich, und in 16 Jahren 18 Schuh hoch worden. Aber leidet vom Schnee wie einige vorhergehende Arten.

Abart. Die Büschelkiefer. Du Roi. II. p. 44. 6.

Unterscheidet sich am Sitz der Zapfen, deren 2 — 3 rings um den Ast sitzen.

PINUS *rigida.* Du Roi. II. p. 46. Mill. n. 10. Die steife virginische dreyblätterichte Kiefer.

An diesem Baum kommen allemal 3 Blätter auf einem Ort hervor, die 4 Zoll lang, und nicht weit auseinanderstehend sind. Die Zapfen sind 5 Zoll lang, an der Spitze etwas gekrümmt, und sitzen zu 4 — 5 Stück rings um die Aeste herum. An den äussern Schuppen ist die hervorragende steife, geradstehende Spitze länger, wie an den untern Schuppen. Er hat keinen schnellen Wachsthum, und die Ungemächlichkeit der Schneelasten verdirbt ihn so wie vorige.

PINUS *Taeda.* L. Miller. n. 11. Du Roi. II. p. 48. Die Weihrauchskiefer.

Die drey aus einem Ort zusammenkommende 3 — 4 Zoll lange Blätter stehen ganz aus einander, woran dieser Baum sehr gut von andern zu unterscheiden ist.

Er

Er hat hier 14 Schuh Höhe. Die Rinde der jungen Triebe ist gelblichtgrün. Die eyrunden Zapfen sind bis 4 Zoll und sitzen einzeln, auch wohl 2 Stück zusammen, an denen sich die Schuppen mit einer steifen und geraden Spitze endigen. Das aus der Rinde fließende Harz finde ich von keinem sonderlich vorzüglichen Geruch: das hat die Balsamtanne besser. Auch diesen Baum verdirbt der Schnee. Der Wuchs von solchen ist überhaupt nicht stark, nicht gerade, meist sperrigt, folglich ist ihr Anbau im nördlichen Europa gar nicht anzurathen, es seye denn aus Mannichfaltigkeit sie zu besitzen. Dieses sind alle Nordamerikaner.

PINUS *palustris*. Du Roi. II. p. 49. Miller. n. 14. † Die Sumpfkiefer.

Einige junge Pflanzen werden noch davon in Scherben aufbehalten. Miller bemerkt, daß sie in Engelland die Winter nicht im Freyen vertragen. In unseren kälteren Gegenden wird also keine Hoffnung seyn, sie anzuziehen. Die Blätter sind die längsten: denn sie sind 8 Zoll lang.

PINUS *Cembra*. L. Du Roi. II. p. 51. Die Zürbelnußkiefer.

Dieser in Europa einheimische Baum ist hier stark vermehrt worden, und sie ist auch unsern gebirgigten Gegenden angemessen, da sie an solchen Oertern sich vorfindet. In der Ebene will sie nicht so gut wachsen. An dieser thun die Schneelåste keinen Schaden.

PINUS *strobus*. L. MILLER. n. 13. DU ROI. II. p. 57. Die Lordwaymouthskiefer.

Im Ansehen die schönste Kiefer, deren Wuchs auch schnell ist. Es befinden sich hier Bäume, die in 18 Jahren 30 Schuh in die Höhe gestiegen sind, und unten am Stamm 1½ Schuh im Durchschnitt haben. Die ganz glatte Rinde und fünf 4 Zoll lange Blätternadeln, die an der Spitze ganz fein gekerbt sind, geben dem Baum ein gutes Ansehen. Er hat seit 3 Jahren bey uns schon reifen Saamen gehabt. Die Zapfen unterscheiden sich von allen andern. Sie sind walzenförmig, gekrümmt, und 6 Zoll lang, zwey stehen gemeiniglich unter sich hängend zusammen. Wir besitzen davon jung und alt über 20000 Stück. Indessen kommt mir sein Holz schwammigt vor. Das Harz, was aus den Bäumen trieft, ist von einem angenehmen Geruch. Aber er ist nicht so reich an Harz, wie die Kiefer und Weißtanne, wenigstens finde ich an denen hiesigen nicht die Harzbeulen, die man an jenen siehet.

PINUS *larix*. Der Lerchenbaum.

Abart. PINUS *laricina*. DU ROI. II. p. 83. Der schwarze nordamerikanische Lerchenbaum.

Ich sehe diesen vom Herrn Du Roi beschriebenen, und auf der 3. Tafel in der 5. 6. 7. Figur abgebildeten Baum, für eine Abart des Lerchenbaumes an. Der Wuchs ist nicht so stark, wie an dem europäischen Lerchenbaum. Sein Anbau wird also nicht wohl so vortheilhaft wie ersterer seyn.

PINUS *cedrus*. L. Du Roi. II. p. 84. Miller. n. 3. Die Zeder von Libanon.

Die hier befindlichen Stämme werden noch des Winters in Scherben im kalten Gewächshaus aufbewahrt. Versuche, sie im Freyen zu erhalten, sind mißglückt. Sie erfordern zu ihrem Standort eine hohe gebirgigte Gegend, wo, wenn der Schnee einmal geschmolzen, keine Nachtfröste wieder sich einstellen, die mehr denen Gewächsen schaden, wie kalte Winter.

PINUS *abies*. Die Edeltanne, Weißtanne.

Von dieser ist aus Saamen hier eine schöne Abart erzogen worden, davon die Nadeln etwas über 1 Zoll lang sind, dunkelgrüner und dichter an einander mehr in die Höhe gerichtet stehen. Er ist 8 Jahr alt, und 6 Schuh hoch. Sollte sie in der Folge sich durchs Säen fortpflanzen, so ist sie die schönste Tanne, die ein jeder vor eine ganz besondere Art halten würde, dem die Geburt nicht bewust wäre. Ist diese Abart aber vielleicht nicht schon bemerkt? Du Hamel hat eine, die er abies tenuiore folio fructu sursum spectante nennt, bey Embrun wächst, und daselbst serente benennt wird.

PINUS *balsamea*. L. Du Roi. II. p. 103. Miller. n. 3. Die Gileadische Balsamtanne.

Es ist ausserordentlich, was diese Tanne im Frühjahr eine Menge Harzbeulen hat, aus denen, wenn man sie mit einem Messer öffnet, das flüßige Harz zu Zeiten mit Gewalt heraus spritzet, das das wohlriechendeste von allen Tannen- und Fichtenarten ist, und auch kei-

nen so brennenden Geschmack wie jene Arten hat. Guter Boden ist seinem Wachsthum hinderlich. Ich glaube, daß blos daher das Umbiegen des Stammes entstehet, das man so oft daran bemerkt hat. Sie stehen am Weissenstein durchgängig in lettigtem und steinigten Grund, und keiner hat sich davon gebeugt, sie wachsen alle ganz gerade auf. Dahingegen 2, die hier im botanischen Garten in fettem Boden stehen, nicht so hoch wie jene sind, und einer hat sich von diesen seit 6 Jahren mit der Spitze ganz herunter gebeugt. Von diesem, davon ich ohnehin glaubte, daß er verderben würde, habe ich vor zwey Jahren aus denen Beulen in einer Tasse 5½ Loth Harz gesammlet, ohne was nebenhin abgelaufen, und ich habe nicht bemerkt, daß es ihm geschadet hätte. In Ansehung dieses Harzes, das er gewiß in Menge liefert, verdiente er allein angezogen zu werden, dessen Heilkräfte in der Arzeney gewiß nicht unwirksam seyn können, und woraus man eben so ein Oel, und noch besser, wie das gemeine Terpentinöl, machen könnte.

PINUS *canadensis*. L. PINUS *americana*. Du Roi. II. p. 107. Die Schierlingstanne. Hirschfelds Gartenkalender 1784. S. 288.

Der Wuchs dieses in Amerika wachsenden Baumes ist in 16 Jahren doch 20 Schuh, nur ist sein Stamm nicht so stark wie anderer Arten. Denn dieser hat hier kaum über der Erde 8 Zoll im Durchschnitt. Ihr Ansehen ist von andern ganz verschieden. Die horizontalen Aeste stehen mehr aus einander, und beugen sich an der Spitze niederwärts. Geblühet hat sie hier noch nicht.

Herr

Herr Ehrhart hält dafür, daß Herrn Du Roi seine Schierlingstanne diese wäre *), und ihm pflichte ich mit dem Hausvater bey **). Die canadische Fichte des Herrn Du Roi hat viereckigte Blätter, die wohl Kalm, der sie gesehen, bemerkt hätte, wenn es allenfalls dem Ritter von Linne an getrockneten Exemplaren entgangen wäre. Noch mehr, die Blätter sind spitzig. Da es doch in der Linneischen Synonymie heißt, häutige und abgestumpfte Blätter, die diese, aber nicht die canadische Tanne des Herrn Du Roi hat. In der Uebersetzung des Linneischen Pflanzensystems ist die Beschreibung aus Du Roi genommen, mithin gehört sie nicht zu der Linneischen daselbst gegebenen Ueberschrift.

PINUS *Picea.* Die Rothtanne.

PINUS *glauca*, foliis solitariis, sparsis, tetragonis, glaucis; strobilis pendulis.

PINUS *canadensis.* Du Roi. II. p. 124. Miller. n. 4. Die weisse Fichte. Hirschfelds Gartenkalender 1784. p. 290.

Diese Art hat einen guten Wuchs; sie ist hier in 16 Jahren 20 Schuh hoch worden. Die kaum 6 Linien lange Nadeln sind viereckigt, spitzig, nach innenzu gebogen, seladongrün, und etwas bestäubt. Im Versetzen ist er nicht so empfindlich wie andere Arten. Die jungen Triebe sind glatt. Die Linneische Synonimie und das

*) Baldingers Magazin 4. B. 4. St. S. 318. 319.
**) 5. Theil. S. 223.

das citatum der Tournefortischen bey der orientalischen Tanne ist auf diese und folgende Art passend. Ob von dieser oder von der canadischen Tanne der canadische Balsam gesammlet wird, kann ich nicht mit Gewißheit bestimmen. Erstere ist nicht reich an Harz, diese aber hat mehreres, dessen Geruch auch ganz angenehm ist. Besonders das zwischen den Blüthknospen und jungen Trieben hat viel ähnliches mit dem Geruch des Benzoe. Man kann damit räuchern, nur man muß es auf glühende Asche werfen, auf Kohlen verbrennt es zu schnell, und giebt den angenehmen Geruch nicht von sich, den man von glühender Asche empfindet.

PINUS *mariana*. Du Roi. II. p. 107. Miller. n. 5. Die schwarze nordamerikanische Fichte. Hirschfelds Gartenkalender 1784. p. 289.

Diese bleibt niedrig. In denen Jahren, wo vorige 20 Schuh Höhe erreicht hat, ist diese 8 Schuh hoch. Sie unterscheidet sich von voriger noch durch ihre 9 Linien lange Nadeln, und durch ihre jungen Triebe, die haarigt sind. Geblühet hat sie nicht. Der Anbau der Nadelhölzer muß bekanntermaßen durchs Säen befördert werden. Bey denen in Europa einheimischen Arten kann dieses nun zwar im Freyen geschehen, weil man, wenn es mißlingen sollte, wieder Saamen haben kann. Bey ausländischen aber, wo dieser nicht so zu haben ist, die man aber gerne in Menge und kurzer Zeit anziehen will, gehet dieses doch nicht gut an. Besser ist es, wenn man die Saamen in Kästen aussäet. Sowohl vor Mäuse, wie auch dem Wetter kann man die Pflänzlinge und den

Saamen besser schützen, als wenn er im Freyen liegt. Die Mäuse, obgleich die Säeplätze umgeackert werden, und vom Gras entblößt sind, kommen doch aus der Nachbarschaft wieder dahin, um ihre Nahrung zu suchen, und thun also dadurch an dem Anzug vielen Schaden, weil sie den Saamen auffressen. Eben so verursacht eine einfallende Dürre im Aufkeimen Schaden, indem die allerersten kleinen Blätter leicht verdorren, und hernach die Pflanze abstirbt. Vögel, als das Rothkehlchen, die Schwarzmeise, die Tannenfinken fressen auch die Keime ab. Ungemächlichkeiten, denen man bey freyer Saat nicht entgehen kann, und die doch den Anbau sehr hindern. Alle Hülfsmittel, die man im Freyen anwendet, können nicht hinlänglich benutzt werden. Ein Feld, das hier mit Lerchenbaumsaamen mit aller Vorsicht im Freyen besäet worden, enthält nicht so viele hochstämmige und dichtstehende, wie ein nahe dabey seyendes Feld, das aus einer Kastensäerey besetzt worden. Alle Nadelhölzer wollen jung dicht stehen, wenn sie hochstämmig werden sollen. Bey den vielen Verhinderungen aber, denen eine freye Saat unterworfen, kann dieses nicht erfolgen. Die Kosten einer solchen Kastensäerey sind so gering, daß die Folge des Nutzens dieses, und die wenige Mühe leicht überwiegt, die man anwenden muß. Die Kasten werden 3 Schuh lang, 1 breit und 1 hoch mit einem beweglichen Boden gemacht. Die Erde muß mit einem Theil Sand gemischt werden. Die reingemachten Saamen werden vorher in Wasser gethan, damit die tauben und als leichter wie die andern oben aufschwimmenden Saamenkörner können

weg-

weggethan werden. Man kann dieses Aussäen anstellen, sobald der reife Saamen gereinigt ist. Zwey Jahr bleiben sie in denen Kasten stehen, die man des Winters in eine kalte Stube oder kaltes Gewächshaus stellt. Sommers stellt man sie ins Freye. Bey starkem Sonnenschein in Schatten, und begießt sie alle 24 Stunden zweymal. Im dritten Jahr setzt man sie frey in die Erde. Man macht ein Loch von der Größe und Tiefe des Kastens, nimmt behutsam den Boden weg, und senkt sie in die bereitete Gruft. Sie werden durch so eine Behandlung an ihrem Wachsthum gar nicht verhindert, stehen dicht an einander, treiben gut, und können, nachdem sie die Größe zum Versetzen haben, ausgesetzt werden, auf die Plätze, die man ihnen bestimmt hat. Die Zeit des Aussetzens ist besser im Frühjahr, wie im Herbst anzustellen. Nach hiesigen Erfahrungen ist alsdenn der Wuchs schneller. Auf diese Art sind hier in 12 Jahren mehr wie ein hunderttausend Lerchenbäume und bey 20000 Lordweymouthskiefern ohne die Zirbelnuß und Balsamtanne angezogen worden.

Mit denen Arten von Nadelhölzern, die hier noch keinen reifen Saamen gehabt haben, ist der Versuch mit Stecklingen gemacht worden. Dieses ist aber vielen Schwierigkeiten unterworfen, und kein Hilfsmittel, das zum Anbau zu empfehlen ist. Die Zweige müssen am Schnitt mit einem sogenannten Baumwachs zugeschmiert werden, sobald sie abgeschnitten sind, damit das Harz nicht ausfließt, weil sonst das Holz in der Erde fault. Sie wurzeln zwar, aber sehr wenige, und erfordern wohl

2 Jahr

2 Jahr Zeit, ehe es geschiehet, 1 Jahr allemal, alsdenn ist noch darzu ihr Wuchs weit langsamer, wie aus denen, die aus Saamen gezogen worden sind. Was übrigens vom Anbau zu beobachten, das findet man bey Du Roi, Cramer und Du Hamel.

PLATANUS *orientalis*. L. Miller. n. 1. Du Roi. II. p. 130. Der morgenländische Platanus.

Die Gestalt der Blätter ist überhaupt, daß sie 5 Einschnitte haben. Diese sind aber veränderlich, bey einigen sind sie tiefer wie bey andern. Sie sind so veränderlich in der Blättergestalt, so daß man immer Abänderungen vorfindet. Bey dieser Art laufen die Blätter spitziger wie bey dem folgenden am Blattstiel herunter, der jung bräunlicht ist, und mitten im Sommer, im Herbst grünlicht wird. Auch an völlig ausgewachsenen Bäumen sind die Einschnitte an denen Blättern nicht so tief wie an jungen.

Im Wilhelmsthaler Garten stehen von dieser Art Bäume, die den höchsten Eichen an Länge gleich sind, und seit 28 Jahren dahin gepflanzt worden sind, aber wohl 20 Jahre alt waren. Der Boden, wo sie stehen, ist feucht, und starke Winde können sie nicht treffen, die diesem Baum hier mehr als Kälte schaden. Seine großen Blätter und dickbelaubte Krone, besonders, wenn sie jung beschnitten werden, befördern sein Verderben: denn sein brüchigtes Holz kann dieserhalben starken Winden nicht widerstehen. Es ist hier ausser der Stadtmauer vor dem Leipziger Thor eine Allee davon angepflanzt, von der, obgleich

obgleich sie an der Mauer gegen Winde Schutz findet, dennoch alle Jahr einige Bäume zerrissen werden. Dieserhalben ist sein Anbau nicht so allgemein anzurathen, wie Herr Medikus empfiehlt *); es seye dann, daß man Gegenden aussucht, wo man dieses nicht zu befürchten hat. Sein Wuchs, seine schöne Krone macht, daß man ihn unter die schönsten Bäume zählen kann. Der sich auch leicht durch Stecklinge in Ermangeluug des Saamens vermehren läßt, und daran man die vom Herrn Du Roi bemerkte Empfindung gegen Kälte hier nicht wahrnimmt. Eine Abart davon ist

Der Ahornblätterigte Platanus. Du Roi. II. p. 133.

PLATANUS *occidentalis*. L. Du Roi. II. p. 134. Miller. n. 2. Der abendländische Platanus.

An diesem sind die Blätter eben so veränderlich wie an ersterem. Die Einschnitte sind an diesem nicht so tief, und die Blätter gehen nicht so weit an dem Blattstiel herunter. Sein Wuchs, sein Ansehen und Dauer ist vorigem gleich.

Die Abart mit spitzigern Blättern findet man oft an jungen Stecklingen, so daß man sie kaum ausser denen gesagten Unterscheidungszeichen erkennen kann. Von beyden verdient Herr Medikus nachgelesen zu werden.

POPULUS *alba*. Die Silberpappel, die weisse Espe.

POPU-

*) Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft. 1774. S. 247.

POPULUS *italica*. Du Roi. II. p. 141. Die italiänische Pappel.

Dieser Baum ist wegen seiner aufrechtstehenden Zweige in Pflanzungen von gutem Ansehen. Man bemerkt aber hier, daß sie in der Länge der Kälte nicht widerstehen können. Es sterben oft am Weissenstein Stämme von 30 Schuh Höhe ab, die noch darzu vor starken Winden beschützt in Thälern stehen.

POPULUS *balsamifera*. L. Miller. n. 6. Du Roi. II. p. 143. Die Balsampappel.

Herr Medikus klagt, daß Insekten die Blätter dieses Baums sehr benagten *), davon Herr Du Roi das Gegentheil sagt, und ich muß letzterem beypflichten. Selten, daß sich die Chrysomela Populi das Laub schmecken läßt, das einzige Insekt, das ich nagend darauf gesehen habe. Vielleicht ist sie diesem Uebel in wärmeren Gegenden, wie die unsrigen sind, unterworfen. Das Harz, womit sowohl Blatt wie Blüthknospen angefüllt sind, finde ich dem Geruch nach dem Tacamahac, wenigstens den ich in Deutschland gesehen, gar nicht ähnlich. Den starken Geruch und Geschmack, den dieses Harz hat, habe ich nie am Tacamahac empfunden. Indessen könnte man es nur in Menge haben, so glaube ich, daß es nutzbar wäre. Herr Ehrhart in Hannover hat auch schon im Hannöverischen Magazin verschiedene davon zu bereitende Arzneymittel angegeben.

Abar=

*) Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft. 1774. S. 231.

Abarten.

POPULUS *balsamifera*, foliis cordatis.

Diese ist ersterer Art in Wuchs, Ansehen und Geruch völlig gleich. Die herzförmigen Blätter sind größer, 6 Zoll lang und 3 breit.

POPULUS *balsamifera*, foliis ovatis, acutis, serratis. GMELIN.

Bey dieser Abart sind die Blätter länglichtrund, ebenfalls aber überhaupt größer wie an der ersteren, und die jungen Triebe eckicht. Beide Abarten haben noch nicht geblühet.

POPULUS *heterophylla*. L. DU ROI. II. p. 150. MILLER. n. 5. Die Espe mit verschiedenen Blättern.

An unsern sind alle Blätter einförmiger Gestalt, und zwar herzförmig. Die Länge ist 6 Zoll, und fast eben so ist die Breite. Die Randkerben endigen sich mit Drüsen, und auf der obern Fläche hat das Blatt bey dem Stiel zwey auch mehrere Drüsen. Sie verträgt unsere Winter nicht. Die hier befindlichen erfrieren alle Winter bis auf die Wurzel, obgleich sie im Freyen einen beschützten Stand haben. Sie machen im Sommer Triebe von 8 Schuh, davon aber das Holz nicht feste genug wird, um der Kälte zu widerstehen. Dieser Ursachen halben wird man wohl im nördlichen Europa keine Hoffnung haben, diesen wegen seines schönen Laubes ansehnlichen Baum anzuziehen. Denn ohngeachtet er hier schon 16 Jahr ist, so hat doch sein Stamm noch keine

2 Schuh Höhe erreicht. Die Blattknospen sind eben so harzig wie an der Balsampappel.

POPULUS *Caroliniensis*, foliis cordatis, crenatis; supra glandulosis, antice integris. Die Carolinische Pappel.

Dem Ansehen nach voriger gleich, nur sind die Blätter mehr mit einer ausgehenden Spitze versehen, die am Rand ganz ist. Sie widerstehet, ohne Schaden zu leiden, unserer Kälte. Der Wuchs ist so schnell wie von der schwarzen Pappel. Die hier befindlichen Stämme sind in 6 Jahren 10 Schuh hoch. Sie ist durch Stecklinge leicht zu vermehren.

POPULUS *Canadensis*, foliis cordatis crenatis eglandulosis. Die Canadische Pappel.

Diese unterscheidet sich von voriger Art, daß ihre herzförmigen eben so großen Blätter auf der Oberseite bey dem Blattstiel keine Drüsen haben. In Ansehung der Dauer und des Wuchses ist sie der vorhergehenden gleich. Diese beyde letzteren haben hier noch nicht geblühet. Sie zieren Pflanzungen wegen ihres Laubes, und ihrem schnellen Wuchs nach wird auch ihr Holz nutzbar werden. An diesen dreyen Pappelarten sind alle junge Triebe vier- auch fünfeckicht. Ein Kennzeichen, woran man keine von der andern unterscheiden kann.

POTENTILLA *fruticosa*. Das strauchartige Fünffingerkraut.

PRINOS *verticillatus*, foliis longitudinaliter serratis; floribus axillaribus pluribus. L. Miller. n. 1. Du Roi. II. p. 156. † Quirlförmige Winterbeere.

Die hier befindlichen drey Schuh hohen Sträucher haben lauter männliche Blumen. Die Blätter sind länglichtrund, auf der untern Seite mit einem wolligten Ueberzug bedeckt. Die weissen Blumen haben alle nur 6 Einschnitte, und sitzen nicht winkelförmig, sondern büschelweis neben den Winkeln der Blattstiele 2 — 4 zusammen, sie haben bis 3 Linien im Durchschnitt. Gegen Kälte ist er nicht empfindlich, aber er verlangt einen feuchten Boden. Da er hier keine Früchte bringt, so vermehrt man ihn durch Ableger.

PRINOS *glaber*, foliis lanceolatis, antice serratis; floribus solitariis. L. Cassine. Miller. † Glatte Winterbeere.

Diese Art, die ebenfalls in Nordamerika wohnhaft ist, wird daselbst von der Höhe eines Baumes, bey uns aber ist sie in 12 Jahren nur 4 Schuh hoch worden. Er macht nicht viele Nebenäste. Die abwechselnden, auf 3 Linien langen Blattstielen sitzende Blätter sind lanzenförmig, glatt, steif, glänzendgrün, und haben nach der Spitze zu gemeiniglich 2 Sägezähne. Die weissen Blumen kommen aus den Winkeln der Blattstiele im Julius einzeln auf 3 Linien langen Stielen hervor. Die glockenförmige Blumendecke ist lederartig, und hat sehr runde Einschnitte, die kaum 1 Linie lang sind. Die Blume hat 5 — 6 zwey Linien lange, ausgehöhlte, vorn

zu

zu runde Einschnitte, und 6 Staubfaden. Der Fruchtknoten ist rund, ohne Stempfel, er hat nur 2 knopfförmige Narben.

Ich glaube, daß sie ein besonderes Geschlecht ausmacht, Miller hat sie zu den Caßinen gebracht, aber in der beständigen Anzahl der Staubfaden und der Narben weicht sie von dieser ab. Ohne die Frucht gesehen zu haben, kann man nichts bestimmtes davon sagen. Keine Benutzung ist von beiden Arten bekannt. Sie liebt ebenfalls einen feuchten Boden, und wird durch Ableger vermehrt.

PRUNUS *Padus*. Stinkbaum, Elsebeeren.
Abart. PADUS *rubra*. MILLER. n. 2.

Ist höher im Wuchs, hat größere Blätter, eine dichtere Krone, und längere mit mehrern Blumen besetzte Blumenranken.

PRUNUS *virginiana*. L. DU ROI. II. p. 191. MILLER n. 3. Virginische Elsebeeren. Späte Traubenkirsche. Hirschfeld Gartenkalender 1784. p. 285.

Die Blumen sitzen in denen Ranken dichte beysammen, und die Drüsen sitzen immer oben auf dem Blattstiel. Das Holz soll nach Miller schöne schwarze und weisse Adern haben, und eine gute Politur annehmen.

PRUNUS *nana*, floribus laxe racemosis; serraturis foliorum imis glandulosis. DU ROI. II. p. 194. Die nordamerikanische niedrige Traubenkirsche.

Ich kann zu der vom Herrn Du Roi gegebenen guten Beschreibung nur dieses noch beyfügen, daß hieran die Blumenranken bis 3 Zoll lang, dahingegen sie an vorhergehenden nicht 2 Zoll lang von letzterem Blatt an sind. Die Blumen sitzen auch an den Ranken weiter aus einander, so wie in Herrn Du Roi Abbildung gezeichnet sind. Die untersten Sägezähne der Blätter endigen sich mit Drüsen. Die Blattstiele haben keine, oder doch sehr selten. In 16 Jahren ist er hier 6 Schuh hoch worden.

PRUNUS *laurocerasus*. Der Kirschlorbeer.

Hält unsere strengste Kälte mit Stroh umwickelt ganz im Freyen aus, aber er blühet nicht.

PRUNUS *mahaleb*. L. CERASUS. MILLER. n. 4. Der Mahaleb.

Der Ritter von Linne, Haller, Pollich, Scopoli, geben die Gestalt der Blätter rund an, und so sind auch die mehresten der hiesigen, die noch überdas am Blattstiel obenauf 1 — 2 Drüsen haben.

Die Abart mit dem herzförmigen Blatt Du Roi II. p. 182. unterscheidet sich nicht allein in den Blättern, sondern auch an den Blattstieldrüsen, die ihr ganz fehlen. Die Blumen sind an dieser Abart auch etwas größer, sonst stimmt sie ganz mit ersterer überein.

Dieser Baum ist eine Lockspeise vor Vögel, die den Beeren hier keine Zeit lassen, um reif zu werden.

PRUNUS *armeniaca*. Apricosen.

PRUNUS *pumila*. L. DU ROI. II. p. 186. CERASUS. MILLER n. 6. Canadische Kirsche.

Dieser

Dieser wird hier nur 4 Schuh hoch, und seine reife schwarze Beeren, herben Geschmackes, von der Größe einer Surgotte. Der Kelch hat oben am Rand einen rothen Streifen, und die ovalen Einschnitte sind an der Spitze rund.

PRUNUS *cerasus.* Die gemeine Kirsche.

Abart. Mit gefüllten Blumen.

PRUNUS *domestica.* Die gemeine Pflaume.

Abart. Die Kirschpflaume, DU ROI. II. p. 164.

PRUNUS *insititia.* Der Kriechenbaum.

PRUNUS *latifolia*, umbellis sessilibus, foliis ovato oblongis serratis, petiolis nudis. † Die breitblätterichte Pflaume.

Der Stamm ist 8 Schuh hoch, und hat unten 8 Zoll im Durchschnitt. Die Rinde ist braun. Die Aeste stehen weit auseinander, und haben keine Dornen. Die abwechselnd sitzenden Blätter haben einen 6 Linien langen runden Stiel ohne Drüsen, die ausgewachsenen Blätter sind 5 Zoll lang und bis 3 breit, auf beyden Seiten glatt, unten blaßgrün, mit weißlichten Nerven, am Rand scharfe Sägezähne, und gehen in einer Spitze aus. Die Blumen erscheinen im May in Dolden zu 4 — 6 Stück zusammen. An einem jeden Blumenstiel sitzt nur eine Blume, der 6 Linien lang und glatt ist. Die Blumendecke ist becherförmig, glatt und röthlich, hat 5 lanzenförmige etwas zurückgebogene 4 Linien lange Einschnitte, deren Rand ganz ist. Die 5 blaßrothen Blumenblätter sind größer wie die Blumendecke. Der Staubfaden bis

 40,

40, so lang als die Blumenblätter. Der Stempfel von gleicher Länge, hat eine knopfförmige Narbe. Der Fruchtknoten glatt und länglichtrund.

Ich finde von diesem Baum keine dazu passende Beschreibung. Er ist hier aus Saamen gezogen, dessen Gestalt nicht beobachtet worden, der aus Amerika kommen ist. Er blühet häufig, aber keine Blume setzt auch nur eine Fruchtgestalt an. Die Blätter, die er hat, sind die größten, daher ich auch den Trivialnamen genommen, bis ihn eine nähere Fruchtkenntniß deutlicher machen wird. Ich kann auch noch nichts von seinem Nutzen sagen, als daß er Platz in Pflanzungen wegen seiner weit aus einanderstehenden Aeste erfordert.

PTELAEA *trifoliata*. L. MILLER. n. 1. DU ROI. II. p. 200. Der nordamerikanische Staudenklee.

Dieser Baum, der hier 12 Schuh Höhe erreicht, hat männliche und Zwitterblumen auf besondern Stämmen, das Herr Medikus schon bemerkt hat *). Er hat hier schon reifen Saamen gehabt, daraus wieder einige 100 junge Pflänzlinge gezogen sind, die sich alle mit getrennten Geschlechtern auf verschiedenen Stämmen zeigen. Die männlichen Blumen haben zwar auch einen Stempfel und zwey Narben, setzen auch Saamen an, der aber allemal unreif abfällt. Die fruchtbaren Stämme haben alle Zwitterblumen. Die Dolden stehen an denen unfruchtbaren sperrigt aus einander. Die Dolden der

*) Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft, 1774.

der fruchtbaren Zwitterblumen stehen dichter mehr in die Höhe gerichtet an einander. Er muß im Sexualsystem in der 23. Classe stehen.

PYRUS *communis.* Wilder Birnbaum.
Abart mit gefüllten Blumen.

PYRUS *Pollveria.* L. Du Roi. II. p. 216. Lazarolbirne.

PYRUS *malus.* Wilder Apfelbaum.
Abart mit gefüllter Blume.

PYRUS *dioica*, foliis ovalibus, serratis; floribus solitariis dioicis. *Tab. V.* MALUS *apetala.* Münchhausen Hausvater 5. Theil. p. 247. Der Feigenapfel. Miller. T. III. p. 20.

Diese ganz besondere Art hat länglichtrunde Blätter, deren Oberfläche glatt, und die untere etwas haarigt ist, und am Rand scharfe Sägezähne haben, sie sind oval, 2 Zoll lang und etwas über 1 Zoll breit. Die Blattstiele mit wenig Haaren besetzt, rund, und $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die Blattansätze röthlich, abfallend, borstenförmig, 4 Linien lang. Die Blumen kommen zu Ende May meist einzeln, seltener 2 — 3 zusammen aus den Spitzen der Aeste. Die Blumenstiele sind kaum 6 Linien lang, mit röthlichen abfallenden Blättgens besetzt, sie stehen aufrecht. Ich habe nur weibliche Blumen an denen hiesigen gesehen, deren walzenförmige, grüngelblichte Blumendecke 5 lanzenförmige, am Rand ganze, 6 — 8 Linien lange Einschnitte hat. Sie ist auf der äussern Seite haarigt, innen glatt. Der Blumenblätter sind 5, ab-

wechselnd sitzend mit denen Kelcheinschnitten. Sie sind lanzenförmig, grüngelblicht, haarigt, 2 Linien lang. 5 runde Stempfel, an ihrem Ende haarigt, nach obenzu glatt, 4 Linien lang. Der Apfel, wenn er reif, ist gelb, und so groß wie ein großer Borstorferapfel, und ist im October schon eßbar. Da die Blumen mit jungen Blättern umgeben sind, denen sie an Farbe gleichen, so hat man sie noch nicht deutlich bemerkt und bestimmt, ja selbst Miller, der fruchttragende Stämme gehabt hat, ist die Gestalt der Blume entgangen. Ich habe dieserhalben eine Abbildung von ihm gegeben. Zur Abwechselung kann er in Obstsammlungen beybehalten werden.

PYRUS *Botryapium.* Linne *Supplement.* p. 225. MESPILUS *canadensis.* Linne *Spec. Pl.* Du Roi. I. p. 418. Die canadische Birne.

Diese hier 8 Schuh hohe Staude hat bis 3 Zoll lang runde Blätter, deren Rand mit scharfen Sägezähnen besetzt ist. Der wolligte Ueberzug auf der Unterseite derer Blätter verliert sich in der Blüthzeit. Die Blumenranken sind vollkommen 2 Zoll lang, und enthalten 6 — 10 weisse Blumen. Die Vögel lieben die reifen schwarzbläulichten Beeren, und man muß sie zeitig abnehmen, wenn man sie haben will.

PYRUS *amelanchier.* Der Amelanschier.

PYRUS *arbutifolia.* Linn. *Suppl.* p. 256. MESPILUS *arbutifolia.* Linn. *Sp. Pl.* Du Roi. p. 416. Miller. n. 10. Erdbeerblätterichte Birne.

Beyde Arten, sowohl die mit rothen, wie die mit schwarzen Früchten sind hier. Letztere ist 6 Schuh, und erstere

erstere nur 4 Schuh hoch. Eine in der Blüthzeit schöne Staude, deren Früchte ebenfalls von Vögeln aufgesucht werden, und die aus Nordamerika herstammt.

PYRUS *baccata*. L. Beerentragender Birnbaum.

Dieser in Siberien und Daurien wachsende Baum hat ovale am Rand mit Sägezähnen besetzte, glatte 3 Zoll lange und beynahe 7 Zoll breite Blätter. Die bis $1\frac{1}{2}$ Zoll langen Blattstiele sind wolligt. Die Blumen kommen büschelweis zu 4 — 6 Stück aus den Spitzen derer Zweige. Die Blumenstiele wolligt, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die 5 weissen Blumenblätter 1 Zoll lang. Die 5 Stempfel nicht länger als die Staubfaden. Die 5 Einschnitte der Blumendecke lanzenförmig, 6 Linien lang. Die Frucht erreicht hier die Größe einer mittelmäßigen Kirsche. An Geschmack herbe und zusammenziehend, wovon die Russen in Daurien ein Getränk machen, das sie Quas nennen. Sie lassen sich durchs Säen gut vermehren, und verdienen wegen ihrer großen schönen Blumen einen Platz in Pflanzungen, da sie aller Kälte widerstehen.

PYRUS *coronaria*. L. Du Roi. II. p. 229. Der virginische Apfelbaum.

Die ovalen Blätter sind 2 Zoll lang und 1 Zoll 4 Linien breit, mit Einschnitten und Sägezähnen. Die 5 Stempfel sind an dieser Art länger wie die Staubfaden. Er ist hier 12 Schuh hoch, hat eine schöne Krone, verträgt unsere Winter. Seine große Blumen sind wohlriechend. Die Aepfel haben einen herben Geschmack, aber sehen schön aus in der Reife, sie haben die Größe

einer Mispel, sind ganz gelb, mit glänzend roth auf einer Seite gemischt. Er blühet im May, und wird durchs Säen vermehrt. Der deutsche Name zeigt seine Heimath an.

PYRUS *hybrida*, foliis pinnatis, pinna extrema maxima, subtus lanatis; floribus corymbosis. *Tab. VI.* Gefiederter Birnbaum.

Diese artige Staude hat Herr Hofgärtner Schwarzkopf von den hier reifgewordenen und aus gesäeten Beeren der erdbeerblättrigten Birne erhalten. Sie hat auch schon wieder aus denen von ihr reifgewordenen Beeren Zöglinge hervorgebracht. An denen bey einigen die Blätter so fein gefiedert, wie an der Vogelkirsche sind. Ein Beweis also, daß Bastardpflanzen ihres gleichen wieder hervorbringen, und völlig reifen Saamen bekommen. Die Vogelkirsche hat Antheil an dieser neuen Pflanze: denn die Blättergestalt, wenn man viele bey einander siehet, giebt es zu erkennen.

Sie ist nunmehr 6 Jahr alt, und 5 Schuh hoch, meistens aber nur 4 Schuh, und viel mehr scheint sie nicht zu wachsen, weil sie zu viele Nebentriebe macht. Sie stehet ganz aufrecht, und hat eine glatte und braune Rinde. Sie ist ohne Dornen. Die Gestalt der Blätter ist veränderlich. Meistentheils sind sie gefiedert, hin und wieder haben sie nur tiefe Queerschnitte, auch zu Zeiten sind einige ganz unzertheilt. Sie sind 2 — 3 Zoll lang. Der gefiederten Blätter sind 2 — 3 Paar mit einem ungleichen, endigenden und größern. Sie sind lanzenförmig,

mig, am Rand scharf gezahnt, auf der Oberfläche glatt und auf der untern Seite mit einer feinen weissen Wolle bedeckt.

Der Blattstiel ist etwas haarigt 6 Linien lang. Die linienförmigen spitzen Blattansätze am Rand gezähnelt, abfallend, 3 Linien lang. Die Blumen kommen im Junius aus den Spitzen derer Aeste in flachen Sträußen zu 40 — 60 Blumen hervor. An denen Blumenstielen sitzen ebenfalls ganz kleine, röthliche, abfallende Blättchens. Die einblattrigte Blumendecke hat 5 aufrechtstehende 1 Linie lange Zähne, die an der Spitze röthlich sind, und die von aussen weißwollicht sind. Die 5 ovalen, ausgehöhlten weissen Blumenblätter sind $2\frac{1}{2}$ Linien lang, und sitzen abwechselnd mit den Einschnitten der Blumendecke. Der weissen Staubfaden sind bis 20, so lang als die Blumenblätter. Die Staubbeutel röthlich. Der Fruchtknoten rund und wolligt. Die 5 Stempfel haben knopfförmige Narben, und sind so lang als die Staubfaden. Die Birne ist so groß wie eine Vogelbeere, rund, und hat 5 Kerne in abgetheilten Fächern. Reif roth, und an Geschmack mehligt. Sie werden im September reif.

Erklärung der Zeichnung.

a) Ein blühender Zweig in natürlicher Größe.
b) Eine vollkommene Blume.
c) Eine Blumendecke.
d) Eine reife Birne.
e) Eine durchschnittene reife Birne.

Alles in natürlicher Größe.

PYRUS

PYRUS *Cydonia*. Quitten.

Von dieser sind 3 Abarten da; als:

1) CYDONIA *oblonga*. MILLER n. 1. DU ROI. II. p. 231. Die Birnquitte.

2) CYDONIA *maliformis*. MILLER. n. 2. DU ROI. II. p. 234. Die Apfelquitte.

3) CYDONIA *lusitanica*. MILLER. n. 3. DU ROI. II. p. 235. Die portugiesische Quitte.

Diese letztere Art ist die beste. Ihre Früchte sind nicht allein die größten, sondern auch die wohlschmeckendesten. Sie verdient, daß man sie mehr anzieht, weil sie unsern Himmelsstrich eben so gut wie die andern Arten verträgt. Ich habe sie in Marburg in einem Garten gesehen, der ganz am Berge lag, und worinnen die Dammerde kaum 1 Schuh hoch war, und die Unterlagen feste Sandsteinfelsen waren, und wovon mich der Besitzer versicherte, meist alle Jahr reiche Erndte gehabt zu haben. Sie läßt sich gut durch Wurzelstecklinge ins Freye auf eine Rabatte gesteckt vermehren, und im zweyten Jahre blühen diese Stecklinge schon. Diese Vermehrung ist besser wie das Propfen; man bekommt sie besser an Größe und Güte: denn wenn sie auf die andern Quittenstämme gepfropft werden, so wird die Frucht steinigt, und artet in der Größe aus.

Der Quittensaft, wenn der Geschmack der Quitten angenehm, giebt, zu 1 Maas Saft 1 Pfund Zucker gethan, und damit gähren lassen, einen angenehmen und trinkbaren Wein, der mehr Geistiges enthält, wie alle Aepfelweine. Man muß, nachdem man die Quitten

ten auf einer Reibe zerrieben, ehe man den Saft auspreßt, geschnitten Stroh darunter mengen, sonst springen die leinwandene Beutel. Eben so kann man aus dem Saft einen Liqueur machen. Hierzu nimmt man gleiche Theile Saft und abgezogenen Brandewein, und thut auf 2 Pfund dieser Mischung 8 Loth Zucker. Man läßt es 4 Wochen in einem gläsernen Gefäß oder einem kleinen wohlverwahrten Faß stehen, gießt es durch Löschpapier, und verwahrt ihn in Bouteillen, so ist er fertig.

QUERCUS *Phellos*. L. Du Roi. II. p. 278. Miller. n. 12. Die weidenblätterichte Eiche.

Abart. Mit schmälern und kürzern Blättern.

Der Wuchs dieses nordamerikanischen Baumes ist nicht stark. Seit 16 Jahren ist er 10 Schuh hoch, und hat unten am Stamm nur ½ Schuh im Durchschnitt. Sie ist in Pflanzungen blos der Mannichfaltigkeit wegen aufzunehmen. Ihre Benutzung ist selbst in Nordamerika nur blos zum Brennen. Ihre Blüthe hat sie hier noch nicht gezeigt.

QUERCUS *Ilex gramuntia*. L. Miller. n. 14. † Die Steineiche.

Ganz frey und unbedeckt hält dieser langsam wachsende Baum unsere Winter aus. Er ist hier nur 6 Schuh hoch, und 12 Jahr alt. Die lederartigen Blätter sind länglicht, und haben gezähnte Ausschnitte, auf der Oberfläche glänzend grün, auf der untern bestäubt, 2 Zoll lang, und beynahe 1 breit. Die Blattstiele sind nur 3 Linien lang.

QUERCUS *Prinos*. L. MILLER. n. 9. DU ROI. II. p. 276. Die castanienblätterichte Eiche.

In 16 Jahren ist er 8 Schuh hoch worden. Mithin ist sein Wuchs nicht schnell. Die 8 Zoll langen und $2\frac{1}{2}$ breiten Blätter sind auf beyden Flächen glatt, auf der untern Seite aber weißlicht. Die Ausschnitte an dem Rand der Blätter endigen sich mit kurzen und stumpfen Spitzen.

QUERCUS *nigra*. L. DU ROI. II. p. 272. MILLER. n. 10. Die schwarze Eiche.

Der Herr von Münchhausen hat schon die angegebene Beschreibung der Blätter verworfen *). Man kann sie auch darnach nicht erkennen. Sie sind keilförmig, mit ungleich tiefen Ausschnitten, so daß einige Blätter vier tiefere, andere nur zwey tiefere haben. Die Blätter sind an dieser Eiche die größten von allen diesen Arten, und alle Ausschnitte endigen sich mit einer bis 3 Linien langen hervorragenden Spitze. Dieses Kennzeichen ist indessen nicht bestimmt, vor diese Art allein anzunehmen, auch mehrere Eichenarten haben dieses. Die Blätter sind eine gute Spanne lang, und 6 — 8 Zoll breit. Sie wächst ziemlich schnell. Bäume von 16 Jahren sind 12 Schuh hoch, und haben unten am Stamm einen halben Schuh im Durchschnitt.

QUERCUS *rubra*. L. DU ROI. II. p. 265. MILLER. n. 8. †. Die rothe Eiche.

Die Blätter gehen an dem 1 Zoll langen Blattstiel herun-

*) Hausvater 5. Theil. S. 252.

herunter, und geben dadurch dem Blatt eine keilförmige Gestalt. Ihre Gestalt ist auch nicht ganz einförmig, doch sind sie meist der von Herrn Du Roi gegebenen Abbildung gleich, nur ihre Breite ist hier bis 8 Zoll. Die Hauptnerve ist auf der obern Fläche röthlich. Auch an dieser endigen sich die Ausschnitte mit hervorragenden Spitzen. Sein Wuchs ist schnell, und in Betracht dessen und seines schönen Laubes ziert er Pflanzungen.

Die Abart, die Herr Du Roi im II. Th. p. 268. Tab. V. F. III. abgebildet und beschrieben, unterscheidet sich vorzüglich darinnen, daß die Blätter an dem kürzern und kaum 4 — 6 Linien langen Blattstiel nicht heruntergehen, sondern mehr abgestumpft sind.

QUERCUS *paluſtris*. Du Roi II. p. 268. Hausvater 5. p. 253. † Die niedrige rothe Sumpfeiche.

Die ältern Blätter dieses Baumes weichen in der Gestalt von denen jüngern, die Herr Du Roi gut abgebildet hat, sehr ab. Sie sind vollkommen 10 Zoll lang und 7 breit. Die Einschnitte sind nicht so tief, und endigen sich auch nicht mit einer so langen Spitze. Uebrigens ist der Wuchs zwergartig, und wird daher keine große Benutzung von ihr zu erwarten stehen. Wir haben ja bessere Holzarten, die an feuchten Orten wachsen.

QUERCUS *alba*. L. Miller. n. 2. Du Roi. II. p. 270. † Die weisse Eiche.

Von diesem Baum leiden alle Jahr die jungen Triebe in der Kälte, dadurch wird ihr Wachsthum sehr gehindert.

hindert. Der hiesige höchste Stamm ist 16 Jahr alt, und hat nur 7 Schuh Höhe, und unten am Stamm nur 10 Zoll im Durchschnitt.

Alle diese Eichenarten, ausser die zweyte, sind in Nordamerika einheimisch, und keine von diesen hat hier geblühet.

QUERCUS *Esculus*. L. MILLER. n. 6. † Die italiänische Speiseiche.

Der Wuchs dieses Baumes ist hier nicht schnell, obgleich er nichts von Kälte leidet. In 12 Jahren hat er eine Höhe von 6 Schuh erreicht, aber noch nicht geblühet. Die Blätter haben kaum einen 2 Linien langen Blattstiel, sie sind bis 4 Zoll lang und anderthalb breit. In Queerstücke getheilt, deren Rand ganz ist, und sich mit einer kurzen Spitze endigen. Sie sind auf beiden Seiten etwas wolligt, und haben auf der Oberfläche keinen Glanz. Der eßbaren Früchte wegen, die im südlichen Europa, wo er wild wächst, roh gebraten, und auch von Armen zu Mehl gemacht als Brod genossen werden, könnte man ihn ebenfalls im nördlichen Theil seiner Dauer wegen benutzen.

QUERCUS *robur*. Die Wintereiche mit kurzgestielten Früchten.
Die Sommereiche mit langgestielten Früchten.

Abart. Mit gescheckten Blättern.

QUERCUS *ægilops*. L. MILLER. n. 7. † Die Ziegenbarteiche.

Dieser wächst schneller, er ist ohne die Krone am Stamm

Stamm 8 Schuh hoch, und hat bis 10 Zoll im Durchschnitt, im Winter nicht empfindlich, obgleich er im südlichen Europa und der Levante einheimisch ist. Die Blätter haben schiefe Einschnitte, und hieran Sägezähne, die sich alle mit einer kurzen und stumpfen Spitze endigen. Sie sind auf der Oberfläche dunkel, aber glänzend grün, auf der untern Seite mattgrün und etwas wolligt. Die Blattstiele sind nur 4 Linien lang. Im Jahr 1783 hat er hier zum erstenmal geblühet, aber keine reife Früchte hervorgebracht, die von dieser Art nicht eßbar sind. Die besten Galläpfel kommen von dieser Eiche, aber auch aus der Levante. Die in Europa wachsenden liefern sie nicht von der Güte.

QUERCUS *Cerris*. L. MILLER. n. 5. DU ROI. II. p. 259. † Die Burgundische Eiche. Die Zerreiche.

Ein gutes Kennzeichen dieser Art, das schon der Ritter von Linne angegeben, sind die fadenförmigen zusammengewachsenen zwischen dem Blattstiel und dem Holz sitzenden Blattansätze. Die Früchte sind ebenfalls eßbar, und das Holz ist hart. Ursachen, ihn in Pflanzungen aufzunehmen, da er noch überdies dauerhaft ist. Die Vermehrung der Eichen gehet am besten durchs Säen von statten, weil aber die Früchte, wenn sie nicht wohl verwahrt werden, leicht verderben, so kann und muß man sich, wenn man sie haben will, durchs Pfropfen helfen.

Hier hat dieser Weg gutgethan. Von der schwarzen Eiche sind auf einheimische Eichen gepfropft, die einen weit stärkern Trieb zu wachsen haben, wie er den

einheimischen eigen ist. Ob es aber mit allen Arten angehen wird, davon fehlen Versuche.

RHAMNUS *alpinus* L. HALLER. *Helv.* n. 823. Frangula rugosiore & ampliore folio Inst. p. 612. Der Alpenwegdorn.

Dieser bey uns am Meißner nach der Seite von Kichern zu wachsende Strauch wird in der Schweiz 10 Schuh hoch. Ich fand ihn hier sehr buschigt und nur 6 Schuh hoch. Die Rinde ist grau mit weissen Warzen. Das Holz gelblicht, und der Splint pomeranzengelb. Die Blätter sind an jungen Trieben länglichtrund, an den ältern Aesten aber beynahe kreisrund, (orbiculata) auf der Oberfläche runzlicht, bis 1 Zoll lang und eben so breit. Von Blumen habe ich blos weibliche gesehen, die von dem Faulbaum in ihrem Sitz und Gestalt eben nicht verschieden sind. Sie sind etwas kleiner, haben eine vierspaltige Blumendecke, und 4 Blumenblätter. Männliche, weibliche und Zwitterblumen sollen auf verschiedenen Bäumen wachsen. Die Beeren sind schwarz, und enthalten 2 — 4 Kerne. In Hallers Hist. stirp. Helvet. Tab. 40. ist ein Zweig davon abgebildet.

RHAMNUS *alaternus*. L. MILLER. n. 1. † Der Alaternus.

Diese immergrünende im südlichen Europa wachsende Staude muß, wenn man sie hier im Freyen erhalten will, an einer Mauer mit Stroh umwunden stehen, sonst hält sie die Kälte nicht, ohne zu verderben, aus.

RHAMNUS *paliurus*. L. MILLER. n. 3. p. 383. Du Roi. II. p. 233. Der Paliurus.

Diese Staude verträgt unsere Winter im Freyen mit Stroh zugebunden. Sie erfordert aber einen trockenen Boden.

RHUS *coriaria*. L. Der Gerbersumach.

RHUS *Typhinum*. L. Der Hirschkolbensumach.

RHUS *glabrum*. L. Der glatte Sumach.

Dieser wuchert stark um sich, so daß er in gutem Boden bis zum Unkraut ausartet.

RHUS *vernix*, foliis pinnatis, ovalibus, margine revolutis; floribus dioicis. L. Du Roi. II. p. 306. † TOXICODENDRON. MILLER. n. 4. Der Fernißbaum.

Er ist hier seit 8 Jahren 4 Schuh hoch, geradwachsend, ohne Nebensprossen. Die Rinde ist grau und glatt. Die gefiederte Blätter bestehen aus 5 bis 6 Paar, die sich mit einem einzelnen endigen. Sie sind oval zugespitzt, ganz glatt, und am Rand zurückgebogen, der ganz ohne Einschnitte ist. Auf der untern Seite weißlicht, mit einem feinen Aderngewebe, 3 Zoll lang und 1½ breit. Die Blattstiele und der Hauptnerve der Blätter sind röthlich.

Er hat unfruchtbare und fruchtbare Blumen, wie es Linne ganz richtig angegeben, auf verschiedenen Stämmen. Der fruchtbare hat hier schon 1782 geblühet, und der unfruchtbare 1784 zum erstenmal. Die aufrechtstehenden Blumenranken kommen bey beyden aus

 den

den Blattwinkeln einzeln im Julius hervor. Sie werden bis 6 Zoll lang. Der Blumenstiel ist rund, glatt, und hat bis 60 Blumen.

An der unfruchtbaren Blume sind die 5 weissen, linienförmigen, 2 Linien langen Blumenblätter zurückgebogen, und sitzen mit den Einschnitten der Blumendecke abwechselnd. Die 5 weissen Staubfaden sind länger wie die Blumenblätter, stehen aus einander, und kommen aus den Einschnitten der Blumendecke hervor. Die Staubbeutel sind zweyspaltig und gelb. In einer jeden Blume ist ein stumpfer Stempfel ohne Narbe.

Die fruchtbaren Blumen haben ebenfalls 5 weisse Blumenblätter, sie sind aber kaum 1 Linie lang und nicht zurückgebogen. Eine jede Blume hat auch 5 Staubfaden, die aber kürzer wie die Blumen sind, mit gelben abfallenden Staubbeuteln. Der grüne Fruchtknoten ist platt und glatt, so lang als die Blume, und hat 3 runde gelblichte Stempfel.

Die Rinde wird bey dem Abschneiden schwarz. Ich habe aber nicht gefunden, daß sich diese Schwärze so fest an die Klinge setzt, sie ohne Schleifen davon zu bringen. Die Klinge wird schwärzlicht, so wie von zusammenziehenden Gewächsen.

Uebrigens verträgt er unsere Winter ganz frey ohne Beschädigung. Kämpfer hat ihn gut in seinen Amoen. p. 792. abgebildet. Er wächst in Nordamerika, China und Japan, aber man sollte ihn in offenen Pflanzungen ehender austilgen, wie fortpflanzen. Seine Ausdünstungen sind schädlich. In dem amerikanischen Krieg

haben

haben Soldaten, die sich nahe bey diese Sträucher gelegt haben, meistentheils entzündete und geschwollene Gesichter und Hälse bekommen.

RHUS *copallinum*. L. Miller. n. 6. Du Roi. II. p. 298. Der Sumach mit geflügelten Stielen.

Der Blattstiel ist der Länge nach häutig. Ein Kennzeichen, woran er von allen andern zu unterscheiden ist. Er blühet im September, wo seine Blätter, so wie aller vorhergehenden Arten, roth werden. Der wirkliche Kopal wird von diesem nordamerikanischen Baum nicht gesammlet. Mithin ist die Benennung Kopalbaum diesem 5 Schuh hohen Strauch unrecht beygelegt, dessen Früchte hier nicht reif werden, und der durch Wurzelstecklinge muß vermehrt werden.

RHUS *Hypselodendron*, foliis pinnatis, subserratis, lanceolatis; panicula composita. Miller. n. 5. Du Roi. II. p. 297. Hochwachsender Sumach. Canadischer Sumach.

Dieser, der in Canada wächst, ist der größte von allen bekannten. In 16 Jahren ist er hier 20 Schuh hoch worden. Sein Stamm ist gerade, ohne Nebensprossen. Im hiesigen botanischen Garten waren davon 2 Stämme für Rhus vernix in Scherben, die auch der verstorbene Prof. Böttger bemerkt hat. Ich habe sie gleich lassen ins Freye setzen, sie waren 4 Schuh hoch, und im ersten Jahr machten sie gleich 1 Schuh langen Trieb; im zweyten 1 Schuh 5 Zoll, und im dritten 1 Schuh 9 Zoll. Er ist also ein schnellwachsender Baum,

 der

der ein schönes Ansehen hat, und eine jede Gegend ziert. Er soll nach Miller im Julius und August blühen, das ist hier aber noch nicht erfolgt. Da er nun auch keine Nebentriebe macht, so war seine Vermehrung nicht anders wie durch Wurzelstecklinge zu versuchen, die auch gut von statten gegangen, und blos in einem kalten Mistbeet angestellt worden, worinnen die meisten in Zeit von 6—8 Wochen gewurzelt hatten.

RHUS *radicans*. L. Du Roi. II. p. 304. TOXICODENDRON. Miller. n. 1. Der an den Gelenken wurzelnde Sumach.

Nordamerika ist die Heimath dieses bey uns 6 Schuh hohen Strauches, der keinen starken Stamm hat, sondern buschigt wächst. Es kommen an denen Zweigen zwischen denen Blättern kleine Wurzeln hervor, womit er sich wie Epheu an andere ihm nahestehende Körper festhält. An jedem Blattstiel sitzen 3 Blätter, die am Rande ganz, und auf der Oberfläche glänzend sind. Die Blumen kommen im Junius in 1 bis 1½ Zoll langen Ranken zwischen denen Blattstielen hervor. Die Blumendecke ist grünlicht mit 5 zugespitzten kaum 1 Linie langen Einschnitten. Die abgestumpfte 2 Linien lange Blumenblätter sind weiß. Die 5 weissen Staubfaden kürzer wie das Blumenblatt. Die Staubbeutel gelb, gefurcht. Die hiesigen haben blos männliche Blumen.

RHUS *Toxicodendron*. L. Du Roi. II. p. 303. TOXICODENDRON. Miller. n. 6. Der Giftbaum. Der Giftsumach.

Sie ist vorhergehenden im Wuchs und Wurzelranken

ken sehr ähnlich. Die Blätter haben am Rand entfernt=stehende Sägezähne. Sie sind 4 Zoll lang und 2 breit. Es sind auch nur 3 Blätter an einem Blattstiel, davon das äusserste einzelne etwas dreytheiligt, (subtrilobum) ist, die zwey andern aber ganz sind. Sie sind auch auf beyden Seiten glatt. Die Schwärze, die Herr Du Roi bemerkt, ist richtig; doch wird blos die Rinde schwarz. Dieser und voriger werden durch Ableger vermehrt. Aber beyde Arten haben schädliche Wirkungen. Sie sind als giftige Gewächse zu betrachten, und in offene Pflanzungen, da man keine wichtige Benutzung von ihnen weiß, mit nutzbarern Gewächsen zu ersetzen.

RHUS *cotinus*, L. Gelbholz. Der Perückenbaum.

RIBES *rubrum*, L. Die rothe Johannisbeere.

Ich würde diesen allgemein bekannten Strauch nicht angeführt haben, wenn er es nicht seines ökonomischen Nutzens wegen verdiente. Eine im nördlichen Europa einheimische Pflanze. Die in diesem Clima, wo keine Art von Weintrauben, ihre völlige Reife ohne Kunst und ohne besonders warme Herbste erlangen, diesen Mangel völlig ersetzen kann. Daß man Wein davon machen kann, ist eine längst bewußte Eigenschaft; aber warum ziehet man sie darzu nicht mehr an? Die Menge von Zucker, die die mehresten Vorschriften, die uns den Johannestraubenwein machen lernen, und die ihn theuer und kostbar machen, ist eben nicht nöthig; es seye denn, daß man einen süßen Wein verlangt, dann gebe ich es zu. Ein Maas ausgepreßter Saft und 8 Loth Zucker ist ge=

 nug,

nug, auch ohne allen Zucker geben sie einen guten und trinkbaren Wein, besser wie alle Trauben, die man im nördlichen Europa anzieht. Man muß ihn nur in der Gährung wahren, und muß die Beeren bis in den September hängen lassen, damit sie alle völlig reif werden. Sollen die Sträucher dazu gehalten werden, so muß man sie nicht beschneiden. Ein Maas von diesem Wein, dazu nur 4 Loth Zucker gekommen waren, und die damit gegohren hatten, gab mir 10 Loth abgezogenen starken Weingeist. Er hält sich in Bouteillen 6 — 10 Jahre, und so lange muß er sich in Fässern halten, wenn das Aufgießen eben so, wie bey gebräuchlichen Weinen besorgt wird.

Die Abart mit weissen Beeren ist auch hier.

RIBES *alpinum.* L. Alpenjohannesbeere.

Dieser in Europa an bergigten Gegenden wachsende Strauch hat frucht- und unfruchtbare Blumen auf besonderen Stämmen. Er wird in gutem Boden 8 Schuh hoch. Ausser der Abänderung in Pflanzen ist keine Benutzung von ihm zu hoffen.

RIBES *nigrum.* L. Die schwarze Johannesbeere.

RIBES *americanum nigrum*, inerme foliis trilobis racemis pilosis; corollis campanulatis. *Tab. VII.* Miller. n. 4. RIBESIUM *nigrum pensylvanicum*, floribus oblongis. Dillen. *Elth.* 324. T. 244. F. 15. Die schwarze amerikanische Johannesbeere.

Diese in Pensylvanien wachsende Staude hat Linne für eine Abart der vorhergehenden gehalten. Herr Medikus

dikus bestimmt sie zu einer besondern Art *), und ich halte sie auch dafür. Sie ist hier in 10 Jahren nur 4 Schuh hoch, ohne Stacheln. Die Rinde ist braun. Die Blätter sind bis auf die Hälfte in 3 Theile getheilt, zugespitzt, am Rande Sägezähne, glatt, auf der Unterseite weißlicht, mit hervorragenden Nerven, 2 Zoll lang und bis 3 breit, ohne Geruch, und auch gerieben geben sie keinen wie die schwarze Johannesbeere von sich.

Die Blumen erscheinen im May in 3 — 4 Zoll langen niederhangenden Ranken, an einer jeden sind wenigstens 12 — 20 Blumen. Diese Blumenranken sind länger als die Blätter.

Unter jeder Blume, die einen einblumigten 4—6 Linien langen Stiel hat, sitzt ein linienförmiger, weisser, zurückgebogener Blumenansatz, davon die untersten so lang, auch wohl noch länger, als die Blumen sind.

Die Blumendecke ist einblätterицht, etwas fünfeckigt, glatt, weißgrün, 4 Linien lang, und hat fünf lanzenförmige, abgerundete, zurückgebogene am Rand gezähnelte Einschnitte. Die glockenförmigen Blumen sind weiß, und weißgrün, abgerundet, 1½ Linien lang, nicht zurückgebogen. Die 5 Staubfaden weiß, glatt, kürzer wie die Blumenblätter. Die Staubbeutel gelb. Der Stempfel grün, so lang wie die Staubfaden. Die Narbe zweytheilig. Die völlig reifen Beeren glatt,

 schwarz,

*) Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft. 1774. S. 268.

schwarz, länglichtrund, etwas größer, wie die schwarzen Johannesbeeren. Im August sind sie reif.

RIBES *Grossularia*. L. Die haarigte Stachelbeere.

Von dieser Art sind durchs Säen verschiedene Abarten in Ansehung der Größe der Frucht hervorgekommen.

RIBES *Uva crispa*. L. Die glatte Stachelbeere.

Von diesem bekannten Strauch sind verschiedene Abarten der Früchte durchs Säen entstanden. In der Oekonomie verdienten beyde letztere Arten besser benutzt zu werden. Aus dem ausgepreßten Saft beyder Arten erhält man durchs Gähren einen geistreichen Wein, der zwar im Geschmack dem Johannesbeerenwein nicht gleichkommt, aber desto mehr Spiritus enthält. Man muß aber ebenfalls etwas Zucker zusetzen, um die Gährung zu befördern. Auf 1 Maas Saft 4 Loth Zucker ist genug. Die Beeren müssen aber ebenfalls bis in den September hängen bleiben; sollten sie aber bey anhaltender Dürre abfallen, so kann man sie auch im August dazu brauchen: denn sie sind alsdenn vollkommen reif, wenn sie abfallen.

RIBES *cynosbati*. L. Miller. n. 5. Hagebutten Stachelbeere.

Er ist hier 5 Schuh hoch, und die Blätter haben 5 Einschnitte, davon aber die 2 obern tiefer wie die untern sind; alle aber nicht tief in das Blatt gehen, sie sind am Rand ungleich gekerbt und zugespitzt. Sie werden bis 1 Zoll lang, und eben so breit. Die haarigten Blattstiele sind 1 Zoll lang.

Die

Die nicht hängenden Ranken haben 3 — 5 Blumen, und sind länger als die Blätter. Unter einer jeden Blume ist am Blumenstiel ein kaum einer Linie langes oval zugespitztes Blatt, (Bractea) unter den äussersten Blumen aber sitzen zwey entgegengesetzt. Die Blumendecke ist walzenförmig, weißgrün, mit roth vermischt, 4 Linien lang, die abgerundeten Einschnitte sind zurückgebogen. Die Blumenblätter weiß, kürzer wie die Einschnitte der Blumendecke. Die Staubfaden weiß, länger als die Blume. Der Stempfel bis auf die Hälfte getheilt. Der Fruchtknoten mit weichen Borsten besetzt. Die Beeren sind im August reif, röthlich und stachelicht. Sie wohnt in Nordamerika. Ist unserem Clima angemessen. Nur ist ihre Benutzung, die Mannichfaltigkeit von Pflanzen zu vermehren, alles, was davon zu hoffen ist.

ROBINIA *Pseud-Acacia*. L. Du Roi. II, p. 320. Miller. n. 1. Der Acacienbaum. Die gemeine Robinie.

Ein Baum, der wegen seiner guten und brauchbaren Benutzung völlig einheimisch seyn müßte. Nicht so, daß ihn diese oder jene Pflanzung einzeln aufweist. Nein! so gemein, daß ganze Dorfschaften ihre Schweine mit dem Laub füttern könnten, nur nicht überall. Eine jede Sache an den ihr angemessenen Ort. Die Hauptbenutzung ist, diesen Baum zum Kappholz anzuziehen, und seine Güte ist, daß er dazu mit allen Arten von Erdreich zufrieden ist. Wo man also mit mehrerem Nutzen Eichen, Tannen, Buchen, Ulmen und Eschen

anzie-

anziehen kann, da ist es besser, diese zu haben; wo aber diese nicht mit Vortheil, aus Mangel des angemessenen Erdbodens, anzuziehen sind, da pflanze man die Acacie hin. Es fehlt leider an solchen Gegenden nicht. In Hessen allein sind sie nicht selten. Ich weiß wohl, daß solche kahle von aller Güte des Schöpfers entblößte Berge den Schaafen gewidmet sind: allein für diese bleibt doch noch genug übrig. Ich weiß hier Gegenden, wo man wohl auf 1 Schaaf 1 Morgen Land rechnen kann, das zu seinem Unterhalt bestimmt ist, und das dennoch vom Fett so entblößt ist, wie ein Windhund. Die kahlen Kalkgebürge bey Ulphen, die hohen Gebürge um Jestädt, die Gegend hinter dem Helserwald nach Wallburg zu würden nutzbarer werden, wenn man die Gaben des Schöpfers mit der Natur hier vereinigte. So dienen sie dem Auge auffallende Gegenstände von wüsten Plätzen in cultivirten Ländern vorzustellen. Es ist die schnellwachsendeste Holzart, die freylich besser in gutem wie in schlechtem Boden wächst, die aber auch in letzterem doch besser fortkommt, und also besser zu benutzen ist, wie alle übrige Bäume und Stauden. Wo er einmal hingepflanzt ist, da ist er nicht anders, als mit gänzlicher Ausrottung der Wurzeln zu vertilgen. Je mehr er abgehauen wird, destomehr Triebe entspringen aus der Wurzel. Hier ist er vor 16 Jahren an eine Gegend gepflanzt worden, die etliche Jahr nachher mit dem Krummholz besetzt wurde, der sonst alle übrige Bäume und Stauden erstickt, nur die Acacie, ohngeachtet sie mit den Wurzeln ausgerottet worden, und wovon noch einige zurückgeblie-

geblieben sind, treibt doch noch alle Jahr; obgleich die Triebe abgehauen werden, so kommt sie doch immer wieder. Das Erdreich ist an dem Platz schlecht, aber die jährigen Triebe haben immer 6 Schuh Länge. Das Laub frißt das Vieh, besonders Schweine und Wildprett gerne. Benutzung, die Beweis genug vor sich hat, sie zu befördern. Man kann sie ins Freye aussäen. Die jungen Triebe erfrieren zwar in den ersten Jahren, das hindert aber nichts. Wenn schon der Nutzen in den ersten 6 Jahren das nicht einbringt, was etwa vor Unkosten darauf angewandt ist, so folgt er doch gewiß nachher. Es sind noch einige Hindernisse, die dieser Pflanze schaden. Wildprett benagt es, frißt nicht allein die Blätter, sondern auch die Schaale, und verhindert dadurch den Wachsthum. Dieses ist aber auch alles, was man zu befürchten hat, und was doch nur einige Jahre im Anfang statt findet. Denn wo sechsjährige Stämme sind, da überwiegt die Benutzung diesen Schaden oder Hinderniß. Der Anzug ist nicht kostbar. Ein Pfund Saamen kostet nur 12 gute Groschen. Man hat auch nicht nöthig, ganze Gegenden umackern zu lassen, man braucht nur hin und wieder die Erde umzureissen, und den Saamen dahin zu säen, den kein Vogel genieß. Sie wuchert hernach von selbst um sich, und überzeht mit ihren Wurzeln die dürreste Dammerde. Es gieb auch starke Bäume. Ein vierzigjähriger Baum hat hier in der Wurzel 2 Schuh 7 Zoll im Durchschnitt. Das Holz ist zähe, und schickt sich gut zu eingelegter Arbeit. In der Blüthzeit ein schöner Baum, der mit den wohlriechendesten

sten Blumen, in einer jeden Gegend mit dem angenehmen Duft die Natur belebter macht.

ROBINIA *hispida*. L. MILLER. n. 3. DU ROI. II. p. 325. Borstige Robinie.

In der Blüthzeit eine der schönsten Stauden, die bis 12 Schuh hoch wird, und sehr belaubt ist, aber eben deswegen von Winden, wenn sie frey stehet, leicht zerrissen wird. Der Frost schadet auch den jungen Trieben, besonders wenn sie in fettem Erdreich stehet, weil sie zu stark treibt, und das Holz nicht stark genug werden kann, der Kälte zu widerstehen. Vielleicht ist aber auch die Ursache, daß die meisten in Deutschland befindlichen Stämme gepfropfte sind. Wenigstens sind die hiesigen, die man aus Engelland kommen lassen, auf die vorhergehende Acacie gepfropft, deren schneller Wuchs wohl eine Ursache mit an diesem Uebel ist. Herr Schwarzkopf hat Stämme aus Wurzelstecklingen gezogen, die von Ablegern genommen sind. An diesen bemerkt man den schnellen Wuchs nicht, und sie sind auch dauerhafter, sowohl in der Kälte, wie starken Windstößen. Sie wächst in Südamerika. Blühet hier vom Junius bis in den August, aber ohne Saamen anzusetzen.

ROBINIA *Caragana*. L. MILLER. n. 11. DU ROI. II. p. 327. Sibirischer Erbsenbaum. Der Caraganenstrauch.

Diese in Sibirien wachsende Staude wird 6 Schuh hoch, und verträgt alle Kälte. Den Nutzen, den man von dieser Staude vor Viehfutter so sehr gepriesen, hat

Herr Medikus ganz richtig verworfen *). Als eine Abänderung in Pflanzungen ihrer Dauer wegen kann man sie aufnehmen. Der einzige Nutzen, der davon zu hoffen ist.

ROBINIA *Halodendron*. Pallas Reisen. Der Auszug im 2. Th. Anhang. S. 47. LINNE. *Suppl.* p. 330. † Der Halodendron.

Diese sibirische Staude hat bey uns noch nicht geblühet.

ROSA. Die Rose.

Ein sehr veränderliches Pflanzengeschlecht, zu dessen Berichtigung noch vieles fehlt, um bestimmte Kennzeichen von den wirklichen Arten und Abarten anzugeben, und zu welchem Geschlecht diese Abarten gehören. Seit 12 Jahren hat Herr Schwarzkopf jährlich von allen hier befindlichen Arten ausgesäet, und davon manche merkliche neue Abart erhalten. Einige von diesem Geschlecht bleiben immer die nemlichen, die Blume ist einfach, und die Gestalt des ganzen Wuchses nicht verändert; als die pimpinellblätterichte, die gelbe, die hängende, die türkische und die stachelichte Rose. Andere hingegen, als die Centifolie, die Damascener und französische Rose liefern fast jährlich neue Abarten. Die linneische Unterabtheilung in ovalen und kugelrunden Früchten ist nicht hinlänglich. Bey 150 Arten mit den Abarten, die hier sind, kann

*) Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft. 1774. S. 271.

kann ich mich vollkommen davon überzeugen. Die Einschnitte der Blumendecke muß man zu Hülfe nehmen. Diese sind zwar auch in ihrer Gestalt nicht immer ein und ebendieselbe, wie Herr Scopoli behauptet *). Sie sind eben sowohl wie die Früchte in der Gestalt veränderlich, nur sind diese beyden Theile an den Rosen nicht so der Veränderung unterworfen, wie andere Theile; man gehet daher sicherer, wenn man sie mit zu Hülfe nimmt.

1) Mit kugelrunden Früchten und unzertheilten Einschnitten der Blumendecke.

ROSA *pimpinellifolia*. L. Du Roi. II. p. 339. p. 356. ROSA *scotica*. Miller. n. 5. Oeder *Fl. Dan.* Icon. 398. Die pimpinellblätterichte Rose.

Ich halte die vom Herrn Du Roi angegebene (Rosa spinosissima) und diese für eins. Ihr Wuchs bleibt immer niedrig, doch wird sie in gutem Boden wohl 3 Schuh hoch, das sind auch die höchsten, die hier sind. Die Blätter sind rund, 4 Linien höchstens lang und 3 breit. Es findet sich, daß an einigen die Blumen schwach fleischfarbigt innen sind, und daran ist kein Kennzeichen festzusetzen, weil dieses wenigstens hier veränderlich ist. Die Einschnitte der Blumendecke sind beständig ganz und 6 Linien lang. Dieser ihr kleiner buschigter Wuchs, ihre runden kleinen, der Pimpinelle ganz ähnliche Blätter unterscheiden sie ganz von der folgenden.

ROSA

*) Scopoli Fl. Carn. 2. Ed. T. I. p. 355.

ROSA *spinosissima*. L. Die Haberrose.

Diese hat einen geraden Wuchs, sie ist hier 6 Schuh hoch. Eben so wie vorige an ihren Zweigen mit gerade ausstehenden Stacheln und röthlichen Haaren besetzt. Die Blätter sind oval, und mit der ausgehenden Spitze 1 Zoll lang und 6 Linien breit. Sie haben am Rand ebenfalls Sägezähne, und der letzte endiget sich noch mit einer vorragenden Spitze. Die Blattstiele sind auch mit Stacheln besetzt, die an vorhergehender Art glatt sind. Auch ist die Länge des Blattstiels 4 Zoll. Die weissen Blumen sind 2 Zoll im Durchschnitt, unten innen blaßgelblich, von einem angenehmen Geruch. Die Blumenstiele 2 Zoll lang und mit Stacheln besetzt. Die Einschnitte der Blumendecke sind 1 guten Zoll lang, ebenfalls ganz, endigen sich aber mit einer langen Spitze. Sie ist also ganz von voriger unterschieden. Die Frucht ist an Farbe und Gestalt einerley. Herr von Haller, der beyde Arten mit einander vereinigt, hat diese nicht gesehen: denn er bestimmt noch, daß die Blätter die kleinsten wären *). Das würde er nicht gesagt haben, wenn er diese gesehen hätte. Beyde aber verändern sich nie durchs Aussäen. Sie sind also ganz verschiedene und besondere Arten.

ROSA *cinnamomea*. L. Du Roi. II. p. 348. Miller. n. 21. Die Zimmetrose.

Die Blätter länglichtrund, sind auf der Unterseite bestäubt. Die lanzenförmigen Einschnitte der Blumendecke

*) Haller Hist. stirpium Helvet. T. II. p. 40.

decke ganz, nach vornzu breit, so lang als die Blumenblätter, von gleicher Größe. Die Blattansätze unter der Blume breiter wie die untern. Von dieser ist nur die mit gefüllten Blumen hier, und sowohl von Harbke wie auch aus Engelland hier angekommen, beyde sind unter dem Namen Rosa foecundissima, die Herr Du Roi im 2. Theil S. 343 beschrieben, verschrieben worden, und nichts wie die Zimmetrose ist darnach die Rosa foecundissima.

ROSA *virginiana*. MILLER. n. 10. DU ROI. II. p. 353. Die virginische Rose.

Der carolinischen Rose sehr ähnlich, von der sie aber in folgenden Stücken abweicht. Die Blätter sind bis 4 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ breit. Die Blattstiele haben auch einzelne kleine Stacheln, aber nur sind diese an denen 3 oder 4 obersten Stielen, die andern sind glatt. Die Blumen kommen im August aus den Spitzen der Aeste 4 — 6 Stück zusammen hervor. Die Blumenstiele sind glatt, und kaum 8 Linien lang. Die Fruchtknoten sind so wie die Einschnitte der Blumendecke mit Borsten besetzt. Diese letzteren sind unzertheilt, so lang als die Blumenblätter, nach vornzu breiter, auf der einen Seite und am Rand wolligt. Die Blume hat 2 Zoll im Durchschnitt, ist einfach und blaßroth. Sie wuchert stark um sich, und ist daher durch bewurzelte Nebensprossen leicht zu vermehren. Sie ist hier 6 Schuh hoch, und dauerhaft gegen Kälte.

2) Mit kugelrunden Früchten und getheilten Einschnitten der Blumendecke.

ROSA *eglanteria.* L. ROSA *lutea.* Du Roi. II. p. 344. Miller. n. 11. Die einfache gelbe Rose.

Die Blätter geben einen sehr schwachen Geruch von sich, und das zwar nur, wenn man sie reibt. Der alte linneische Trivialname war dieser daher angemessener, wie dieser neuere, der besser auf folgende Art paßt. Die Einschnitte der Blumendecke sind von ungleicher Länge, oft alle unzertheilt, und wie Herr Du Roi bemerkt hat, drey nur gefiedert, nach der Spitze zu breiter. Auch diese Art bringt keine Abarten hervor, wie die folgende gefüllte.

1. Abart. ROSA *lutea multiplex.* Die gefüllte gelbe Rose.

Eine der schönsten Blumen, die man aber selten in ihrer Vollkommenheit haben kann, und wenn man auch die davon bekannte Wartung besorgt, so fehlt es doch nach hiesigen Erfahrungen. Viele Versuche, die hier damit angestellt, sind nicht so ausgefallen, daß man sie empfehlen könnte. Man muß sehr viel Mühe und Vorsicht anwenden, um vollkommene Blumen zu haben, und doch erfolgt nicht einmal alle Jahre. Dahingegen ein Stock von dieser Art, der anderthalb Stunden von hier in Freyenhagen an der nordwestlichen Seite des dasigen fürstlichen Gartengebäudes in einem 16 Schuh tiefen, und 12 Schuh breiten trockenen Graben stehet, alle Jahr häufige und vollkommene Blumen hat, auch 6 Schuh hoch ist. Von dieser Seite, wo der Rosenstock stehet, gehet vom Gebäude aus eine Brücke an die gegenüber lie-

gende Terrasse, die ihn noch dazu ganz beschattet. Da er nun hier ohne alle Wartung jährlich mit vollkommenen Blumen erscheint, so ist es ein Beweis, daß man einen solchen Ort für diese schöne Rose bestimmen muß.

ROSA *punicea*. MILLER. n. 12. DU ROI. II. p. 347. Die österreichische oder türkische Rose.

Von dieser wird alle Jahr gesäet, die jungen sind aber noch zur Zeit immer einfach, und der Mutterpflanze vollkommen ähnlich. Man kann sie daher wohl für eine ganz besondere Art annehmen. Wäre sie von der gelben entstanden, so würden doch einmal sich Pflänzlinge mit einfach gelben Blumen zeigen, das erfolgt aber nicht: zwar findet man, aber selten, eine ganz gelbe Blume, das ist aber nicht Beweis genug, sie für eine blose Abart der gelben Rose zu halten. Sie ist einfach, aber doch wegen ihrer großen Blumen, die auf der obern Seite feuerroth, und auf der untern gelb sind, eine Zierrathspflanze, der man sowohl in Gärten wie Pflanzungen einen Platz gönnen kann.

ROSA *rubiginosa*. L. DU ROI. II. p. 336. Weinrose.

Abart. Mit gefüllten Blumen.

ROSA *carolina*. L. *Syst. veget.* T. II. p. 527.

Abart. Mit gefüllten Blumen. DU ROI. II. p. 354. Die carolinische Rose.

Sie wird 5 Schuh hoch, und hat an den Blattansätzen entgegengesetzt 2 einzelne krumme Stacheln. Das hat auch die virginische Rose, von der sie noch in folgenden

genden Stücken abweicht. Alle Blattstiele haben einzelne Stacheln. Die Blätter sind schmäler und kürzer, nur 2 Zoll lang, und auch schärfere Sägezähne. Die Blumenstiele sind alle mit drüsigten Haaren besetzt. Die Blumen und die Einschnitte der Blumendecke sind der virginischen ganz ähnlich, nur blühet sie hier 14 Tage später wie diese.

Die Abart mit gefüllten Blumen bleibt niedriger, und die größte Höhe ist 3 Schuh. Diese ist von allen Rosen die, die am spätesten blühet, und hier noch im October Blumen hat.

ROSA *villosa*. L. Du Roi. II, p. 341. Die große Hagebuttenrose.

Abart. ROSA *lanceolata*. Die lanzenförmige Rose.

Diese ist hier aus Saamen ersterer gezogen, daran die Blätter lanzenförmig, und nur auf der untern Seite rauh sind. Die Blume ist gefüllt.

ROSA *sempervirens*. L. Du Roi. II. p. 358. Miller. n. 9. † Die immergrünende Rose.

Ist seit 2 Jahren aus Engelland kommen, und nicht übereinstimmend mit Herrn Du Roi seiner davon gegebenen Beschreibung. Sie hat hier noch nicht geblühet. Die Triebe oder die aus der Wurzel entspringende Zweige sind niederliegend und röthlich, mit einzeln stehenden gekrümmten rothen Stacheln besetzt. Die Blätter an einem Blattstiel 5 — 7, oval dunkelgrün, ganz glatt, auf der Oberfläche etwas glänzend, am Rand scharf gezahnt. Die Blattstiele sind ebenfalls röthlich und die

daran sitzende einzelne gekrümmte Stacheln auch röthlich. Die Blattansätze auf beyden Flächen glatt, röthlicht, haben am Rand drüsigte Haare. Die Beschreibung, die Herr Leers davon gegeben, stimmt ziemlich mit dieser Art überein. Sie behält ihre Blätter den Winter.

ROSA *scandens.* Die kletternde Rose.

Ist von ersterer darinnen unterschieden, daß die Röthe der Zweige mehr braunroth ist, und grüne Blattstiele und Blattansätze hat. Eben so haben die Stacheln nicht so allgemein die rothe Farbe wie erstere Art. Diese verliert auch die Blätter, obwohl sie bis in den October sitzen bleiben. Die einfachen Blumen kommen im Julius 3 — 4 zusammen auf 2 Zoll langen Stielen hervor. Diese sind braunroth, etwas borstig, der Fruchtknoten ganz glatt. Die Einschnitte der Blumendecke glatt, oval, endigen sich mit einer Spitze, drey davon haben bey dem Einschnitt 2 entgegenstehende pfriemenförmige Zähne, 2 davon sind ganz. Die Blumenblätter weiß, von der Größe der pimpinellblätterigten Rose. Die Staubbeutel gelb. Sie ist gegen unsere Winterkälte nicht empfindlich, und wegen ihrer niederliegenden Zweige leicht durch Ableger zu vermehren.

3) Mit ovalen Fruchtknoten und ungetheilten Einschnitten der Blumendecke.

ROSA *pendulina.* L. Du Roi. II. p. 371.
ROSA *inermis.* Miller. n. 6. Hausvater 5. Th. S. 276. Die hängende Rose.

Sie wird 5 Schuh hoch, und hat sehr wenige einzelne Stacheln am Stamm, und junge Stämme haben

gar keine. Die Rinde ist röthlich. Die Blattstiele sind mit wenigen kleinen Stacheln und drüsigten Borsten besetzt, auch solche Borsten haben die jungen Blumenstiele. Der gefiederten ovalen Blätter sind 7 — 9, am Rand tiefe Sägezähne, und auf beyden Seiten glatt. Die Blattansätze auf der untern Seite haarigt, und am Rand mit drüsigten Haaren besetzt. Sie blühet im May und Junius. Die Blume ist einfach und roth, sitzt einzeln, selten zwey zusammen; Die Einschnitte der Blumendecke sind so lang als die Blumenblätter, meistens glatt, nach der Spitze zu breiter. Die hochrothen Früchte keilförmig, hangend, bis 1½ Zoll lang.

Die aus Saamen gezogene sind alle einfach, wegen ihrer Früchte ist sie aber doch eine schöne Art, die von der Rosa alpina nicht unterschieden ist. Linne sagt zwar von der Alpenrose, daß sie glatte Blattstiele habe. Dieses hat nun zwar diese Art nicht, aber ihre Früchte sind gleich. So verhält sich wenigstens die Alpenrose, die hier ist, und die von verschiedenen Orten unter diesem Namen zu uns gebracht worden.

Abarten mit weissen Blumen;
mit blaßrothen Blumen.

ROSA *corymbosa*, germinibus pedunculisque glabris; Bracteis linearibus; floribus corymbosis. Die Buschrose.

Obgleich diese Art nicht einfach, sondern gefüllt hier ist, so ist sie doch von allen Arten sehr unterschieden.

Sie ist 4 Schuh hoch, mit aufrechtstehenden grünen glatten Trieben, die mit gekrümmten röthlichen Sta-

cheln besetzt sind. Die Blattstiele haben ebenfalls Stacheln, und sind etwas rauh. Die Blattansätze die kleinsten von allen Rosenarten, sie sind wie bey andern am Blattstiel angewachsen, höchstens 6 Linien lang, und nur 1 breit, röthlich mit langen ausgehenden Spitzen. Der ovalen glatten Blätter sind nie weniger als 7 bis 9, die größten sind 1½ Zoll lang, und 1 breit. Die weissen nicht stark gefüllten Blumen kommen im August in blattlosen Sträußern hervor, woran der Hauptstiel wenige starke Stacheln hat, die Nebenstiele aber alle glatt und ohne diese sind. Diese Stiele sind grün, und sitzen 30 bis 70 Blumen daran. Der Fruchtknoten ist grün und glatt. Die Einschnitte der Blumendecke lanzenförmig mit langer Spitze, meist ungetheilt, aber doch an einigen seitwärts stehende Zähne, sie sind auch glatt. Sie hat keine reife Früchte hier gehabt, indem sie gegen Kälte empfindlich ist, zu spät blühet, und wo Nachtfröste die Blumen verderben. Das Laub bleibt bis in den December sitzen. Sie stehet an einer Mauer, weil sie sonst an den Zweigen durch den Frost beschädiget wird. Ist es eine Abart, so ist sie doch merkwürdig, was ich zwar nicht glaube, indem ihr ganzes Ansehen von andern Arten merklich verschieden ist.

ROSA *sinica*. L. Die chinesische Rose. †

Stimmt vollkommen mit der Zeichnung überein, die Herr Jacquin davon gegeben *). Sie hat hier noch nicht geblühet. Die Zweige haben alle eine glatte und röth-

*) Observat. Botan. Pars III. p. 7. Tab. 55.

röthliche Rinde, die sowohl wie die Blumenstiele mit krummen Stacheln besetzt ist. Blätter sind nur 3 an einem Stiel, und an den untern Blattstielen sitzt noch gemeiniglich ein kleines einzelnes Blatt, so wie es in der Zeichnung ist. Nur sind an der hiesigen die Blattansätze nicht an den Blattstiel angewachsen, sondern stehen entgegen unten an dem Blattstiel, sie sind pfriemenförmig, kaum 2 Linien lang, und haben am Rand Zähne. Das ist das einzige, worinnen sie von der Zeichnung abweicht. Sie ist noch als eine junge Pflanze in Scherben, und stehet im kalten Gewächshaus, wo sie auch ihre Blätter den Winter durch behält.

4) Ovale Fruchtknoten und getheilte Einschnitte der Blumendecke.

ROSA *canina*. L. Die Hundsrose. Die Hagebuttenrose.

Abart mit gefüllten Blumen.

ROSA *centifolia*. L. Die Centifolie.

Abart. ROSA *muscosa*. Du Roi. II. p. 368. Miller. n. 22. Die Moosrose.

Eine merkwürdige Abart, deren Kennzeichen in denen röthlichen und grünen gestielten Drüsen bestehet, womit die jungen Zweige, Blattstiele, Frucht und Blumendecke ganz besetzt ist.

ROSA *regina*. Die Königinrose.

Eine von der Centifolie hier aus Saamen gezogene Abart, deren starkgefüllte Blumen 8 Zoll im Durchschnitt haben. Mehrere Abarten hievon übergehe ich, deren Unterschied in der Größe der Blumen bestehet.

ROSA *belgica.* Du Roi. II. p. 364. Miller. n. 17. Die blasse niederländische Rose.

Diese halte ich ebenfalls für eine Abart der Centifolie, von der sie in der blassern Farbe der Blumenblätter und meist glatten Fruchtknoten abweicht. Von dieser sind folgende Abarten aus Saamen hier gezogen.

1) ROSA *polyanthos.* Die vielblumigte Rose.

In der Blüthzeit ist der ganze 3 Schuh hohe Strauch über und über mit Blumen bedeckt.

2) ROSA *amabilis, ma favorite.* Eine großblumigte Abart.

3) ROSA *pyramidalis.* Die Pyramidenrose.

Wegen ihres pyramidenförmigen Wuchses, sie wird 6 Schuh hoch.

4) ROSA *papaverina minor.* Die kleine Mohnrose.

5) ROSA *carissima, ma mignone.* Eine frühblühende sehr große Rose.

Dieses sind die schönsten aus Saamen erhaltene.

ROSA *provincialis.* Du Roi. II. p. 349. Miller. n. 18. Die Provinzrose.

Ebenfalls eine Abart der Centifolie, die aber wirklich ovale Fruchtknoten hat. Auch von dieser sind viele Abarten durchs Säen entstanden.

ROSA *gallica.* L. Du Roi. II. p. 363. Miller. n. 10. Die Eßigrose. Die Zuckerrose.

Von dieser Art sind die schönsten Abarten durchs Säen entstanden, deren Dunkelroth in dieser Farbe alle Schattirungen bis beynahe ganz violet zeigt. Von diesen nur eine merkwürdige.

1) RO-

1) ROSA *papaverina*. Die Mohnrose.

Die dichtgefüllten ganz dunkelrothen Blumen legen die Blätter nach aussenzu, und machen ein vollkommenes halbes Oval. Sie sind von 3 bis 5 Zoll im Durchschnitt, und die schönsten Blumen, die man im Rosengeschlecht sehen kann.

Abart. ROSA *holorescicea*. Du Roi. II. p. 351. Die einfache Sammetrose.

Ist von der Eßigrose in den mehr dunkelern Blumenblättern verschieden, auch wird sie hier ebenfalls 4 Schuh hoch. An beyden sind die Einschnitte der Blumendecke in der Blüthzeit nicht zurückgebogen, sondern liegen an denen Blumenblättern. Abart hievon mit gefüllten Blumen. Du Roi II. Th. S. 353.

Abart. ROSA *Damascena*. Du Roi. II. p. 369. Miller. n. 15. Die Damascenerrose.

An dieser sind die Einschnitte der Blumendecke, wenn die Blume aufgeblühet ist, ganz zurückgebogen.

Abart hievon ROSA *Basilica &c.* Du Roi. II. p. 350. York- und Lancasterrose. Die bunte Rose.

Von der Damascenerrose sind ebenfalls schöne Abarten aus Saamen hervorgekommen.

ROSA *alba*. L. Die weisse einfache Rose.

Abart. 1. Mit ganz weißgefüllten Blumen.

2. Eine blaßfleischfarbigte mit großen Blumen.

3. Eine fleischfarbigte ebenfalls mit großen Blumen, der niederländischen Rose ähnlich, nur daß diese mehrere Blumen hat.

Noch mehrere in der Größe und mehr oder minderen blaßroth abwechselnde Blumen von der weissen Rose gezogen.

ROSA

ROSA *calycina*. Die Kelchrose.

So nenne ich diese hier aus Saamen gezogene Abart, von der aber der Muttername nicht mehr bewußt ist. Es ist eine schöne Art, die häufig mit 2 Zoll großen hochrothen gefüllten Blumen blühet. Drey Einschnitte der Blumendecke sind mit doppeltgefiederten Blättgens besetzt. Der Fruchtknoten ist oval und glatt.

Noch einige Abarten, die ich nicht bestimmen kann, wozu sie gehören.

1. ROSA *burgundica major*. Die große burgundische Rose.
2. — — — *minor*. Die kleine burgundische Rose.

Diese beyden vermuthlich von ROSA *gallica*.

3. — *nana scotica*. Die schottische Zwergrose.
4. — *regalis magna*. Die große Königsrose.

Mehrere übergehe ich, sonst müßte ich wenigstens ein Hundert Namen hersetzen. Die vorzüglichsten und schönsten habe ich aber alle angeführt. Man muß auch, um die Abarten recht zu beobachten, viele Pflanzen beysammen haben, sonst fällt der Unterschied eben nicht in die Augen, und ich muß gestehen, daß oft das Abweichende so unmerklich ist, daß ich es nicht habe einsehen können.

Das Säen wird hier folgendermaßen angestellt. Der reife Saamen wird in Wasser 14 Tage auch wohl 3 Wochen eingeweicht, und in Scherben, Kasten oder

ins freye Land gesäet. Er liegt meistens 1 Jahr, ehe er aufkeimt, und 3 Jahr Zeit erfordert die Pflanze wenigstens, ehe sie blühet. Es ist besonders, daß alle schöne Abarten die wenigsten Nebentriebe machen. Wird der Trieb wegen der großen und mehrern Blüthen geschwächt? oder ist Harmonie der Gefäße schuld? Es gehet vieles so in dem Gang der Natur. Ein Körper ist gemein, der andere ist seltener, wenn schon beyde zu einem Geschlecht gehören. Doch das sind Sachen, um deren Erforschung und Betrachtung wir nur jedesmal uns desjenigen erinnern können, dessen Wohlthaten und weise Einrichtungen wir bewundern, aber nie ergründen können.

RUBUS *Idaeus*. Die Hinbeere.

Abart. Mit weisser Frucht.

RUBUS *fruticosus*. Brumbeere.

Abart. Mit gefüllten Blumen. Eine schöne Staude in Pflanzungen.

RUBUS *odoratus*. Wohlriechende Hinbeerstaude.

RUSCUS *aculeatus*. L. MILLER. n. 1. Der Mausdorn.

Eine immergrünende Staude, deren steife hellgrüne, eyrunde, kaum 6 Linien lange und 4 Linien breite Blätter sich mit einer starken Spitze endigen, und worauf die Blumen blos sitzen. Zu niedrigen Partien, Umfassungen kann sie gut benutzt werden. Im südlichen Europa wächst sie wild, und verträgt unser Clima im Freyen.

RUSCUS *hypoglossum*. L. MILLER. n. 3. Das Zungenkraut.

An dieser Art sind die Blätter auf 2 Zoll lang und

1 breit, auch dunkelgrüner, und die ebenfalls auf dem Blatt sitzende Blume ist mit einem kleinen Blättgen bedeckt. Ihre Benutzung, Dauer und Heimath ist voriger gleich.

RUSCUS *racemosus*. L. MILLER. n. 4. Traubentragender Mausdorn.

Diese wird 4 Schuh hoch, und ihre ebenfalls immergrünende Blätter sind lanzenförmig, steif und spitzig, 1 bis 1½ Zoll lang, und 4 Linien breit. Unter jedem Blattstiel sitzt ein kleiner pfriemenförmiger Blattansatz. Die Seitenäste sind eckicht, und die Blumenranken kommen aus den Spitzen der Aeste hervor. Sie sind wie erstere zu benutzen, aber gegen Kälte empfindlicher. Man muß sie, um sie im Freyen zu erhalten, den Winter bedecken. Sie wächst auf den Inseln des Archipelagus.

SALIX *pentandra*. L. MILLER. n. 3. DU ROI. II. p. 392. Die lorbeerblätterichte Weide.

Gemeiniglich haben die männlichen Blumen 5 Staubfaden, indessen sind doch auch 6, seltener aber 7 da. Wenn diese Weide nicht geköpft wird, so wächst sie schnell zu einem hohen Baume auf, die hier in 10 Jahren 20 Schuh hoch worden sind. Sie wächst in Europa, aber nicht in unsern Gegenden. Andere bekannte Weidenarten übergehe ich, die man fast in allen Ländern findet, die zwar alle aber doch in denen hiesigen Pflanzungen sind.

SALIX *Babylonica*. L. DU ROI. II. p. 397. MILLER. n. 11. Die Babylonische Weide.

Diese baumartige Weide ist wegen ihrer niederhängenden Aeste in Pflanzungen eine wahre Zierde. Sie ist

ist aber gegen unsere Winterkälte so empfindlich, daß sie nicht anders als an einem sehr bedeckten Ort im Freyen zu erhalten ist, und dann muß man sie noch darzu vorher in Scherben oder Kasten stark werden lassen. Herr Medikus wundert sich darüber, weil sie im Schwetzinger Garten gut aushält, das thut sie schon in dem kräuterreichen Garten des Herrn Apotheker Salzwedels in Frankfurt. Aber bey uns sind die Winter schon strenger, und besonders die spät einfallende Nachtfröste im Frühjahr, dieser und mehrern Pflanzen schädlicher wie die strengste Winterkälte.

SALIX *glauca* L. Die meergrüne Weide.

Diese, die auf den pyrenäischen und nordischen Gebirgen wächst, ist ein Strauch; sie ist hier 4 Schuh hoch. Ihre Blätter sind länglichtrund, 6 Linien lang, und 4 breit, am Rand ganz, ohne Blattansätze, auf der Unterseite mit weissen wie Seide glänzenden Haaren besetzt, auf der Oberseite dunkelgrün. Die männlichen Blumenkätzchens kommen einzeln entgegenstehend hervor, sie sind bis 7 Linien lang, und ganz mit weissen Haaren besetzt. Die Kelchschuppen sind braun. Staubfaden meist einer, seltener zwey. Die weiblichen Kätzchens kommen abwechselnd hervor, und sind bis 7 Linien lang. Blätter und Blume haben einen Fruchtknoten. Uebrigens ist es eine dauerhafte Staude, die sich leicht durch Stecklinge vermehren läßt.

SALIX *caprea, foliis variegatis.* Die Sahlweide mit scheckigten Blättern.

SALIX *viminalis, foliis variegatis.* Die Bandweide mit scheckigten Blättern.

SAM-

SAMBUCUS *nigra, baccis albis.* Hollunder mit weissen Beeren.

SAMBUCUS *nigra, foliis luteo variegatis.* Hollunder mit gelbgescheckten Blättern.

SAMBUCUS *laciniata.* Du Roi. II. p. 413. Der petersilienblätterichte Hollunder.

SAMBUCUS *Canadensis.* Der canadische Hollunder.

SAMBUCUS *Ebulus.* Der Attich.

Die Blätter und Stengel dieses einheimischen Strauches werden als ein Mittel, die Wanzen zu vertreiben, angegeben. So lang diese frisch sind, fliehet das Ungeziefer die Orte, wo es liegt; sobald aber der Geruch der Pflanze verloren ist, so hilft es nichts mehr. Bessere Wirkung leistet die Rinde des Kellerhalses.

SAMBUCUS *racemosa.* Berghollunder.

SANTOLINA *chamae cyparissus.* Die cypreßartige Stabwurz.

SORBUS *aucuparia.* Der Vogelbeerbaum.

SORBUS *hybrida.* L. Bastardvogelbeere.

Dieser in Gothland in Schweden wachsende Baum ist in der Blättergestalt veränderlich. Einige davon sind, wie sie Linne beschrieben, nur halb gefiedert, andere haben nur tiefe Einschnitte. Sie sind länglichtrund, 4 Zoll lang und 2 breit, auf der untern Seite ganz mit einem weissen Filz bedeckt. Er blühet im May in Sträußen, an denen 3 bis höchstens 10 Blumen sind. Die Blumenstiele und Blumendecke sind ebenfalls mit einem weissen Filz bekleidet, und die an denen Blumenstielen sitzende röth-

liche

liche fadenförmige Blättgens fallen ab. Die weissen Blumenblätter sind innen an ihrem Ende wolligt, so auch die Stempfel, deren 2 bis 3 in einer Blume sind. Die Beere enthält eben so viel Kerne, davon aber viele hohl sind, und keinen Fruchtkern haben. Hier hat er schon reifen Saamen gehabt, und es sind auch schon wieder junge davon angezogen, die der Mutterpflanze auch ganz ähnlich sind. Wieder eine Bastardpflanze, die ihres gleichen hervorbringt, und ihre Art besonders fortsetzt. Es ist eine schöne Staude, die sich wegen ihrer Blätter und Blumen in Pflanzungen gut ausnimmt, und die hier 8 Schuh hoch ist.

SORBUS *domestica*. L. Du Roi. II. p. 423. Miller. n. 2. Der Speierlingbaum.

Die hiesigen Stämme sind noch jung, und haben noch nicht geblühet. In den Waldungen zwischen Friedewald und Bacha habe ich ihn wildwachsend vorgefunden.

SPARTIUM *junceum*. L. Miller. n. 1. Spanischer Ginster.

Herrn Medikus seine Bemerkung, daß die obern Aeste nicht alle entgegengesetzt stehen, findet sich auch bey denen hiesigen. Sie hält hier den Winter im Freyen, wenn sie an einer Mauer stehet und mit Stroh eingewickelt ist, gut aus. Wegen ihrer großen gelben und wohlriechenden Blumen ist sie den Blumenfreunden bekannt genug, und eine schöne Staude, der man allemal einen Platz gönnen kann.

SPARTIUM *monospermum*. L. Miller. n. 3. Weißblühender Ginster.

Diese Staude ist 5 Jahr hier, und 3 Schuh hoch. Die abwechselnd sitzende Aeste haben eine grüne gefurchte Rinde. Die Blätter sitzen alle abwechselnd, von denen untern haben drey einen gemeinschaftlichen Blattstiel, sie sind lanzenförmig, auf der Oberseite dunkelgrün und glatt, auf der Unterseite mit weissen glänzenden Haaren bedeckt. Die obersten Blätter sind einzeln auf kurzen Stielen. Die Länge der Blätter ist bis 6 Linien, und die Breite bis 3. An den Seiten der Aeste kommen die weissen wohlriechenden Blumen einzeln, selten 2 zusammen, hervor, daran der 3 Linien lange Blumenstiel mit weissen Haaren besetzt ist. Die Blumendecke hat 5 gleiche rundlichte, zugespitzte, 2 Linien lange Einschnitte, sie ist an der Aussenseite haarigt. Auch solche Haare hat die Schote, die nur 1 Saamenkern enthält.

Die Zeichnung des Clusii ist dieser Pflanze nicht ähnlich. Sie hat unsere Winter im Freyen in einem lettigten Boden, mit Laub bedeckt, ohnbeschädigt ausgehalten, und kann auch das Versetzen, das sonst diesen Arten schädlich ist, gut vertragen. Sie bekommt jährlich reifen Saamen, dadurch ihre Vermehrung besorgt wird. Kein sonderbarer Nutzen ist von ihr bekannt. Im südlichen Europa findet sie sich wildwachsend.

SPARTIUM *scoparium*. Pfriemenkraut.

SPARTIUM *radiatum*. L. Miller. n. 2. Gestrahlte Pfriemen.

In 5 Jahren hat diese ebenfalls im südlichen Europa wachsende Staude hier nur eine Höhe von 2 Schuh, daran die Krone buschigt und auseinander stehend ist. Die ent=

entgegenstehende Aeste sind viereckigt, gefurcht. Die 6 entgegenstehenden Blätter sind linienförmig, 3 davon haben allemal einen gemeinschaftlichen Stiel. Aus denen Spitzen derer Aeste kommen die gelben geruchlosen Blumen im Julius zu 3 bis 4 Stück hervor, daran die Einschnitte der Blumendecke spitzig und am Rand gezahnt, von aussen haarigt ist. Die Schoten sind auch mit langen Haaren besetzt, und enthalten hier auch nur wie vorige Art einen Fruchtkern. Sie ist so dauerhaft wie vorige, und in Ansehung ihrer Benutzung blos der Mannichfaltigkeit wegen in Pflanzungen aufzunehmen.

SPIRÆA *salicifolia*. L. Weidenblättrichte Spierstaude.

Abart. Mit ganz weissen Blumen.

Wildwachsend findet sich diese Staude nicht hier, wie Herr Weigel angegeben *).

SPIRÆA *alba*. Du Roi. II. p. 430. Weißblühende Spierstaude.

Herr Du Roi macht hieraus nach der ersten Millerischen Ausgabe seines Gärtnerwörterbuches eine besondere Art. Die davon gegebene Beschreibung ist ganz auf die hiesigen passend, und sie macht auch eine besondere Art aus, die in vielen Verzeichnissen vor die gekerbte Spierstaude (spiraea crenata) angeführt wird.

SPIRÆA *chamædrifolia*. L. Du Roi. II. p. 432. †
Die Spierstaude mit dem Gamanderblatt.

Diese Staude hat 1784 zum erstenmal hier geblühet. Die Blätter sind aber nicht so groß, wie sie Herr Du

*) Obs. Bot. p. 3.

Du Roi beschreibt. Sie haben hier kaum die Länge von 9 Linien, und sind 6 breit, aber auf der Unterseite haben sie alle 3 hervorragende Nerven. So viel Blumen, wie in der Ammannischen Beschreibung sind *), hat sie hier nicht; aber Pflanzen verändern sich mit dem Alter, und so können auch die Blätter größer werden.

SPIRÆA *tomentosa*. L. Miller. n. 2. Du Roi. II. p. 433. Die filzigte Spierstaude.

Nordamerika und Sibirien ist das Vaterland dieser schönen Staude, die hier 5 Schuh hoch wird. Mit ihren dichten, Ende Julius hervorkommenden Blumenbüscheln und ihren auf der Unterseite mit einem weissen Filz bedeckten Blättern ist es eine Zierrathspflanze; die aber besser in einem etwas feuchten Boden fortkommt, wie in einem guten. Am Weissenstein stehen sie so und wachsen gut fort; werden sie aber in gute Gartenerde gepflanzt, so sterben sie in 2 Jahren wieder ab. Sie ist übrigens durch Stecklinge ins freye Land gut zu vermehren, die in 6 Wochen Wurzeln fassen.

SPIRÆA *hypericifolia*. L. Du Roi. II. p. 434. Miller. n. 3. Spierstaude mit dem Johanneskrautblatt.

Ebenfalls eine nordamerikanische in der Blüthzeit, die im May und Junius ist, schöne Staude, deren häufige weisse Blumenbüschel alle nach der äussern Seite zu stehen.

SPIRÆA *opulifolia*. L. Spierstaude mit Wasserholderblättern.

STA-

*) Ammann. Ruth. p. 269.

STAPHYLÆA *pinnata*. L. Gemeiner Pimpernuß.

STAPHYLÆA *trifoliata*. L. Du Roi. II. p. 441. Miller. n. 2. Dreyblätterigter Pimpernuß.

Diese Art wird hier höher wie erstere. Er ist hier von gleichem Alter mit ersterem, 12 Schuh hoch, dahingegen jener nur achte hat.

SYRINGA *vulgaris*. L. Die gemeine Sirene.

Abart. Mit weissen Blumen. Die weisse spanische Sirene.

Mit rothen Blumen. Die rothe spanische Sirene.

SYRINGA *Persica*. Die persische Sirene.

Abart. Mit weissen Blumen.

SYRINGA *laciniata*. Du Roi. II. p. 448. Sirene mit getheilten Blättern.

Der verstorbene Linne hielt ihn, wie bekannt, für eine Abart der persischen Sirene. Er zeichnet sich aber besonders aus. Seine Blätter geben einen guten und bestimmten Unterschied an, ausserdem ist auch sein Wuchs höher. Einer in einem Garten hier seit 30 Jahren stehender ist 16 Schuh hoch. Der Persische bleibt immer niedrig, und eine solche Höhe erreicht kaum die gemeine Sirene. Man kann ihn also wohl für eine ganz besondere Art annehmen.

TAMARIX *germanica*. L. Deutscher Tamarisken.

TAMARIX *gallica*. L. Französischer Tamarisken.

Ist gegen Kälte empfindlicher wie erstere Art, und bekommt auch hier keinen reifen Saamen, daher seine Vermehrung durch Ableger besorgt werden muß.

TAXUS *baccata.* L. MILLER. n. 1. DU ROI. II. p. 451. Der Taxbaum. Der Ibenbaum.

Diesen habe ich hier im Lande am Kellergebirg zwischen Jesberg und Kloster Hayna wildwachsend gefunden, aber kaum 12 Schuh hoch, und unten an der Erde nur 2 Schuh 8 Zoll dick. Aber daß er doch eine ansehnliche Höhe erreichen kann, beweisen die anderthalb Stunden von hier im Freyenhayner Garten stehende Pyramiden; darunter einige 60 Schuh Höhe haben, und 1718 sollen gepflanzt seyn. Ist vielleicht das Erdreich allda diesem Baum angemessen, so könnte man ihn darnach gut benutzen, wenn man ihn an feuchte Plätze setzte: denn so ist das dasige Erdreich beschaffen. Zu Pyramiden ist er einer der schönsten Bäume, der allen Schneiderwitz vertragen kann. Man kann ihn sowohl durch Beeren, wie durch Ableger vermehren. Letztere Art ist die beste, obgleich sie 2 Jahr liegen, ehe sich die Ableger bewurzeln; so erhält man doch stärkere Pflänzlinge, die man aus Saamen nicht von der Größe in der Zeit erhalten wird.

Die giftige Eigenschaft dieses Baumes hat sich entweder durch die Cultur verloren, oder ist durch das Clima verändert. Ich kenne Menschen, die die Beeren essen, und die nie etwas widriges davon empfunden haben. Ja! die sie jährlich genießen wie eine andere bekannte gesunde Frucht. Im Amt Bovenden sammlet der Landmann das Laub von allen Bäumen, und giebt es Kühen, die eben so viel Milch darnach geben, als wenn man sie mit Kornschrott füttert. Alles Vieh soll es auch gern fressen. Von Ziegen habe ich es gesehen, die eine in einem Garten stehende Pyramide recht frisch benagten. THU-

THUJA *occidentalis.* L. Du Roi. II. p. 455. Miller. n. 1. Der gemeine Lebensbaum.

Ein immergrüner Baum, der sehr alt wird. Im Garten zu Morschen stehet davon ein Baum, der schon da gewesen, wie das dasige Kloster eingezogen worden, das doch nunmehro über 200 Jahre sind. Er ist über 50 Schuh hoch, und hat unten am Stamm bis 3 Schuh im Durchschnitt. Sein Holz ist sehr hart und dauerhaft; auch kann er zu immergrünenden Hecken benutzt werden, weil er das Beschneiden vertragen kann. Sein Geruch ist aber, besonders nach eingefallenem Regen, unangenehm. Desto besser aber in Waldungen, und nicht ohne Nutzen wegen der Güte seines Holzes. Er wächst sowohl in Sibirien wie Nordamerika, und kommt in allem Boden gleich gut fort.

THUJA *orientalis.* L. Miller. n. 2. Du Roi. II. p. 458. Der chinesische Lebensbaum.

Dieser hat einen schönern Wuchs, und kommt wegen seiner aufrechten gedrängt stehenden Aeste von ferne mit der immergrünenden Cypresse überein. Er stehet hier im Freyen, und trägt auch Früchte, nur wird er noch des Winters über mit Stroh zugebunden. Sein Wuchs ist langsam.

TILIA *Europaea.* Die Sommerlinde.

TILIA *cordata.* Die Winterlinde.

TILIA *americana.* Die amerikanische schwarze Linde.

TILIA *Caroliniana.* Die carolinische Linde.

TILIA *tomentosa*, foliis cordatis, acute serratis, subtus tomentosis. † Die filzigte Linde.

Wir besitzen diese Art erst seit 2 Jahren; es ist noch kaum eine 3 Schuh hohe Staude, daran die Rinde weißlicht ist. Die herzförmigen Blätter sind 3 Zoll lang und 2 breit, auf der obern Seite haarigt und unten weiß, filzigt, wie der wilde virginische Wein. (vitis Labrusca) Diese drey letztere Arten haben hier noch nicht geblühet.

ULEX *Europaea*. L. MILLER. n. 1. Europäischer Hecksaamen.

Obgleich dieser Strauch sich im nördlichen Europa wildwachsend findet, so hält er doch hier im Freyen nicht aus. Er verlangt ein ganz dürres Erdreich, und daselbst artet er sich gut an. Wegen der stachlichten Blätter würde er sich gut zu Hecken schicken, und in der Blüthe ist es auch eine schöne Pflanze.

ULMUS *campestris*. Die gemeine Ulme.

Abart. Eine hier aus Saamen gezogene Zwergart, die in 10 Jahren kaum 2 Schuh hoch, und deren Aeste nicht aufrecht, sondern schiefstehend sind.

2. Mit gescheckten Blättern.

ULMUS *suberosa*, foliis ovatis, duplicato serratis, basi inaequalibus; cortice fungoso.

ULMUS *sativa*. DU ROI. II. p. 502. MILLER. n. 3. Die Korkulme. Die kleinblätterichte Ulme.

Sie unterscheidet sich merklich von der gemeinen Ulme, sowohl durch ihre kleinere Blätter, aber besonders

ters durch ihre dicke röthliche korkartige Rinde, die bis vorn an die Spitze der jungen Aeste so beschaffen ist. Blühen habe ich ihn noch nicht gesehen. Das Holz davon soll von vorzüglicher Güte seyn, dieserhalben wird sie stark in Engelland angezogen. Sein Wuchs muß aber nicht schnell seyn. Die hier am Weissenstein stehende sind 12 Jahr alt, und haben unten am Stamm keine 10 Zoll im Durchschnitt. Eben so sind die sich hin und wieder in hiesigen Waldungen vorfindende, niemalen so stark wie die gemeine Ulme.

Abart hievon. ULMUS *angustifolia*. Schmalblätterichte Ulme. Daran sind die Blätter kaum 1 Zoll breit.

ULMUS *angustifolia foliis variegatis*. Schmalblätterichte Ulme mit gescheckten Blättern.

ULMUS *hollandica*. Die holländische Ulme.

ULMUS *americana*. Die nordamerikanische Ulme.

Diese beyde Arten haben hier noch nicht geblühet.

VACCINIUM *uliginosum*. Die Trunkelbeere.

VACCINIUM *vitis idaea*. Die Preuselbeere.

VACCINIUM *oxycoccos*. Die Moosbeere.

VERONICA *decussata*, foliis ovalibus, decussatis, integerrimis; floribus racemosis, axillaribus. Ehrenpreiß mit Buxblättern. Kreutzender Ehrenpreiß.

Diese Staude ist hierher von Harbke vor zwey Jahren unter dem Namen der baumartige Ehrenpreiß gekommen. Sie ist in ihrem Wachsthum gehindert, indem

 man

man sie durch Stecklinge vermehret hat, und dazu die Triebe abschneiden mußte.

Sie macht mehrere Triebe aus einer Wurzel, die aufrecht stehen, an denen die ovalen Blätter abwechselnd entgegenstehen, auf kurzen Blattstielen, sie sind steif, hellgrün, glatt, am Rand ganz, ohngefähr 1 Zoll lang und 6 Linien breit, sie sehen den Buxbaumblättern sehr ähnlich.

Die Blumenranken kommen im August aus den Winkeln der Blattstiele. Sie stehen aufrecht, sind 6 Linien lang, und enthalten 6 bis 9 Blumen, davon eine jede auf einem besondern Stiele stehet. Die glatte Blumendecke ist viertheilig und hat 4 gleiche, runde, spitze Einschnitte.

Die weisse vierblätterichte Blume hat 6 Linien im Durchschnitt, alle Blumenblätter sind von gleicher Größe, und länger als die Blumendecke, von einanderstehend.

Die 2 weisse Staubfaden stehen unter dem obersten Blumenblatt, und sind kürzer wie dieses. Die Staubbeutel gelbbraun und pfeilförmig. Der runde Fruchtknoten grün und glatt. Der einfache Stempfel unter dem untersten Blumenblatt gebogen. Die Narbe einfach. Sie ist einheimisch auf den Falklandsinseln, und eine Pflanze, davon die im Freyen gelassen ist, obgleich sie mit Laub bedeckt worden, in dem kalten Winter von 1784 ganz erfroren. Vielleicht ist sie dauerhafter, wenn sie älter wird. Benutzung ist von ihr nicht bekannt, und auch wohl nicht zu hoffen; sie ist eine geschmack- und geruchlose kleine Staude.

VI.

VIBURNUM *Tinus*. Der Laurus Tinus.

Hält hier im Freyen den Winter nicht aus.

VIBURNUM *nudum*. L. Du Roi. II. p. 484. Miller. n. 6. Virginisches Viburnum mit am Rand zurückgelegten Blättern.

Hat hier noch seine Blüthe nicht gezeigt.

VIBURNUM *dentatum* L. Gezähntes Viburnum.

Dieser Strauch ist 5 Schuh hoch, und hat eine graue glatte Rinde. Die runden Blätter sind etwas zusammengefalten, am Rand scharfe Sägezähne, auf beyden Flächen glatt, auf der untern Seite hervorragende Nerven. Sie stehen abwechselnd auf 6 Zoll langen Blattstielen, die etwas haarigt sind, und 3 Zoll lang und fast eben so breit, sie haben ein dunkelglänzend Grün. Die weissen Blumen erscheinen im Junius in Dolden aus den Spitzen der Zweige, die über 4 Zoll im Durchschnitt haben, sie sind blattlos und flach. Die Nebendolden und Blumenstiele sind mit einzelnen kleinen röthlichen Blättern besetzt. Die Blumen fallen ab, ohne Frucht anzusetzen. Von ihrer Anwendung ist besonders nichts bekannt. Indessen ist sie doch in der Blüthzeit eine Staude, die man in Pflanzungen aufnehmen kann. Sie ist dauerhaft, und gut durch Stecklinge zu vermehren.

VIBURNUM *Lantana*. L. Der Schlingenbaum. Die türkische Weide.

VIBURNUM *Opalus roseum*. L. Der Schneeballenstrauch.

Abart. Mit gescheckten Blättern.

VIBURNUM *Lentago*, foliis ſubcordatis, ſerrulatis, glabris; petiolis marginatis, undulatis. L. Du Roi. II. p. 485. *Tab. VIII.* Canadiſches Viburnum.

Dieſer bis 10 Schuh hohe Strauch macht keinen beſondern Stamm. Viele Triebe entſpringen aus der Wurzel, die nicht ganz aufrecht ſtehen, ſondern unten etwas gebogen ſind, daran die braune Rinde mit weiſſen Warzen beſetzt iſt. Die entgegengeſetzten Blätter ſind meiſtentheils herzförmig, rund, am Rand fein gezahnt, dick, 2 bis 3 Zoll lang, und 2 breit, davon die an den Seiten häutige Blattſtiele bis 8 Linien lang ſind. Er blühet in viertheiligen Dolden im Julius, die blattlos ſind. Die Nebendolden haben zu unterſt kleine abfallende röthliche Blättgens. Die 5 Blumenblätter weiß. Die 5 Staubfaden auch weiß. Die Staubbeutel gelb, rund. Der Fruchtknoten grün, und nur ein Stempfel, deren Herr Medikus drey bemerkt hat *). Er wird durch Ableger vermehrt.

Dieſer iſt, mir bewußt, noch nicht abgebildet, und iſt in vielen Gärtnercatalogen unter dem Namen des pflaumenblätterigten Mehlbaums: ſo haben wir ihn hier von verſchiedenen Orten bekommen. Da nun auch ſeine Blättergeſtalt mit der Linneiſchen Beſchreibung nicht übereinſtimmend iſt; ſo habe ich eine Zeichnung davon machen laſſen.

VINCA

*) Abhandlungen der Pfalzlauterſchen Geſellſchaft. 1774. S. 282.

VINCA *major* L. Großes Sinngrün.
VINCA *minor*. L. *floribus plenis*. Kleines Sinngrün mit gefüllten Blumen.
VINCA *minor*. L. *foliis argenteis*. Silberblätterigtes Sinngrün.
—— —— *foliis aureis*. Goldblätteriges Sinngrün.

Vier kleine immergrüne kriechende Sträucher, die sich gut zu Bekleidungen an Mauerwerk schicken, und wovon besonders die erste Art eine schöne große blaue Blume hat.

VITEX, *agnus Castus*. L. MILLER. n. 1. Der Keuschheitsbaum.

Herr Medikus hat diesen Strauch sehr gut beschrieben *), der unsere Winterkälte frey und an einer Mauer stehend, jedoch mit Stroh umwickelt, verträgt. Gegen frühe Nachtfröste ist er doch empfindlich. Im Jahr 1783 stellten sich hier im October Nachtfröste ein, worinnen er in der ersten Nacht gleich alle seine Zweige verlor, die doch dem Granatbaum, der Yucca, ja selbst dem Johannesbrod nichts geschadet hatten. In dem Winter, der, wie bewust, heftig war, erfror er bis auf die Wurzel, aber in dem folgenden Sommer machte er wieder 4 Schuh hohe Triebe, und blühete auch häufig. Er ist sehr gut durch Wurzelstecklinge zu vermehren.

VITIS *labrusca*. L. DU ROI. II. p. 493. MILLER. n. 2. Die Clarettraube.

Diese wächst in Nordamerika und dem südlichen Europa.

*) Abhandlungen der Pfalzlauterschen Gesellschaft. 1774. S. 283.

Europa. Sie ist in unserm Clima nicht empfindlich, und leidet im Winter keinen Schaden. Blumen hat sie hier noch nicht gehabt.

YUCCA *gloriosa.* L. MILLER. n. 1. Die prächtige Juckke.

Diese sehr bekannte Staude hat nunmehr 2 Jahr im Freyen ausgehalten. Es wurde dazu eine dreyjährige Pflanze genommen, die sich im ersten Jahr ohnbeschädigt erhielt. Der folgende strenge Winter verdarb sie; aber im Sommer im Junius kamen 2 starke Triebe wieder aus der Wurzel heraus, und so war die Wurzel noch erhalten: und da sie diesen heftigen Winter ausgehalten, so glaube ich, wird sie auch mehrere vertragen. Der Ort, wo sie hingepflanzt wurde, war nicht der beste: denn Miller sagt, daß man sie an einen trockenen Ort pflanzen müßte; aber so war der Ort feucht. Noch mehr, was wohl der Pflanze geschadet hat, war das darüber gelegte Laub. Vielleicht ist sie mehr verfault wie erfroren. Sie wächst in Canada, und muß sich also auch wohl mit unserm Clima vertragen können. Denn es ist übrigens eine solche schöne Staude, dergleichen wir noch keine von allen freystehenden in Ansehung der Blätter und Blumen haben. In Engelland stehet sie nach Miller frey, jedoch trocken.

ZANTHOXYLUM, *Clava Herculis.* L. DU ROI. II. p. 509. MILLER. n. 1. Der Zahnwehbaum.

Die hiesigen Stämme haben alle Zwitterblumen, die auch schon Gronov und Du Roi bemerkt haben, und reifen Saamen haben wir schon davon erhalten. Diese

Blu-

Blumen, die keine Blumenblätter haben, kommen aus besondern Tragknospen im April, ehe die Blätter ausbrechen, hervor. Sie sitzen büschelweis 6 bis 8 Stück zusammen, und eine jede Blume hat einen 3 Linien langen Stiel. Sie fallen leicht ab. Die grüngelblichte Blumendecke ist in 5 gleiche Theile getheilt, im Durchschnitt kaum 3 Linien, sie sind an der Spitze röthlicht. Der Staubfaden sind meistens 5, selten 6, sie sind noch einmal so lang als diese Theile der Blumendecke. Die Staubbeutel gefurcht und gelblicht. Der Fruchtknoten rund, und der einfache Stempfel nur 1 Linie lang, worauf 3 knopfförmige Narben sind. Er ist zwar gegen Kälte unempfindlich, scheint aber nicht hoch zu werden, indem die hiesigen 16jährigen Stämme kaum 8 Schuh Höhe haben, und sperrigt aus einander wachsen. In Zahnschmerzen wird sein Holz so viele Wirkung leisten, wie jede andere Holzart.

Acer Opalus. Der Opalahorn.

Andromeda paniculata. Virginische Andromeda.

Betula Canadensis. Canadische Birke.

Buddleja capitata. Kopfförmige Buddleje.

Callicarpa americana. Amerikanische Wirbelbeere.

Celtis australis. Der Zürgelbaum.

Cistus ladaniferus. Ladanums Cistenröslein.

Clethra paniculata. Buschigte Clethra.

Corylus Colurna. Die orientalische Haselnuß.

Corylus cornuta. Die amerikanische Haselnuß.

Crataegus salicifolia. Weidenblätterichter Weißdorn.

Cupressus horizontalis. Horizontalcypresse.

Daphne

Daphne alpina. Alpenkellerhals.
Diospyros Lotus. Dattelpflaume.
Evonymus longifolius. Langblätterichter Spindelbaum.
Fothergilla Gardeni. Garden's Fothergille.
Gualtheria procumbens. Kriechende Gualtherie.
Genista Sibirica. Sibirischer Ginster.
Gleditsia inermis. Unbewehrte Gleditsie.
—— Chinensis. Chinesische Gleditsie.
Hedera foliis argenteis. Epheu mit dem Silberblatt.
Ilex Caroliniana. Carolinische Stechpalme.
— Opaca. Dichtbelaubte Stechpalme.
Iva frutescens. Unächte Fieberrinde.
Juniperus Lycia. Lycische Wachholder.
—— Caroliniana. Carolinische Wachholder.
—— Sabina tamariscifolia. Tamariskenblätterichter Sadebaum.
Lycium Chinense. Chinesischer Bocksdorn.
Morus Chinensis. Chinesischer Maulbeerbaum.
Nitraria Schoberi. Schobers Salzkraut.
Populus pendula. Hängende Pappel.
—— foliis lobatis. Pappel mit tiefeingeschnittenen Blättern.
—— Athenienfis. Athenienfische Pappel.
Prunus Lusitanica. Portugiesische Lorbeerkirsche.
Pyrus sempervirens. Immergrünender Apfel.
Quercus Exoniensis. Die Exonische Eiche.
—— suber. Korkeiche.
Rhododendron ponticum. Pontischer Rosenbaum.
Robinia frutescens. Strauchartiger Erbsenbaum.
Salix rosmarinifolia. Weide mit dem Rosmarinblatt.
— hermaphroditica. Die Zwitterweide.
— Myrsinites. Heidelbeerblätterichte Weide.
Sophora microphylla. Kleinblätterichte Sophora.
—— tetraptera. Geflügelte Sophora.
Vitis arborea. Amerikanischer Pfefferbaum.
— Assyriensis. Die weisse Assyrische Weintraube von Pindo, wovon die Trauben bis 20 Pfund schwer werden.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	für	lies.
1.	6.	Sepual	Sexual.
3.	27.	Sie stehet.	Er stehet.
11.	27.	Saamenkörner.	Saamenkronen.
17.	28.	Buscus.	Buxus.
20.	21.	Zürpelbaum.	Zürgelbaum.
28.	22.	Wispel-Arten.	Mispelarten.
31.	25.	Inernis.	inermis.
35.	7.	Eyßenhüttlein.	Eisenhütlein.
41.	4.	Blätrte.	Blätter.
82.	9.	winkelförmig.	wirtelförmig.
127.	24.	Fruchtknoten.	Triebknospen.

Tab. I.

Crataegus rotundifolia.

Tab: II.

Cratægus leucophléos

Tab. III.

Mespilus Xanthocarpos.

Tab: IV.

Mespilus Flexispina.

Tab: V.

Pyrus dioica.

Tab: VI.

Pyrus hÿbrida.

Tab: VII.

Ribes Americanum Nigrum.

Tab: VIII.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moench, Conrad,

Verzeichniß ausländischer Bäume und Stauden des Lustschlosses Weissenstein bey Cassel

Frankfurt und Leipzig 1785

Oecon. 1264
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10297735-6
VD18 11558768